

Uns' plattdütsch Heimat

4. Johr (1929)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1929

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0101-9>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext

RC-STOCK
13-BIBL. THEK



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: C. F. Maas, Rostock (M.), Roonsstrat 22

4. Johr

15. Hartmand

Nr. 1

Wat in dit Blatt inkeiht: Professor Wossidlo to sienem Jhrendag. Pl. L. B. Meckelborg. Richard Wossidlo. Von Ernst Schlüter. Einige Bemerkungen zum mecklenburgischen Wörterbuche. Von H. Wossidlo. 'N baten oewer Wossidlo sien Låben. Von C. F. Maas Die Schätze der Zwerge. Von Richard Wossidlo. Wossidlo-Fragen 156—175. Plattdütsch Theater. För dei Bäueri.

Professor Wossidlo = Heft.

Professor Wossidlo to sienem Jhrendag!

„Wenn dat Minschenlewen löstlich west is, denn is dat Mäuh un Arbeit west,“ so sing in urolle Tieden de Psalmist. Un wi denken bi sien Wörd an unsen Meister in Boren, de nu sien 70 Johr achter sik hett. Mäuh un Arbeit: nich vör sik hett hei de up sik nahmen, ne, för uns all, för uns' Volk. Dat wi uns' Ort kennen lernten, dat wi de Seel von uns' Volk singen hörten, is hei deip in ehr rinstegen, hett hei in Mäuh un Plag enen Stein nah 'n annern tohopdragen un uns den herrlichen Dom bugt, in den de meckelborgsch Ort klingt.

Ut dankbor Harten wünschen wi, dat sien Lewensweg noch lang un vull Sünnesschien is un dat hei in sien Arbeit ümmer de Freud un den Segen findt, de em bet nu dorut upbläht sünd. Un wi verspreken em, ümmer tru to em to stahn un em to helpen, so gaud as wi dat koenen.

De Plattdütsch Landsverband för Meckelborg.

Richard Wossidlo.

1859 — 26. Januar — 1929.

Wat wi Mäkelbörger an Perfeffer Bofflow hemm, weiten wi dat nich all? Willen mal seggen, glöwen wi dat nich all tau weiten? Schaden mag 't je woll liekeest nich, wenn hei uns denn un wenn mal upstöten deiht. Sonn litten Dorbissindup is nu dor: De Dag, wur de Perfeffer grad ut de Bengelsjohren rut wussen is. Mäkelbörger is hei, von de karnigst Ort, de wi hemm, echt as 'n Krüzdurnjacht. All oewer ein Minschenläwen, johrut, johrin, Sommers un Winters ströpt hei dörch 't Mäkelbörger Land. Wat driift em ümhier, wat lett em kein Rau? Sin Peim tau Land un Yür, tau Baddersort un Mudderspraf. Minschen grippt hei as oll König Frixen sin Helpers. Minschen, dei em dat oll Jhrgistern wedder läwig maken dauhn, dei em betellen von all dat oll Seggen, wat liesing zabends dat Dörp lank swustern dehr, in ollen Tieden, as dat noch kein Buddels nich geiw. Un wenn hei 'n olstfränkischen Minschen fat krägen hett, denn ströpt hei em ut as de Duwel den Kortenspäler up 'n stillen Fridag. Allens wat dei Minsch weit, dat tappt hei em aff. Hei lücht em nah dat binnelst Hart rin, wat sich dor noch wat bekräpen hett. Hei bringt allens an 'n helllichten Dag. Dei Ollen, dei all lang tau Wahrheit ingahn sünd, sei stahn werre vör uns. Wi hören, wat sei sich betellt hemm, von Peitermönnken un Schöne Reda, von Fru Baus' un Jehann Hoghaut. Wi hören, wur sei sich begnäugt hollen hemm, up Hochtiden un Drnbeir, up Faslam un Pingstedag. Ja, wi seihn de Ollen in buntklurig Kledaschen, mit 'n hogen Haut un Kesserhüll, wur sei dänzen un spälen. Un hei weist uns, wur ilebunt dat Läwen wäst is, as noch Busch un Blom un all dei Gänder ehr eigen Spraf harrn, as dei Minschen noch dat Swistern von dei Swoelf un Jöching Bauffink sinen Schlag vestahn deden.

Oewer is dat nich all doden Kram, 'n vergäten Krankheit, wur dei Diern nids mihr von aff weiten will? Wi willen un möten doch vörwartsch, vörwartsch, möten Geld vedeinen un werre Geld, fall dat Läwen uns nich oewerseilen. Min leiven Fränn, wi wrangen un wrangen un uns ward heil hellig. Dei Döft is grot, wecker giff uns tau drinken? Bofflow weist uns den Born, den Quickborn, dei uns nöddig is as Speck un Growbrot. Drink ut den Born, ut den uns' Ellern un Vöröllern drunken hemm! Dat giff di Krasch un Murr in de Knaken. Mit beid' Wein stemm di fast in dei Fird, dat is Heimatland, wecker will di smieten? Un du weist nu, wur de Wötteln von din Krasch liggen dauhn.

Bäl, heil bäl, hett Bofflow uns gäben. Bier dat nich schidlich, wenn wi em of mal wat gäben deden? Oewer wat? Wi willen em helpen, Mann för Mann, von uns' oll Volksgraut tau räden, wat tau räden is. Wi willen nich nahlaten. Hei fall uns vörspäuken as jenn Daglöhnerfru bi Tätrow rüm. Dei hett mal Sünndagsnamiddags ehren Mann ut 'n Slap stürt: „Frixing, stah up, mi smeet't so dull, de Kierl ut Boren kümmt all wedder oewern Barch.“ Bofflow is dei Börmeiher, dei mit breiden Swung sin Swatt dalhaugt. Utmeihgen lett hei sich nich, spiegelt sich in dei Hänn', wenn si Pass hollen willen. Tauseihners kann hei nich brüken. Un nu dat Lekt, Richard Bofflow: Dat Du sülm noch inauften deihst, dat mäg de Peim Herrgott Di un uns gäben!

Ernst Schlüter.



Professor Dr. h. c. R. Wossidlo
1859 — 26. Januar — 1929

Einige Bemerkungen zum mecklenburgischen Wörterbuche.

Von
H. Wossidlo.

Nachdem ich nunmehr einige Jahre hindurch Fragen über die Mundart der Heimat an die Verbands-Mitglieder gerichtet habe, erscheint es mir angebracht, über das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit einiges zu sagen, die Zusammensetzung und den Umfang der jetzt vorliegenden Stoffmassen zu beleuchten und auf die Lücken hinzuweisen, die der Ausfüllung harren.

Den Grundstock für das von Professor Teuchert geplante mecklenburgische Wörterbuch soll ja der von mir seit 1884 zusammengearbeitete Stoff abgeben. Meine sprachlichen Sammlungen setzen sich aus fünf Gruppen zusammen:

I. Selbstgehörtes.

Den vielleicht wertvollsten Bestandteil des Ganzen bilden die in vierundvierzigjährigem, vertrautem Verkehr mit meinen mecklenburgischen Landsleuten in der Unterhaltung erbeuteten Wörter und Wendungen. Es ist klar, daß diese Gruppe als vollkommen einwandfrei zu gelten hat, weil alles ohne jede Beeinflussung durch mich, ja zumeist ohne jeden Gedanken daran, daß ich das Gehörte niederschreiben und benutzen wolle, aus Licht gekommen ist. Ich vermag die Freude nicht zu schildern, die ich stets empfunden habe, wenn mir Gelegenheit gegeben war, im Gespräch mit Leuten, die von dem Einfluß der Schriftsprache unberührt ihre Rede zu gestalten wußten, in die Werkstatt des Sprachgeistes hineinzuschauen. Bei der Durchsicht der zu dieser Gruppe gehörenden Zettel wird in mir immer wieder die Erinnerung an Leute (meist waren es Männer) lebendig, die das Instrument der Sprache mit wahrer Künstlerkraft beherrschten. Die Art, wie ein alter Forstarbeiter in der Ribnitzer Gegend, der den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hatte, mir die Belagerung von Mez, oder wie ein alter Seemann in Dändorf mir ein Stiergefecht in Barcelona schilderte, wird mir unvergeßlich bleiben. Darauf muß eben das Streben des Sammlers gerichtet sein, in der Unterhaltung die Herzen warm zu machen und die Leute zum Erzählen von Erlebnissen anzuregen, mit denen ihr Inneres in Lust oder Leid verbunden ist. Wer die Liebe zu seinem Volksstamm in sich trägt, dem gelingt das leicht.

Ich habe früher abwaschbare Gummi-Manschetten benutzt, um unauffällig alles aufzeichnen zu können. Durch Übung lernte ich dann später den Inhalt kürzerer Gespräche in der Erinnerung festzuhalten: indem man sich den Verlauf der Unterhaltung gegenwärtigt, kommen einem auch die gehörten Eigentümlichkeiten des sprachlichen Ausdrucks wieder in den Sinn — vorausgesetzt, daß man sofort an das Niederschreiben geht. Bei dieser Niederschrift habe ich stets das einzelne Wort in dem ganzen Zusammenhang belassen und bei einer Redensart die Gelegenheit kurz angegeben, bei der sie gebraucht ward: das ist notwendig, um die Bedeutung klar beurteilen zu können. Leute, die mir längere Sagen erzählen oder alte Bräuche schildern und dabei wissen, daß ich ihre Aussagen zu Papier bringen wolle, pflege ich seit langen Jahren vorher zu bitten, sich vollkommen ungezwungen zu äußern, echt-volksmäßig, wenn auch veraltete Wörter nicht zu unterdrücken

(ist heff mi de Würd' noch 'n bäten enttreedt — sagte mir einmal ein Alter) und auch Verbheiten nicht zu scheuen. Die Gefahr, bei solchem lebendigen Verkehr mit dem Volke fremden Sprachstoff zu übernehmen, ist gering: schon nach wenigen Sätzen hört man ja meist heraus, ob man einen Mecklenburger vor sich hat; in irgendwie zweifelhaften Fällen schafft eine unauffällig einzuflechtende Frage Klarheit.

Wie groß innerhalb meiner Sammlungen die Zahl dieser Stücke ist, vermag ich nicht zu sagen. Alle Zettel dieser Herkunft habe ich dadurch kenntlich gemacht, daß ich vor den Stand und Namen des Gewährsmannes ein d (d. h. dixit = hat gesagt) oder n (d. h. narravit = hat — in einer Sage — erzählt) voranstellte. Natürlich erleidet heute, wo der Verkehr in die abgelegensten Dörfer flutet und die Zahl derer, die keine Zeitung lesen, immer geringer wird, jene köstliche Unberührtheit und Frische der Volkssprache starke Einbuße. Aber ich bin doch häufig überrascht zu sehen, mit welcher Treue noch heute selbst jüngere Leute altes Sprachgut bewahren.

Von besonderer Bedeutung sind die in solchen Gesprächen erlauchten oft überaus merkwürdigen Eigenheiten der Syntax, also der Art, wie die Leute ihre Gedanken zu Sätzen formen — deshalb weil die Dialekt-Literatur für solche Beobachtungen sehr wenig Anhalt bietet. Vieles von diesen Dingen wird freilich im Wörterbuche nicht unterzubringen sein.

II. Erfragtes.

Allein dieses zufällige Belauschen des Volksmundes, so reizvoll und notwendig es auch ist, genügt auch bei längerer Lebensdauer nicht, um ein zutreffendes Bild von dem Reichtum einer Mundart zu gewinnen: es muß ein oft wiederholtes Ausfragen kundiger Gewährsmänner hinzukommen. Nachdem ich schon früher auf dem Pachtgute eines Freundes (Gülzow bei Güstrow) im Verkehr mit dem dortigen Schäfer, mit dem ich hinter der Herde herging, bei meinen Fragen mit Staunen erkannt hatte, welche Schätze ein einzelner, der im Banne alter Sprechweise aufgewachsen ist, in sich birgt, ging ich im Winter 1884/85 in Rostock daran, in dem Hause eines aus Poppendorf stammenden, im Grünen Weg wohnenden Milchhändlers, auf den mich Max Dreher aufmerksam gemacht hatte, eigene Sammelabende einzurichten, bei denen ich bei einem Glase Bier mit vier bis sechs, aus den verschiedensten Teilen des Landes stammenden Leuten ganz bestimmte, durch Fragen leicht erfassbare Gebiete der Mundart durchging.

Seitdem ich dann (1886) in Waren sesshaft geworden war, habe ich hier Jahre hindurch in den Häusern einzelner Arbeiter solche Zusammenkünfte (soziale Abende nannte sie eine der Teilnehmerinnen) mit großem Erfolge abgehalten: 100–150 neue Wörter und Redensarten waren der gewöhnliche Ertrag eines Abends. Die Fähigkeit einzelner, den leisesten Anregungen nachzugehen, setzte mich oft in Erstaunen. Bei wachsender Erfahrung lernte ich unter Benützung genauester Fragebücher die Fragen immer schärfer zu fassen und den Nachdruck auf besonders ergiebige Gebiete zu legen.

Daneben versuchte ich nach bestimmtem Plane in den Sprachschatz des ganzen Landes einzudringen: im Südwesten in Medefin, im Raseburgischen in Schlagsdorf, an der westlichen Ostseeküste in Brunshaupten und auf Poel, im Nordosten in Griesenhorst, im Südosten in Bipperow gelang es mir, geistig regsame Leute zur

Teilnahme an solchen Sammelabenden zu bestimmen, um so einen klaren Einblick in die Verschiedenheit der einzelnen Landesteile zu gewinnen: die Namen dieser Orte lehren denn auch auf tausenden meiner Zettel wieder.

Als mir dann 1891 von dem Schweriner Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde die Leitung einer umfassenden Sammlung heimischer Volksüberlieferungen übertragen ward, mußte ich der rein sprachlichen Sammeltätigkeit ein Ende machen und mich in erster Reihe der Volksdichtung zuwenden. Erst in den letzten Jahren habe ich zu der mich in besonderem Maße beglückenden Tätigkeit zurückkehren können: durch planmäßiges Ausfragen bestimmter Berufskreise, vor allem der Seeleute und Fischer, aber auch anderer Stände und Gewerke suche ich den unererschöpflichen Reichtum der Standessprachen zu erfassen und für das Wörterbuch nutzbar zu machen.

Bei dieser Art der Sammeltätigkeit ist natürlich Vorsicht geboten. Absichtliche Täuschung abzuwehren ist nicht schwer. Aber dunkle Erinnerungen und unklare, zum Teil auf frühere Hörfehler zurückzuführende Angaben werden nicht ausbleiben können. Oft aber erhalten zweifelhafte Funde durch andere Gewährsmänner überraschende Bestätigung. In schwierigen Fällen halfen erprobte Kenner unserer Mundart (so vor allem mein verstorbener Schwager, Kaufmann Ränge in Ribnitz, der für sprachliche Dinge ein tiefgehendes Interesse hatte) die erwünschte Klarheit gewinnen. Bei den auf diesem Wege erbeuteten Stücken pflege ich alles Auffallende, was mir ohne jedes Zutun meinerseits entgegengetreten ist, durch ein s. s. (d. h. sua sponte = aus eigenem Antrieb) zu kennzeichnen. Bloße Bestätigungen sind wertlos, wenn sie nicht von unbedingt wahrhaftigen Gewährsmännern stammen. Völlig vermeiden kann das vielgeschmähte Hineinfragen freilich (das mag einmal offen ausgesprochen werden) kein Sammler. Bei wichtigen und besonders merkwürdigen Angaben pflege ich auf den Zetteln die von mir den Gewährsmännern vorgelegte Frage mit niederzuschreiben.

Daß auch Volksdichtung und vor allem Brauch und Aberglaube reichen sprachlichen Ertrag liefern, ist selbstverständlich. In welchem Umfange diese Dinge in das Wörterbuch übernommen werden sollen, ist eine überaus schwer zu entscheidende Frage, bei deren Lösung die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel eine entscheidende Rolle spielen wird. (Fortsetzung folgt.)

'N bäten oewer Wossidlo sien Lāben.

Tau sienen 70. Geburtsdag an'n 26. Hartmand 1929.

Oh Būd weiten männigmal seine Geschichten tau vertellen ut Olms Tieden! Frag eis tau, wat sei of dat Seggen kennen dauhn von den güllen Schaz, dei deip in'n Barg in ligt. — Weß sünd all bi wāst mit Spaden un Bid, hebben schüffelt un dahn un hebben dat finnen un bören wullt; man kein ein hett dat farrig krāgen — dei güllen Schaz leig noch immer deip in'n Barg, oewer dat Vengen dornah wull nich still worden.

Weß hollen dat för Hāhnerglowen, wur dei Hahn nids von af weit, oewer anner, dei gahn immer wedder up dal, finnen dit un dat, wat blānkert as Karfunkelstein. Dei ein of — dei arbeit' nu all oewer 40 Johr, dagut — dagin un ward

nich mäand dorbi. Wat hett hei all schufft un boedelt. Man sien Hart bleiw frisch un sien Krasch leit nich nah. Ein Stück nah't anner leggt hei frei un bröcht hei tau Höcht. Dei Freud an dei Arbeit geiw emümmer nigen Maut. Un dünn keimen of allümmer mihr, dei sich mit em freugen deden un dei dörfsten sich dei Taschen vullproppen von all dat idel Gold. Fein, wat? Un du dörfst dat of ruhig dauhn — manümmer rin, wenn di di man 'n bäten freugst dortau! Un denn nimm dat mit nah Hus: oewer lat dat nich wedder instöwen, ne, hollt in Zhren un häg un pläg dat. Freugst di jeresmal mihr dortau, je öfter du dat anlickst. Un wenn denn eis dei Sinn dorupschient, wat blänkert dat denn einmal! Dat geiht di dörch un dörch, un dat Hart ward di warm un wit un du süßt in, wur rief du büßt un wur stolt du wäsen kannst, stolt up di sülsen un up din Volk, denn dei Schaz, dei dor so blänkert, dat is din Ellernarw, din Muddersprak un Vadderort, dat is dei Seel von din Volk un dei Mann, dei den Schaz funnen un bört hett, dat is Wossidlo.

Dat du den Mann neger kennen lihren wist, kann ich mi denken. Lat di vertellen!

As hei bör Zohren upföddert würd, oewer sien Läwen tau schriewen, dünn antert hei: „Ich bin geboren am 26. Januar 1859 in Friedrichshof bei Tessin (Mecklenburg) als Sohn eines Gutsbesizers, besuchte die Realschule in Bützow und das Gymnasium in Rostock, studierte in Rostock, Leipzig, Berlin und war 37½ Jahre Schulmeister, ein Jahr in Wismar, 36½ in Waren. Das ist alles.“ Ja, so is Wossidlo: ut sich mag hei nicks maken. Körtlich schreiw hei noch in einen Breif: „Ich bin mir meiner Schwächen und der Grenzen meines Könnens klar bewußt. Ein anderer hätte mehr gemacht aus dem wunderbaren Rohstoff, den unser Volk dem Sammler darbietet.“ Dorbi hett Wossidlo dat gor nich nöriq, so bescheiden von sich tau denken. Sien Bedüden als Volksforscher geiht wiet oewer Mädelborg rut. Kein anner dütsch Land hett so'n Wissenschafstler uptauwiesen, dei mit joväl Erfolg Volksgaud erforscht un sammelt hett. So säd eis dei Braunschweiger Volkskundler Andre: „Um Richard Wossidlo sind die Mecklenburger wirklich zu beneiden.“ Hei kennt dei Volksseel as kein anner un kein ein weit jüst as hei, wurans dei Lüd denken un sähnen dauhn. Wossidlo sien Namen hett in ganz Dütschland, oewerall dor, wur Volkskunn' bedräwen ward, einen gauden Klang. Of ut 'n Utland kamen oft Gelihrt, dei dei groten handschriftlichen Sammlungen inseihn woelen, wo dei Burten un Kastens in sien Wohnung in 't „Malkaneum“ tau Woren von vull sünd. Wer sülsen eis in sien Warfstäd wäst is, dei friggt 'nen lütten Begriff dorvon, wat disse Mann dagut, darin warfen deiht för Heimat un Volk.

Wede Wossidlo sien Arbeit kennen lihren will, dei möt sich eis mit sien Bäuker besaten. Dor sünd tauierst tau näumen sien „Mecklenburgische Volksüberlieferungen“. Bd. 1: Rätsel, 1897; Bd. 2: Die Tiere im Munde des Volkes, 1899; Bd. 3: Kinderwartung und Kinderzucht, 1906. Verlag Hinstorff, Wismar. Denn bröcht Wossidlo 1905 bi den sählwigen Verlag rut: „Ein Winterabend in einem mecklenburgischen Bauernhause.“ Dit Stück ward in negge Tied taun 500. Mal upführt. Vål Leiw sünn of dat Bauk: „Aus dem Lande Fritz Reuters.“ Humor in Sprache und Volkstum Mecklenburgs. 1910. Verlag Otto Wigand, Leipzig. Unner dei Dowerschrift „Wat Meckelbörger Lüd' singen un

seggen un süß noch wat" (Bäuterei von'n Plattdüttschen Landsverband Medelborg), Verlag Hinstorff, Rostock, sünd ut Wossidlo sien Sammlungen bethertau rutekamen: Book 1: Nimels. 2: Lustig Vertellers (vergräpen). 3: Von allerhand Slag Lüüd'. 4: Dower den Humor in de medelbörger Volkssprak. 5: Von Hochtiden. 6/7: Von de lütten Annerirdschen. As Gegenstück tau den „Winterabend“ schreiw Wossidlo 1925 dei „Buernhochtid“, Volkstüüd in 5 Biller. Verlag Hinstorff, Rostock. 1927 keim denn noch rut: „Erntebräuche in Medlenburg.“ Quickborn-Verlag, Hamburg. Dornäben schreiw Wossidlo väl wissenschaftlich Bidrääg för Tiedschriften un Tiedingen. Uptellt worden soelen blot dei Upsäze ut dei Tiedschrift („Medlenburg“) von'n Heimatbund: „Volksagen über Rethra“. Medlenburg, 4. Jahrg., S. 2, 1909. „Volksagen aus Medlenburg“ (Wassersagen). Medlenburg, 11. Jahrg., S. 17, 1916. „Glockenagen un Glockenglaube aus Medlenburg“. Medlenburg, 13. Jahrg., S. 15, 1918. „Altheilige Stätten in Medlenburg“, Medlenburg, 14. Jahrg., S. 41, 1919. „Heilige Berge in Medlenburg“, 18. Jahrg., S. 18, 1923. „Die medlenburgischen Volkstrachten“. Medlenburg, 20. Jahrg., S. 70, 1925.

1900 fäng Wossidlo of an, oll Drachten, Huben, Däuker, Schachteln, Handwarfstüüg usw. tau sammeln un uptauköpen, „weil die Händler alles aus dem Lande schleppten“. In't Sweriner Museum sünd ower 3000 Nummern dorvon tau sein.

Dower dei gröttst Deil von Wossidlo sien Arbeiten is noch nich druckt. Dat 's bannig schad'. Süllen sie nich bald Middek un Wäg' finnen laten, dat disse Werke of rutekeimen? So liggen Bd. 4 un 5 von dei „Medlenburgische Volksüberlieferungen“ bet up dei „Anmerkungen“ druckfarrig vör. Un wat hett Prof. Wossidlo an Seggen all sammelt! Is 't woll tau glöwen, dat hei allein ut Mädelborg 19000 Seggen liggen hett! Dorvon hett hei 14000 Stüüd süßen tausamendragen. Un denn dat „Medlenburgische Wörterbuch“. Ahn dei Mitarbeit von Wossidlo is dat woll gor nich uttaudenken; hei hett för dat Würderbauk 200000 Zettels liggen! Dat kann 'n sie binah gor nich vörstellen! Dower woher is 't. Of dei Seemannssprak un dei Seemannsbräuke sünd bearbeit'.

Wossidlo hett för sien verdeinstvolle Arbeit väl Anerkennung funnen. 1906 würd hei „Ehrendoktor der Philosophie der Universität Rostock“, 1912 freig hei dei „Medaille für Kunst und Wissenschaft“ un spärer den Professertitel. As dei „Plattdüttsch Arbeitsgemeinschaft in Rostock“ taun iersten Mal (1923) den „John Brinckman-Pries“ verdeilen künn, sprök dat Priesgericht Wossidlo den Pries tau. „Hei hett uns' oll Sprak- un Volksgot sammelt un vör den Unnergang reddt“, so hebben dei Priesrichters dat begründt.

Wat hett Wossidlo nu gar up diffen Weg ruppedrängt? Wat is dat wäst, wat in Wossidlo dei Leiw tau sien mädelborger Volk grot makt hett? Wossidlo harr all in Bükow, wur hei tau Schaul güng, dat Lüttstadtläben mit sien Festlichkeiten (Königschuß) kennen lihet. Un denn läum hei in Kortens-Trechow bi Bükow, wat dat Pachtgaut von sienem Großvadder wäst is, väl mit dei Dagelöhners tausamen un sünn Freud an dat Dörpläben mit sien bunten Kösten. Of sien Unkel Burmeister in Rörkwitz, dei all för Bartsch sien „Sagen und Gebräuche aus Medlenburg“ wiertvolle Bidrääg liewert harr, geiw em väl „Anrängung“. Dor in Rörkwitz wier dat dei Familie Anders (Vadder: Rauhfauderer; Soehn: Rad'maker un dei Tochter an'n Dagelöhner

verfrieg't), dei Wossidlo wäl von dat Tier- un Pflanzenläben vertellen könn. Of lihr hei döörh sienen Unkel in Rörkwiß den Vihrer Schwarz in Klockenhagen kennen, dei mit dat Volksdaum eng vernussen wier un Wossidlo wäl helpen könn. — As Wossidlo so mit dat heimattlich Volksdaum bekannt worden wier, könn hei nich wedder dorvon loskamen, so höll em dat wiß. „Nach der verfehltten Arbeit über griechische Scholien, die meine Studienjahre vergiftet hatte“, freugt hei sich, dat hei ein Arbeitsrebeit funnen harr, wat em tauseggen ded. Von dor an hett hei denn jere Gelägenheit wohnahmen, um dat Volksläben kennen tau lihren. So führt hei, as hei in Wismar Vihrer wier (85/86), wäl nah dei Insel Poel roewer un studier dor dat eigenorig Volksläben von dei Poeler. Dei groten Ferien 1886, 87, 88, 89 bröcht hei in Redefin tau un lihr't dor dat Platt ut 'n Südwesten kennen. Un denn is hei ünner wierz rümkommen un hüt gißt dat woll bald kein Dörp mihr in Mäkelborg, wur Wossidlo nich sammelt hett. As hei denn in dei Rostocker Zeitung (94/95) oewer sien Arbeiten schriewen ded, dunnn würden Fachgelihrte up em upmarksam un räden em tau, sien Arbeit furtauasetten, un dat hett hei of bet hüt un dissen Dag dahn.

Tau Wossidlo sienen 70. Geburtsdag wünschen wi Plattedütschen, dei em so heil wäl tau verdanken hebben, dat uns' leiw Herrgott em of wierer hen dei best' Gesundheit schenken mücht, dormit dat hei wierer werken kann. Dei Arbeit för sien Heimat un Volk is dat, wat em frisch höllt un dat hei disse Arbeit noch lang'n dauhn kann, dat is uns' Wunsch un för dat Geburtsdagskind sülsen woll dat gröttste Geschenk.

C. F. Maasß.

Die Schätze der Zwerge.¹⁾

Von 'ne gollen Weeg' ward jo goor to wäl in Mäkelborg vertellt. Städ'wiß' ward se von de Ünnerierdschen bewacht, jo in'n Lufsbarg bi Kröpelin un in de Hog'-Raun in Mustin²⁾.

De König hett to den Fährmann seggt, as he oewer die Elw' treckt is: dat anner hadd he all mitfragen, blos de gollen Weeg' nich. — De gollen Weeg' hebben se in den Barg laten an de Elw', dee is to swer wäst. De lütt Mann hett seggt: dat würd wol rumpelpumpeln warden in den Barg. Dat hett sil of rögt späderhen. — Bi Nachtiden sünd se megtreckt un hebben all ehr Schätze mitnahmen. As se oewer bi Behningen an de Elw' kamen sünd, is dat all gegen Morgen wäst. Donn hebben se man ielt, dat se noch roewerfamen sünd, denn bi Dag hett dat nich mihr gahn. De lezten sünd man rasch noch in'n Rahn rinsprungen. Dordörch hebben se de gollen Weeg' trügglaten müßt: dee is nu bi Behningen in enen Barg.

Oewer de Zwerchen hebben of anner Schätze³⁾:

¹⁾ Ut: „Von de lütten Ünnerierdschen“. Von Richard Wossidlo. Heft 6/7 ut de Bökeri von'n Plattedütschen Landesverband.

²⁾ Bartsch I, S. 65. — + Auch im Rugen-Barg in Baumgarten bewachen die Zwerge Schätze.

³⁾ Schuffenkel, die ein Junge auf dem Wiberbarg in Laschendorf aus einer von Gold und Silber glänzenden Bude kauft, werden zu Goldstangen: Bartsch I, S. 87. — Die Zwerge, die unter der Maldei in Schlitz haufen, blasen den Leuten, die dort nach Schätzen graben, das Licht aus: Eva Wolff, Führer durch Feldberg S. 26. Vgl. auch S. 60. — Andere Schatzsagen, in denen ein „kleiner Mann“ eine Rolle spielt, übergehe ich hier.

En oll Fru Gehlsch hett vertellt: Bi Lütten Hell is 'n Zwerchenbarg wäst, so hett he heiten; dor hebben Zwerchen in wohnt. As de Knechts dor eens vöörbiführen mit Ruurn, stahn lingelang an'n Barg rüm so väl blanke Kätels: dee soelen dor utfünnen. Dor wunnern de Knechts: Oh, wat blanke Kätels. De een seggt: dor nähm ik mi eenen von mit. Ne, seggen de annern, dee laat stahn, dee hüren de Zwerchen — süß friggst du dee up 'n Liv'. Oewer he lett sik nich stüern un löddt den besten Kätel up 'n Wagen. As se 'ne halv Miel führt sünd, sünd mit 'n Mal de Zwerchen all üm em rüm un ängsten em: giff uns den Kätel wedder, süß haugen wi di doot. Dor kamenümmer mihr von de Zwerchen. He sleiht up de Pier in un denkt, he will ehr utritsichen. De annern Knechts ropen em to: Smiet doch den Kätel run. Tolegt smitt he em run. Ne, seggen de Zwerchen, he süll em henbringen, wo he em wegnahmen hadd — se können den Kätel nich drägen. De annern Knechts möten stillhollen — he dreggt den Kätel hen. De annern Kätels sünd all all weg wäst, as he dor ankümmt. As he den Kätel dor hentstellt hett, bedanken sik de Zwerchen bi em: he süll oewer ehren Kraam in Tokunft nich wedder ansaten. Alle Johr eens müßten se dat an de Sünr' bringen.

In den Pingelbarg (in Döörp Mecklenburg) hebben Zwerchen in wohnt. Eenmal hett dor 'n Disch stahn un Stöhl un Mezer un Gabel. Twee Zwerchen hebben dor Äten hendragen. Een is dor hentamen, den'n hebben se inlad't, he süll dorvon äten. Nahst hebben se to em seggt, he süll bi ehr bliben; oewer dat hett he nich wullt. As he noog äten hett, hebben se em 'n Geschenk gäben un dat Äten wedder wegdragen un frisch haakt.

+ Bi Wittenburg rüm is 'n Buer wäst, dee hett mit twee Offen plög't. To Frühstückentiet sett't he sik hen un will Frühstück äten. Mit eenmal kamen all de Ännerierdschen, bringen väl gollen Geschirr un äten mit em tosaam. As de Buer satt is, steiht he up un geiht na sien Offen, üm wider to arbeiten. Donn liggt de een Oh doot up de Fer. Dor ward de Buer doran denken, dat de Zwerchen eenen hart bestrafen, wenn man ehr wat wegnimmt — he ward gewohr, dat he een von de gollen Mezer in de Tasch hett. He führt üm to de Städ', wo se äten hebben, un leggt dat Mez, wat he behollen hett, dor hen. As de donn wedder na sien Offen kümmt, stahn se all beid' wedder gesund dor ¹⁾.

Wossidlo-Fragen.

(1.—165. Frage siehe vorige Hefte.)

166. In welcher Bedeutung wird die Redensart gebraucht: dee is bi 'n leewen Gott in'n Ellerbrook? Gilt es Zufälle (snitt Pepelsproppen u. ä. m.)?

167. Welche Wendungen hat unsere Mundart, um den unbestimmten Charakter der Wetterlage zu bezeichnen: dat Wäder steiht inne Hork? inne Snork?

¹⁾ Ähnliche Sagen haften besonders an Regelaräubern der Bronzezeit, so in Upahl (Jahrb. 67, S. 93), Altmeteln (Jahrb. 67, S. 94), Dörpt, Bechelsdorf (Mabeb. Mitteil. 1, S. 43), und vor allem in Bedatel, dessen berühmte Grabfunde uralte Zwergsagen bestätigt haben; vgl. Jahrb. 9, S. 371 und H. Rodas, Nordd. 3tg. 1921 vom 7. Mai. — Auch in der Kählung, in Lüdershof, in Gägelow, Hossendorf u. a. D. treten ähnliche Überlieferungen auf.

168. Lebt noch das alte zeh zeet, zeit) als Anruf?
 169. Was bedeutet das Wort heibrömig?
 170. Wer kann die Redensart „grinen as 'n Pingstoß“ erklären? In Gielow hörte ich: grinen as 'n Oktobervoß.
 171. Wer kennt Scherznamen für die einzelnen Korps der Schützengilden? Wie wird der Präsentiermarsch usw. gedeutet? Wo gibt es außer in Goldberg Sappulirs?
 172. Wie heißt die Verlobungsfeier im Volksmunde? Löw hollen? Löwnis?
 173. Wer kennt scherzhafte Bezeichnungen für Bänkelsänger, Harfenistinnen usw. aus älterer Zeit? Tetzmannsch mit de Löwen-schöb in Krafow usw.
 174. Wie heißt das Ausweiden eines Hasen?
 175. Wie bezeichnet unsere Mundart Launenanfalle: dee hett hüüt wedder sinen Kurf? sinen Rören? sien Rüd? sien Geißmussen?

(Insicht hebben ditmal: Dei pl. Gill tau Swerin, dei pl. Heimatverein tau Bügow, dei pl. Verein tau Wismer, dei pl. Heimatverein „Unkel Broesig“ tau Rostock, dei pl. Verein „Fris Reuter“ tau Rostock un dei pl. Verein tau Malchow.)

Plattdütsch Theater.

Jungmoehl. Plattdütsch Remedi in dree Up-toeg von Adolf Ravn. Upführt in dei Kammerspiele Wilhelmsburg tau Rostock döör dei Nedderdütsch Bühn.

Agathe Möller hett 'ne Waschanstalt. Sei is Wittfru von 41 Johr un hett dat ruhig Leben satt. Sei will sich utluben un makt ehren Kutscher Theobald Hüppfoot, wat 'n ganz gerissen Minschen is, tau ehren Liebhaber un ok furts tau ehren Geschäftsführer. Dei Tochter, dei Soehn un dei Bauhöller werden an dei Luft sett'. Taun Unglück för den nigen Geschäftsführer stellt Fru Möller 'ne Deinstdiern in, dei hei mal 'nen Sporkassenbauk ower 1500 Mk. asgaunert hett. Den Soehn, dei trügg kümmt, fählt 'nen swarten Elips un 'nen Marzipanbrot: hei hett Theobald in Verdacht un kennt in den ok 'nen unehrlichen Schaullameraden wedder. Fru Möller lött nich von em af. Dower as ehr Soehn up 'n Maskenball von Theobald mit 'n Mez bannig tauricht is, un dei Deinstdiern ehr Sporkassenbauk in sienem Antog wedderfinnt un sich ok rutstellt, dat hei. dei fine Kutscher, dei Wäsch, dei fählen deiht, an 'ne anner Brut schenkt hett, dunn ward hei rutsmäten un all's ward wedder inrenkt.

Dei Geschicht is tau floeterig för 'ne dreeactig Remedi. Dei enzelten Charaktere sünd mit tau blasse Farben beleggt; dat gelt för den Soehn un den Kutscher. Den sien Schandtaten man nich döör dat Spill, ne blot döör Vertellen von anner Siet kennen lihrt. Un wat hett dei „Jungmoehl“ mit den Inhalt von dat Stück tau dauhn. — Prof. Krickeberg mit sien düchtigen Spälers geiben sich rädlich Mäh. wat ut dat Stück tau maken. C. F. M. „Jungfer Eli un de Wyvelboom“ von Erich Hagemeister.

Urupführung döör dei Hamburger Nedderdütsch Bühn. Dat Stück von unsen Landsmann Hagemeister, wat dei Dramaturg an 't Sweriner Staatstheater is, hett in 'n Stadttheater in Wandsbek einen groten Erfolg hatt. Dat „Hamburger Fremdenblatt“, dei „Hamburger Nachrichten“, dei „Hamburger Anzeiger“, dei „Wandsbeker Bote“, disse Tiedungen haben dat Stück

bannig. Wi gratulieren Hagemeister hartlich tau sien Erfolg. Dei negste Ufführung is in Hlensburg. Of dat Staatstheater in Schwerin hett dat Stück annahmen.

Dei „**Niederdeutsche Bühne am Staatstheater zu Schwerin**“ will in dissen Winter wedder ein Reihg von Abonnementsvorstellungen gäben. Ierst sall Broost sien Volksstück „**Brad**“ spält warden; in dei tweit Vorstellung kümmt Hagemeister sien niges Stück ran.

Dei „**Niederdeutsche Bühne Wismar**“ hett för dissen Winter twei Abonnementsreihgen tau je 4 Abende upleggt. As ierstes Stück ward Scharrelmann sien „**Hochtied in de Piddbalge**“ spält.

„**Ein Winterabend in einem mecklenburgischen Bauernhause**“ von Prof. Wossidlo ward in negste Tied taun 500. Mal upführt.

„**Die beiden Abenddicks**“, Heimatspiel von Wilhelm Neese (Schwerin), Musik von Arthur Meißner, is an'n 6. Dezember von den Rundfunksender Sweriner Stoß up den Noragsender Hamburg, Bremen un Kiel oewerdragen. Spält würd dat Stück von dei Nedderdütsch Bühn an 't Staatstheater tau Swerin unner Richard Spaethmann sien Stürung.

Sör dei Bäukeri.

1. **John Brindmans Plattdeutsche Werke**, herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Plattdeutschen Gilde zu Rostock: Studienrat Dr. Becker, Stadtarchivrat Dr. Dragendorff, Lehrer Gossfeld, Landesarchivar Dr. h. c. Krause †, Pastor em. Beek †, Studienrat Dr. Rust, Amtsgerichtsrat Schlüter, Professor Dr. Teuchert. 1. Band „**Bagel Grip**“. Verlag Paul Christiansen, Wolgast (Pom.) 1924. 2. Band „**Kasper Ohm un id**“. Verlag Julius Abel, Greifswald. Preis 4.— RM. pro Band.

Disse beiden Bänn' sünd bethertau von disse Utgaw rutkamen. Dit is dei ierste Brindmanutgaw, dei vör dei Wissenschaft bestahn kann; all dei annern wieren nich vullständich, harden Fäblers un leeten of in dei Schriewwieß vål tau wiinschen oewrig. Disse Utgaw geiht trügg up dei wiertvollen Arbeiten von Prof. Seelmann un up dei Handschriften, dei von den Dichter nahlaten sünd. Brindman sien Warke wieren wägen sien eigenorig Schriewwieß hoo tau läsen. Dat is mit 'nen Grund dorför, dat sien Warke lat un of wenig bekannt würden. Dat is bannig schad, denn gar Brindman weit uns vål tau seggen. In disse Utgaw is dei Schriewwieß oewereis makt worden un of so, dat dat Platt lichter tau läsen is. Dordörch hebben sich dei Bearbeiters 'nen grot Verdeinst makt üm den Dichter. Sihr wiertvoll sünd of dei „**Anmerkungen**“, dei Bd. I tau'n Sluf bringen deiht un dei „**Anhang**“ in Bd. II. Dit is also dei best Brindmanutgaw un wer sich 'ne anne Utgaw köpen deiht, dei is slicht beradt. Wer up dei annern Bänn', dei noch kamen dauhn, vörweg bestellst, friggst den Band för 3.— RM.; bestellen koent ji bi dei Schriftstürung von dit Blatt. Dei Bäuker sünd fein in Linnen bunnen.

2. **Tal der Armen**. Von Friedrich Griefe. 1929. Verlag Otto Quigow, Lübed. Preis 5.— RM.

Wedder ein heil feines Bauk von unsen Landsmann Friedr. Griefe. Wat von den Roman „**Winter**“ gellen deiht (kieß „**Uns**“

plattd. Heimat", 3. Johr, 15. April 1928, Nr. 3), dröppt of för dit nige Baul tau. Du kannst gor nich wedder von affamen, wenn du bi 't Läden büst; dat kümmt di so vör, as wenn du dei Minschen un ehr ganz umgäwen sülsen all eis beläwt hest. Bedde Bedüden Griefe sien Marke hebban dauhn, kannst all dor an seihn, dat dei Roman „Winter“ in 't Hollandsch, Engelsch un Swedsche oewerset ward.

3. Evangelienbauk. Dat is dat Evangelium von Matthäus, Markus, Lukas un Johannes. För plattdütsch' Lüüd in ehr Muddersprach oewerdragen von Pastor B o ß, B a s e d o w (Medl.). Verlag „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ Berlin. Preis brosch. 0,80 RM.

Au liggt dat Baul farrig vör; dei Pries von 80 Penn' is heil, heil billig. Dat hört taun wenigsten in jere Bäukeri! Wi toenen villicht in ein von dei negsten Hefte ein lütt Brauw ut dat Baul asdrucken.

4. Dei plattdütsche Wegwiser 1929. Rutgewen vun den Plattdütschen Vereen Bremen. Verlag E. Schünemann, Bremen. 112 Seiten. 3,— RM.

Dat is woll mit dei best' Rietafflenner, den wi hebban dauhn; hei hört in jere nedderdütsch' Hus. Dor wesselt af ein Blatt mit 'ne Teiknung von'n nedderdütschen Künstler, denn kümmt wedder 'n Blatt, wur Gedichten, Spräkwörd, Radeln, Rinnerriemels up sünd. Taufamenstellt is dei teghtlich Deil von Oberschaufrat Dr. Dehning. Dat Papier is of gaud.

5. Verloren Spill. Ein Plattdeutsches Schauspiel in drei Akten von Ludwig Hinrichsen. 1928. Verlag „De Gefboom“, Glückstadt.

Dit is dei 7. Band von dei „Gefboom“-Bäuker, dei dei „Allg. Plattd. Verband E. B.“ dei Läsers von den „Gefboom“ gifft.

Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustworen

Helmuth Bastian, Oll' Smädstrat 4, bugt nige Hüser, matt Reparaturen.

Alfred Bernhardt, Nigen Markt 25. Bernhardt's Vereinshus un Restaurant.

W. Brüdigam, Rauhstrat 11, Malermstr. Ik mat alle Malerarbeiten un bün nich düer

Wilhelm Gawinski, Wokcenterstr 48, Bi mi gifft alle Gold- un Sülwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Vereen „Fritz Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuhenhof 33, Schaufstermeister. Alle Schaufsterarbeiten, dei oertamen, mak ik

Emil Hartmann, Fischbänk 35. Ik mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.
Albert Holzerland, Hart'istr. 2. Ik mat alle Bötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardtstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- und Sülwerworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermstr. Alle Malerarbeiten mak ik. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Rauhstr 14. Malermstr. Maat von'n plattd. Vereen „Fritz Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-Discheri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaken von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatesen, Tee, Kaka, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ik mat alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“. Maat von plattd. Vereen „Fritz Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-Discheri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenackierer; Reparaturwerkstätt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebban.

Adolf Schmieter, Bismarckstr. 17. Schaufstermeister; liewert gaude Schaufworen. Mat- un Reparaturwerkstätt.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufsterstr. Orthopädisch Arbeiten, Mat- un Reparatur.

Friedrich Biel, Bismar, Grot Smädstr. 18. Tel. 640. Lädenm.- u. Schuhollungsgechäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann

an'n Nigen Markt
(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un
Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen,
Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen- un
Husholtsaken, Spältüg för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten

Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen

Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion

für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung

eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von

Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink

Telefon 2304

Manufakturwaren

und

Herren - Konfektion

zu billigsten Preisen



KOLA NUSS

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- und Logierhaus

Stadt Güstrow

Tel. 891 **Pümperstrat 8** Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg
 Schriftführung: E. F. Maaf, Rostock (M.), Roonstrat 22

4. Jahr	15. Lentmand	Nr. 2
Was in dit Blatt inkeiht: Einiae Bemerkungen zum mecklenburgischen Wörterbuche. Von A. Wossidlo (Fortsetzung). Söh Daag ut Karl Schöning sien Lewen. Von Dr. Paul Buhle, Swerin. Wossidlo - Jhrung döör den Verband. Dantschriewen von Prof. Wossidlo. Wossidlo - Fragen 176—185. Ut Verband um Vereine.		

15. MRZ. 1923.

Einige Bemerkungen zum mecklenburgischen Wörterbuche.

Von A. Wossidlo.

(Fortsetzung.)

3. Mitarbeiter.

Einen Bezirk von der Größe der beiden mecklenburgischen Länder gründlich zu erforschen, ist für den einzelnen, wenn er alle Gebiete des Volkstums annähernd gleichmäßig berücksichtigen will, auch bei längerer Lebensdauer schlechterdings unmöglich: er ist auf die Hilfe seiner Landsleute angewiesen. Bei dem Streben, die Schätze unserer Mundart zu heben, ist es mir vergönnt gewesen, gleich beim Beginn der Arbeit (in den Jahren 1884—87) zwei gründliche Kenner der Volkssprache als Mitarbeiter zu gewinnen. Der erste war der mir durch meinen Onkel Burmeister in Rörthwiz zugeführte Lehrer Schwarz in Klockenhagen (früher in Bessin — aus der Darguner Gegend gebürtig), der schon zu dem Werke von Karl Bartsch über mecklenburgische Sagen und Gebräuche wertvollen Stoff beigezeichnet hatte. Zu ihm gesellte sich bald — durch den Kantor Hempel in Schönberg gewonnen — der Lehrer Maaf in Schlutup (früher in Demern — aus altem Räteburger Stamme). Die Beiträge der beiden umfassen mehrere tausend Nummern und sind für mich

UNIVERSITÄT
ROSTOCK

als Unterlagen für meine eigenen Nachforschungen von unschätzbarem Werte gewesen. Dazu kamen dann in den drei folgenden Jahren — zumeist durch meine in der „Rostocker Zeitung“ veröffentlichten Skizzen angeregt — weitere umfangreiche Einsendungen von den Herren Franz Schulz in Dobbertin, Mulsow in Ludwigslust, Kreuzer in Zehlendorf, Gutspächter Hoffschläger in Helmstorf, Förster Krüger in Rookhorst und Pastor Dolberg in Ribnitz. So hatte ich denn schon 1890 nach sechsjähriger Tätigkeit, — nachdem ich inzwischen auch die gedruckt oder handschriftlich vorliegenden Sammlungen, über die im folgenden Abschnitt zu sprechen sein wird, sowie die Dialekt-Literatur ausgezogen hatte — einen ansehnlichen Bestand beisammen. Durch meine im Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung veröffentlichten Arbeiten waren auch weitere Kreise auf den ungewöhnlichen Reichtum unserer Mundart aufmerksam geworden.

Für das schon oben erwähnte Sammelwerk der heimischen Volksüberlieferungen, das mich von 1890 bis 1906 nahezu ausschließlich in Anspruch nahm, sind dann mehrere hundert Männer, aber auch Frauen in größerer Zahl, als meine Mitarbeiter tätig gewesen. Weit aus an erster Stelle stand die Lehrerschaft, die sich durch ihre selbstlose Hingabe an das vaterländische Werk ein bleibendes Verdienst erworben hat. Die Namen aller Helfer sind in den drei Bänden der „Mecklenburgischen Volksüberlieferungen“ in den Orts- und Mitarbeiter-Verzeichnissen zu den einzelnen Orten genannt. Die besondern Verdienste der einzelnen habe ich in den drei Berichten, die ich seinerzeit in den Tageszeitungen erscheinen ließ, gewürdigt. Die meisten Helfer hatten sich im Anschluß an den ersten, vom Schweriner Verein versandten Fragebogen der Volksdichtung zugewandt und blieben dieser treu. Für die Erforschung der Mundart sind in jenen Jahren in besonderem Maße tätig gewesen die Herren Lehrer Helms in Wismar, der wohl von allen meinen bisherigen Helfern die größten Opfer gebracht hat, Lehrer Pegel in Laupin (jetzt Belsch), Lehrer Meyer in Malchow, Maler Schad in Pinnow, Landesarchivar Ludwig Krause in Rostock, Pastor Beyer in Laage, Kirchenrat Dankert in Plau und Frau Ida Alm geb. Staben in Dierhagen.

Die Sammeltätigkeit dieser großen Schar von Helfern durch lange Jahre hindurch im Fluß zu erhalten, war eine schwere, ja für mich, der ich meine beste Kraft dem Berufsdienste zu widmen hatte, in vollem Umfange unlösliche Aufgabe. Zwar habe ich stets alle Beiträge sofort und eingehend beantwortet, habe auch versucht, durch Versendung immer wieder anderer Fragebogen (eine Zeitschrift stand mir nicht zur Verfügung) und durch reichliche Hergabe von Freieemplaren der „Volksüberlieferungen“ den Eifer meiner Helfer neu zu beleben. Aber gar viele, die anfangs große Hoffnungen weckten, fielen bald wieder ab, und Hunderte von ausführlichen Werbberiefen blieben ohne jeden Erfolg. Auch die höheren Schulen und die Lehrer-Seminare halfen nicht in dem von mir erhofften Umfange. Die Beschränktheit der mir zur Verfügung stehenden Mittel legte meinem eigenen Eifer immer wieder schwere Fesseln an. Der von den Regierungen und dem Landtage bewilligte Zuschuß ward zum größten Teile durch die Drucklegung der drei Bände in Anspruch genommen. Und wenn ich auch mein Vermögen freudig hergab, so fehlte mir doch bei der Dürftigkeit

meines Gehalts (als ich 45 Jahre alt war, bezog ich 2700 Mark) die Möglichkeit, durch ausgedehnte Reisen und andere Mittel die Verbindung mit den alten Mitarbeitern aufrecht zu erhalten und neue Helfer zu werben. Es wird vielleicht noch einmal eine Zeit kommen, wo man bedauern wird, daß es mir versagt bleiben mußte, meine ganze Kraft in den Dienst der Erforschung der Heimat zu stellen. Wenn ich mir mitunter vorzustellen versuche, was wohl aus Mecklenburg damals, als die Kraft der Ueberlieferung bei uns zu Lande noch ungebrochen war und viele Quellen in unerhörtem Reichtum flossen, aus Licht gekommen wäre, wenn ich rechtzeitig vom Schuldienst befreit worden wäre (wie das jetzt seit Jahren dem holsteinischen Sagenforscher G. F. Meyer beschieden ist) und ich alle Volksklassen, vor allem auch die Bauern und Handwerker, zu freudiger Zusammenarbeit hätte bestimmen können, so überfällt mich oft eine tiefe Traurigkeit: unser liebes Mecklenburg hätte einen von allen Völkern beneideten Ehrenplatz erringen können. Heute stehen wir auf weiten Gebieten des Volkstums vor einem Trümmerfelde.

Glücklicherweise trifft diese Verarmung unsere Mundart nicht: da regt sich noch immer strotzende Lebenskraft. Das habe ich klar erkannt, seitdem ich mich ihr wieder mit größerem Eifer zugewandt habe. Schon 1913 war es mir gelungen — während ich selbst noch durch die Sagenforschung und die Sammlung von bäuerlichen Altertümern in Anspruch genommen war — den Vorstand des Plattdeutschen Landesverbandes zur Hilfeleistung zu bestimmen. In opferwilliger Arbeit waren der Vorsitzende H. Burmeister und die Herren Adolf und Rudolf Ahrens, Gossfeld, Krüger, Wulff u. a. daran gegangen, das von mir gesammelte sprachliche Zettelmaterial in eine leicht-benutzbare Form zu bringen und Nachträge beizufeuern. Daß es das Endziel sein müsse, ein großes mecklenburgisches Wörterbuch zu schaffen, war uns allen klar. Nach wenigen Monaten erfreulichen Zusammenwirkens machte der Krieg dieser Tätigkeit ein Ende; er legte natürlich auch meiner eigenen Sammelarbeit starke Beschränkung auf: soziale Hilfsarbeit (Leitung einer Kriegsschreibstube u. a. m.) mußte allem übrigen voranstehen.

Als bald nach dem Kriege hatte ich dann die Freude, einen neuen Mitarbeiter begrüßen zu dürfen, der aus genauester Kenntnis der Volkssprache zu schöpfen vermochte: Herr Karl Puls in Vank hat mehrere Jahre hindurch in unermüdlicher Hilfsbereitschaft meine Sammlung um große Massen heimischen Sprachgutes vermehrt. Inzwischen war durch die Berufung von Professor Teuchert auf den neuerrichteten Lehrstuhl an der Landesuniversität der sprachlichen Sammelarbeit ein festes Ziel gesteckt worden: die Vorbedingung für die Herausgabe des Wörterbuches war erfüllt. Nun galt es, die stofflichen Grundlagen weiter auszubauen. Nachdem ich im Herbst 1922 den Berufsdienst hatte aufgeben können, war ich in den Stand gesetzt, die Verbindung mit dem Landesverbande enger zu gestalten. Die Schweriner Gilde unter Krüger's Leitung war die erste, die an die Arbeit ging. Die unter der tatkräftigen Hilfe von Joh. Gossfeld geschaffene „Bökerie“ erfüllte ihre Aufgabe, das Interesse der Verbandsmitglieder zu vertiefen. Und nachdem der Vorstand auf Anregung des unermüdlichen G. F. Maaß, um der Vereinsarbeit einen festen Rückhalt zu geben, das Nachrichtenblatt gegründet hatte, konnte ich beginnen, meine „Fragen“ zu veröffentlichen, um neuen Stoff hervorzulocken und

besonders empfindliche Lücken auszufüllen. Wenn auch nicht alle Hoffnungen, die sich an dies neue Verbemittel knüpften, in Erfüllung gegangen sind, so ist doch schon viel wertvolles Sprachgut ans Licht gekommen. Vor allem ist es gelungen, die geographische Verbreitung einzelner Wörter und Wendungen näher zu bestimmen und so die Erhebungen zu vervollständigen, die Professor Teuchert mit großem Erfolge für zahlreiche, für die Siedelungsgeschichte unseres Landes besonders wichtige Wörter mit Hilfe eigener Fragebogen durchgeführt hat. Die Schweriner Gilde betreibt die Sammelarbeit — was allen Vereinen dringend zur Nachahmung zu empfehlen ist — in einem engeren Kring, der die besonders Interessierten zusammenfaßt. Aus diesem Kring heraus ist mir auch ein Helfer erwachsen, dessen Mitarbeit von überragender Bedeutung geworden ist: Herr Kantor a. D. Nehm hat sich — namentlich durch genaue Bestimmung der Bedeutung und Anwendung zahlloser Wörter und Wendungen — große Verdienste um das kommende Wörterbuch erworben. Auch der Bützower Heimatverein ist unter der Leitung von Dr. Varnewitz, der schon früher durch seine Schüler größere Massen heimischen Volkstums ans Licht gebracht hatte, mit besonderem Eifer an die Arbeit gegangen. Ich habe die feste Absicht, — soweit meine vielseitig in Anspruch genommene Arbeitskraft es irgend zuläßt — zu den dem Verbande angehörenden Vereinen in nähere, persönliche Beziehungen zu treten und hege die Hoffnung, daß eine größere Zahl von Vereinsmitgliedern sich bereit finden wird, auch über die Beantwortung meiner Fragen hinaus längere Wörterlisten (mit Angabe des Herkunftsortes für jedes einzelne Stück) aufzustellen und mir zuzusenden, wie das in den letzten Wochen Herr Rektor Ahrens in Warnemünde (nach seinen Schwaaner Jugenderinnerungen) und in besonders großem Umfang der Invaliden Carl Lorenz in Wismar (früher Tagelöhner in Hinterwendorf) getan haben. Nur durch umfassende Sammlungen aus den einzelnen Gegenden läßt sich ein klares Bild von den Verschiedenheiten der Landesteile gewinnen. Die „Fragen“ werde ich demnächst zusammenhängend drucken lassen und im Lande versenden: Hinweise auf geeignete Persönlichkeiten, an die ich mich wenden könnte, würde ich schon jetzt mit Dank begrüßen. Vor allem hoffe ich durch dieses Mittel die Bauernhochschüler und den Junglandbund zur Mitarbeit anzuregen. Daß gerade jetzt nach der Rostocker Feier, die — wie ich immer mehr erkenne — eine starke Wirkung im ganzen Lande ausgeübt hat, neue Werbearbeit reichen Erfolg verspricht, zeigen mir die jetzt täglich einlaufenden Beiträge von Männern und Frauen, die bisher abseits standen. Auch einige meiner früheren Mitarbeiter haben sich zu meiner großen Freude bereit erklärt, ihre Hilfstätigkeit wieder aufzunehmen. Mir selber ist jetzt, nachdem in den letzten drei Jahren die Hauptmasse des sprachlichen Stoffes neu von mir verzettelt und durch eine Hilfskraft alphabetisch geordnet worden ist, die Möglichkeit gegeben, bei einer Vergleichung mit dem im Erscheinen begriffenen holsteinischen Wörterbuche mir des wunderbaren Reichthums unserer lieben Mundart immer wieder bewußt zu werden und zugleich die Lücken klar zu erkennen, die der Ausfüllung harren. Von dem Ziel, das Herrn Professor Teuchert und mir vor Augen steht, sind wir noch immer weit entfernt: möchten recht viele helfen, ihm näher zu kommen — sich selber zur Freude, unserem Volksstamm zur Ehre.

(Fortsetzung folgt.)

Söf Daag ut Korl Schöning sien Lewen.

Von Dr. Paul Buhle-Swerin.

Gen Johr is't nu her, dunn stärm einsam un verlaten uppe Landstraat, up'n Weg nah en Dörp, wo he ut Reuter börlesen wull, Korl Schöning, en dägten Strider för uns' Heimat-spraak. Biele dusend Menschen hett he in sin lang Lewen dörrsch sin Bördragkskunst Freud maakt, un so hett sin Nam nich blot in Swerin, ne, ok in ganz Meckelborg, enen goden Klang. Dorüm mag de Gedenkred', de ik förstens bi de Schöningstier von uns' Feldflüchters*) hollen heww, mennig enen von uns' Lesers will-lamen sien.

1. In de Postkutsch nah Swerin.

1872 in'n Frühjohr wier't, dunn fihret in de Postkutsch von Parchim nah Swerin en stämmigen Jung von Johre 16. Wo grall tiken sin Ogen in de schöne meckelbörger Landschaft rin! Dit is sin ierste Reif' in de Welt, un immer wedder süht he't: wo schön is doch uns' Heimat! Doch as he so widerfihret, dor fihren ganz sachten sin Gedanken trüg in de lütt Stadt, wo he herkümmt. Un dor steiht vör sin Ogen dat lütt Hus dicht bi'n Mark, sin Öllernhus. Sorg un Not sünd dor oft to Gast west, siet vör 12 Johren sin Vadder storwen is, oewer ok Glück un Frieden wahren dor. He süht ehr vör sik, sin leiw Mudding, de so tru för ehr beiden Kinner sorgt hett, de enen Dag un alle Dag up Waschstellen gahn is. Trüg denkt he an den Dag, wo he insigent is; dor sünd sin Frömm to em kamen un hebben em all de belen bunten Glückwunschkorten wiest, de se to ehren Jhrendag kregen hebben; bi em sülsen is man en enzigst ankamen, un sin Mudding hett seggt: „Man ward licht vergeten, wenn'n in de Armut sitt“. Wider gahn sin Gedanken, un he süht sik as Bockbinnerfihrling, poor Wochen is he dor man west, he hett keen Freud in de Arbeit funnen un is bald Afsatenschriwer worden. Un dor steiht mit'n Mal en Awend vör sin Ogen: sin Mudding is trüglamen von ehr Waschstell, ehr Ogen lüchten, as se seggt: „Korl, ik heff hört, dor in Swerin bi de Post soelen jung Lüd as Schriwers söcht warden; ik glöw, dat is wat för di“. Dor is he up losgahn, he hett sik mellt un sin Prüfung bestahn. De Herrn von de Kom-mihsion hebben em seggt, süß wier't man kloeterig mit dat be-stellt, wat he leist't hadd, man sin schöne, sauber Handschrift hadd't ehr andahn. Un nu is he up den Weg nah Swerin un süht sin Tokunst flor vör Ogen. Wide Sprüing' kann he vör't ierst nich maken mit 15 Dahler Lohn aller Maand, man de Vih-johren warden rasch hengahn, un he denkt all an de Tied, wo he in Amt un Brod sitten ward, un he lawt sik to, he will sik Mäh-gemen, dat he bald somiet is, un denn fall sin leew Mudding dat god hebben nah all de sworn Johren. — Korl hett nahst allens

*) De „Feldflüchters“ sünd en Krink von 35 Sweriner Gildenmaaten, de sinnen sik alle 4 Wochen tosamnen un warnern denn dörrsch uns' schöne meckelborgsch Heimat. Alle Stänn, alle Öllersstufen sünd mang uns vertreden, de Öllst von uns is 83 Johr, uns' „Ben-jamin“ is in de Dörriiger. Wat uns tosamenhöllt, is de Leew to de Heimat un de Freud an de Heimat un an uns' Mudderspraak. De Fall is up 35 fastsett; hett de Dod enen ut uns' Midd ropen, denn wählen wi von de, de sik bi unsen Wörflüchter mellt hebben, enen wedder rinne in uns' Wannerkameradschaft. Korl Schöning is bet an sinen Dod enen trugen Feldflüchter west, he hett unsen Krink den Namen geven un uns dat schöne Feldflüchterleed schrewen, dat wi bi jede Johrt singen.

redlich hollen, wat he sik up disse Johrt tolawt hett, he is of sin Mudding bet in ehr hoges Eller rin enen trugen Soehn west.

Worüm vertell ik so utführlich von disse Reis? Korl Schöning hett noch oft in sin Lewen trügdacht an dissen Frühjohrsdag un an allens, wat he dor sehn un dacht hett, un den Johrschien hett he uphegt bet an sinen Dod.

2. Lübz.

Poor Johr later. Wedder is't Frühjohr. Dor sitt Korl Schöning in Lübz in de Bahnstuw von sinen Unkel, de dor as Handmarksmeister wohnt. Grot un breit is Korl in de letzten Johren worden, scharp un doch so fründlich siken sin Ogen dörrch de Brillengläs'. Man sin Backen sünd bleik un holl, he hett just 'ne swore Krankheit oemerstahn, un is nu up'n poor Wochen nah sinen Unkel führt. Un as he nu mit Unkel un Tanten an'n Koffidisch sitt, Dunn geiht de Dör up, un rinne kümmt en lütt Diern von Johre 15, vör'n poor Wochen ierst is se insegment. Un Unkel weist up ehr un jeggt to Korl: „Dat is Mariken Schillern, of een ut uns' Fründschaft“. Dor steiht Korl up un giffst ehr de Hand, un dorbi fikt he ehr so deep un so scharp in de Ogen, ehr güng de Blick dörrch un dörrch. 52 Johr dornah hett se mi vertellt, wo ganz eigen ehr in dissen Ogenblick tomod wier, ehr wier't, as hadd he ehr bannt för't ganze Lewen mit dissen Blick. Dower of Korl hett föhlt, dat dit för ehr beid' de Schicksalsstunn wier. Un dat Schicksal hett sinen Loh nahmen. Korl is as jungen Postmisch noch vel in de Welt rümmerkamen, man de lütt Mariken ut Lübz hett he nich vergeten künnt. Acht Johr sünd se verlawt west, donn ierst können se heiraten, un wat em sin Mariken all de langen Johren dörrch in gode un swore Daag west is, dat weet jeder, de Korl Schöning kennt hett.

3. Berlin.

Ut't Hauptpostamt kümmt an enen Winterawend en jung' Minsch rut. Korl Schöning is't. He is siet poor Wochen in Berlin, för hüt is sin Deinst ut, he will nah Hus, nah sin lütt Stuw haben 4 Treppen hoch in en Gorenhus — so nennen de Lüd dat woll, wil dat för 10 oder 20 Johr dor noch Gorens west sünd. He fikt mit scharpe Ogen um sich, man dat, wat he süht, will em nich gefallen: um em rümmer de hogen Häuser, un an em vörbi hasten un jagen de velen Minschen, se hebben 't jo hild, keeneen hett för em enen fründlichen Blick. Un he denkt an den Awend, de nu vör em liggt, alleen in de lütte, kolle Stuw, wo kümmt he sik verlaten för in dissen Ogenblick! Un dor kümmt jon'n Lengen ower em, he denkt an sin medelborger Heimat, an de blagen Seen, an Feld un Wald, an de lütten Städte, wo de mihrsten Minschen, de sinnig an em vörbigängen, enen fründlichen Blick oder en fründlich Wurt för em hadden, en Wurt in sin leew plattdütsch Mudderspraak, de he hier in de Frömd nich vergeten kann. Wo ward em dat Hart swor, as he sik nu alleen un verlaten in de Grotstadt süht! Doch still, dor föllt em in: en Kolleg hett em förtens seggt: „Kumm doch mal mit in unsen plattdütschen Verein, dor finnst Du medelbörger Landsliid, dor kannst mal ollig 'nen Mund vull Platt nehmen“. „Ik doh't“, seggt Korl, „hüt awend is't grad, ja, un hüt is mi grad so tomod“. Un so is he in den Verein „Quidborn“ kamen. Wo fründlich hebben's em hier willkommen heiten, wo woll hett he sik fäuhlt bi all de lewen Lüd, de grad so as he ehr Heimatspraak nich vergeten können! Wat sall ik noch lang vertellen, woans dat up den Awend togüng, wi kennen jo all sonn' Vereinsawende.



Korl Schöning

Man een Deel, dat Wichtigst, dörf ik nich verswigen. Ruum is en Stunn vergahn, dunn lett Korl Schöning sik Reuter sin „Stromtied“ ut dat Bökerschapp gewen un läst dat ierst Kapitel vör. Un wat nu keem, hett he sik woll nich dacht, as he nah dat Boof greep. Musingstill is't an de Dischen, as sin prächtig Stimm döör den Saal klingt, jedwerein fänhlt dat rute: hier leest een vör, de hett Friß Reuter deep in de Seel leken.

Dit wier Korl Schöning sin ierst Uptreden as plattdütsch Börlefer, vele hunnert Awenden folgten, un oewerall, wo he hen-keem, hebben's em giern wedder ropen.

4. En meckelbörger Dönkenawend.

Sünnawend-Nahmiddag hebben de Lüüd in de lütte Stadt vel Tied, un in'n Harvst, wenn de Gorenarbeit to Schick is, denn gahn s' giern nah'n Bahnhof, will'n mal seihn, wat för Frömd'

ankamen sünd. An enen son Dag, vör 25 Johr mag't west sin, dunn seg'en's ut enen Iisenbahnwagen söß Lüd ruffamen, de hörten tofamen un hölen sik bi'neen. Bald hadden de Lüd dat rut, wer dat wier: „Dat sünd de Plattdütschen, de kamen to'n Dönken-awend, dor möten wi hüt of hen“, sädn s'. Een von ehr söllt ehr glif up: Korl Schöning is't, de Grött'st von all. Scharp un iernst fiken sin Ogen dörch de Brill up de Lüd dal, de em vörbi-famen. Neben em geiht en Mann, den' süht'n von widen an, he hört to de Gelährten: dat is Professor Hamann, de will van-awend den Vördrag hollen. Un achterher kamen de annern vier, de hebben de Gesang- und de Musikvördräg oewernahmen. Bald sünd's in't Gasthus ankamen, un dor in'n Saal ward de Dönken-awend sien. Proppendull is meist de Saal an son'n Awend, of vel Landherrn sünd dor, un all, de kamen sünd, warden för en poor Stunn' ehr Alldagsforgen vergeten un ehr Harten upsluten vör de Schönheit von uns' plattdütsch Dichtung. So sünd de 6 nu all Johr un Dag in'n Harwst un Winter alle Sünnawend unner-wegens. 'ne hoge Uppgaw is't, de se to lösen hebben, se willen enen medelbörger Dichter to Zhren bringen, de Tied sines Levens in'n Schatten stahn hett un nu, 30 Johr nah sinen Dod, meist vergeten is; se willen dat medelbörger Volk wisen, wat för enen Schatz wi an John Brindman sinen „Bagel Grip“ hebben. Un wenn hüt de Plattdütschen weten, dat Brindman neben Klaus Groth un Frits Reuter in alle Zhren bestahn kann, denn hebben wi dat to'm groten Deel disse söß däkten Medelbörger to danken, de keen Mäuh un keen Unrast to vel würd, wenn't güll, dat Dönken to Zhren to bringen, un von dissen Dank hett of Korl Schöning sin ihrlich Deel verdeent.

5. Kriegsnot. 1915.

Hell un fründlich schient de Morgensünne oewer den Burgsee roewer in Korl Schöning sin Wahnstuw rinne. Buten in'n Slog-gorn hebben de Böm ehr Sommerkleed antreckt, un lising klingt ut de Awtböm achter't Hus dat Singen von de lütten Bagels ruppe, se weten nids von Krieg un Sorg. Man binnen in de Stuw hett nüms Freud an Sünnesschien un Bagelsang. Dor sitt en' ollen Mann, hett den Kopp up den Disch leggt un weint. Un neben em steiht sin Fru, sin Mariken, un will em trösten: „Korl, Korl, versünnig Di nich. Kann jo noch allens gaud warden. Un wenn't uns' Herrgott anners wull't hett, denn möten wi't drägen. Süh mal, Du heft mi jo noch, ik dräg't mit Di, Du heft noch Lütt-Korl, Dinen Enkelsöhn, he makt di sovel Freud, uns' Herrgott hett di doch nich ganz verlaten.“ Man dor richt' sik de olle Mann up, fickt sin Mariken an, as wier't nich sin Fru, ne, 'ne ganz Frömd', un röppt: „Swieg mi von unsen Herrgott! Kann't enen Gott gewen, de dat will? Verleden Johr müßt ik ierst min enigst Dichter hergewen, von Mann un Kind un Öllern würd se wegreten, wier dat nich noog? Un nu uns' Jung, uns' enigst Jung —!“ Wat is geschehn? Dor liggt up'n Disch en Feldpostbreef, woll hunnertmal hett Korl Schöning em lest, un immer kann he't nich faten. Dor steiht in von swore Gesechte; von't Jägerbataljon, wo sin Jung stünn, sünd man ganz wenig trügkamen, un von sinen Jung he't tolezt: „Vermißt. Gefangennahme nicht ganz ausgeschlossen.“ Dat wier 'n Schlag, den kann Korl Schöning nich oewervinnen. He weent, daaglang, wochenlang, in'n Deenst un to Hus, of denn noch, as endlich de Nahricht kümmt, dat sin Willem — keeneen hett't för moeglich hollen — doch lewt un in Gefangenschaft is.

Johr un Dag hett't duert, bet Korl Schöning sinen vullen Deenst wedder dohn künn. Wat de Kunst von de Dolters nich toweg bröcht, dat kreg de Geduld von sin Mariken farig. As de Frieden keem, dunn seggen se 't all: Korl Schöning hadd sif sülvst wedderfunnen. Noch mit 64 Johr hett he sin Examen as Obersekretär maht. He hett mi 't mal vertellt, bannig kloeterig wier em tomod, as he vör de hoge Kommischon stünn, man as de Börjitter de ierst Frag an em richt't, dunn sänn Korl tom iersten Mal nah all de Johren sin Lachen wedder, de Druck, de up em leeg, wier dalsatt, un Korl wüht fixing Red un Antwort to stahn. De Frag oewer hett heten: „Na, Herr Schöning, bit de Bors of god?“

6. De 70. Geburtsdag (2. Newelmaand 1925).

Bese Sweriner, de an dissen Dag morgens vör 7 up'n Weg nah ehr Arbeit wiren, hebben sif sifr wunnert. Dor sehn se bi'n Marienplatz un inne Kostoderstraat Stücke 30 Kirls in'n Bradenrock un mit hogen Hoot dörch de Straten rönnen, un mennigeen ward dacht hebben: „De hadden of sacht beten ihrer nah Hus sinnen künt“. Man dat sünd keen Nachtbummlers, ne, dat sünd de Feldflüchters, se wullen sif dat nich nehmen laten un ehren Korl Schöning de ihrsten Glückwünsch bringen. Korl ahnt nicks, oewer sin Mudding weit Bescheid, se hett em bitiden ut'n Bedd halt, un as Korl noch ganz wroegelig inne Stuw rümsteiht un up sinen Koffi luert un nebenbi schimpt, dat so tidig al oewer 30 Stäuhl un Tassen praaststellt sünd, wo doch ierst gegen 10 Besänt kamen ward, dor versiert he sif mit'n Mal. Up'n Klockenflag 7 hett buten vör de Stubendör un up de Trepp de truge Feldflüchterschauw sin Leed anstimmt: „Feldflüchters sünd wi, Jung, nu dauh di spauden, Rimm Haut un Stock un gah mit mi dörrt Land —“. Un as de söfte Vers von sin Leed verflungen is, donn schüwwt sif dat rinne in de Stuw, all de trugen Bannerkameraden willen em de Hand drücken. Sogor Lur, de Feldflüchterfründ, is mitkamen, sin „Herrchen“ hett em enen Pappzylinder up'n Kopp fastbunnen, un so maht Lur „hübsch“ un is nich irer tofreden, bet dat Geburtsdagskind em of de Hand geven un em noch en Stück Koken affneden hett. Mit 'ne vergnängte Koffistunn' morgens Klock 7 fangt de Geburtsdag an — un utflingen deiht he awends in'n Kasinoaal mit enen „Groten Krink“*). De Büd seggen woll, de 70. Geburtsdag is vör allen Dingen en Fest för de Famili, man Schöning sin Famili is grot, all de Sweriner Gillemaaten reken sif dorto, un as he un sin Mariken nu awends in de hogen Stäuhl sitten, de de Frugensgill so schön mit Blomen ümranft hett, un nu en Nummer nah de anner von dat Festprogramm sif afwidelt, dunn is Korl Schöning so recht wies worden, nobel Leew he sif in all de Johren bi uns' plattdütschen Fründ erworben hett. He hett't sif denn of nich nehmen laten un in'n zweiten Deil von den Awend enen Stremel nah den annern ut Friß Reuter sin Dichtungen to'n besten gewen. Soans hett he de Gill an sinen Jhrendag wedder mal rit beschenkt.

*) In de Plattdütsch Gill gifft dat alle Maand enen groten un enen lütten „Krink“. De groten Krinks sünd Bördragawende, dor kamen poor hunnert Gillemaaten tofamen, de lütten Krinks sünd Arbeitsawende, de warden von 30—40 Maaten besöcht, dor warden de Wosfidlofragen in uns' Verbandsblatt döchrspaken un Bördrag oewer Volkssunn, Heimatgeschicht usw. hollen.

Niät'n trüg up Kork Schöning sin Leven un denkt'n an all de Freud, de he sin Landslud in de lange Johren dörch sin schöne Bördragskunst maakt hett, denkt'n doran, wo vele dusend Minschen he hett drinken laten ut den riken Born von uns' plattdütschen Dichtungen, denn kann'n seggen, sin Leven is riek, is köstlich west.

Wossidlo-Jhrung dörch den Verband.

De Johren un Dag'
to schugen kein Plag,
ahn Mäud sien un Rauh'n
sien Warken un Dauhn,
sien Willen un Strewen
so heil un deil an de Heimat to gewen:
wo schön un wo grot is so'n Leven!

Sienen Jhrenmaaten wünscht to'n 70. Geburtsdag an'n 26. Hardemand anno Domini 1929 dat Jherbest.

De Plattdütsch Landsverband för Medelborg.

Dissen Glückwunsch, künstlerisch trechtmakt, hett dei Plattd. Landsverband för Prof. Wossidlo an dei Austkron bunnan, dei em bi dei Wossidlosier in dei Aula von dei Universität Moscod an'n 26. Januar 1929 oewergäben is.

An dei Wossidlo-Stiftung, dei 5 000 RM. tausamen bröcht hett, is dei Plattd. Landsvbd. mit 300 RM. bedeilsigt.

Aterdem hebbden dei plattdütschen Vereine 1 200 Hefte von dei Wossidlo-Bäuker ut dei Verbandsbäukeri afnahmen. Dat is för Prof. Wossidlo ein grot Freud wäst. Wi hoffen, dat dei 1 800 Hefte, dei nu noch bi'n Verlag liggen dauhn, bald affett' sünd, un dat dei Verbandsbäukeri denn wiere utbugt warden kann.

Dankschriewen von Professer Wossidlo.

An den Plattdütschen Landsverband för Medelborg.

Den Börstand von den Plattdütschen Landsverband för Medelborg segg id' för den Glückwunsch to minen soebentigsten Geburtsdag, den'n he mi in so idellschönen Versaat heit tozamen laten, minen Dank. Dat de Erinnerung an dat Moscoder Fest in mi so rein is, dat kümmt dorvon her, dat nich de Drang, mi to ihren, all de Minschen tozamenbröcht hadd — ne de gemeinsame Leew' to uns' mäkelbörger Heimat hadd mal'n Weg söcht, s'ick to apenboren. Dat wier de Urgrund von dat schöne Fest — ik wier bloot de Mittelsmann — un dat is grad' dat, wat mi glücklich maakt bet in't drüdd Hart.

An nu wedder: ran an de Arbeit un vörwärts as uns' oll Blücher säd'.

Richard Wossidlo.

Wossidlo-Fragen.

(1.—175 Frage siehe vorige Hefte.)

176. Wie wird der Dreschertast gedeutet? Womit drohen die Drescher zuschauenden Knaben? Welche Ausdrücke gibt es für das Dreschen? Dat drög' Holt na'n Himmel langen?

177. Angaben über Spielzeuge, vor allem der Knaben, sind sehr erwünscht.

178. Volkstümliche Namen von Obstsorten sind willkommen. Wo kommt Pingstharten vor? Wo Zwfen? Wo wird Zwetisch für die Pflaume gebraucht?

179. Welche Ausdrücke gibt es für die verschiedenen Arten des Ruderns: rauhen, peetschen, wriden?

180. Wer kennt alte Nachtwächter-Lieder? Trugen die Nachtwächter früher auch auf Dörfern einen Spieß? Eine Auarre?

181. Sehr bedeutend ist alter Glaube über die Bienen. Wer kennt einen Bienenfegen? Wie heißt das Flugloch? Wie wird das Summen der Bienen gedeutet? Was ist kladlojer Honnig?

182. In welchen Bräuchen spielt eine Erbbibel eine Rolle?

183. Welcher Ort in Mecklenburg liegt „mitten in der Welt“?

184. Was wurde früher den Snurrers und Prachers zugerufen? Wie sagt man von bettelnden Handwerksburschen (Der fördert de Badabentinsen in?). In welchen Bräuchen spielt der Stod des Handwerksburschen eine Rolle?

185. Ist Schü für Sauce heute noch üblich (Schüppott für Sauciere)?

(Insicht hebben ditmal: Plattdütsch Gill tau Swerin, Heimatverein „Unkel Broesig“ tau Rostock.)

Ut Verband un Vereine.

Bei Plattdütsch Landsverband Meckelborg hett Enn' April in Swerin sien Verbandsversammeln. Bei Zuladungen dortan warden tau rechte Tied bi dei Vereine sien. Hauptpunkt is dat Verleggen von den Vörurt, dei bether in Rostock wäst is, nah Swerin. Alle Vereine möten Verträders schiden.

An' 14. Februar 1929 hett dei Verbandsvörsitter in Güstrow ein Heimatgill in't Lüben raupen. Vörsitter is Studienrat Dr. Brüning.

Bei „Verein der Mecklenburger tau Hannover“, dei trug un fast tau den Landsverband höllt, hett an'n 2. Märzmand sien 25. Geburtsdag fiert. Wi danken den Verein för dei Arbeit, dei hei för den Verband dahn hett, un gratulieren em ok an disse Städ von ganzen Harten. Wi wünschen, dat dei Verein ok in Taufunft Muddersprak un Badderort hägt un plägt un den Verband trug bliff.

Bei „Plattdütsch Verein för Malchow un Umgegend“ hett an'n 16. Hardemand sien Johrsversammeln hatt. Dei Verein hett sich düchdig nige Arbeit vörnahmen. Sei ward ein Gesangsafdeling un ein Späldal up dei Bein bringen un för dei Bören in Stadt un Land Märken un Adelsstunn' gäwen. Dei nige Vörsand: Dreher, 1. Vörsitter, Schmidt, Kassenwagt, Schleiff, Schriewer, Dahnke un Müller, Bisitters.

Kassenbericht för 1928.

Innahm:

Bestand an'n 1. 1. 28	R.M. 162,29
Bidrag	2 308 70
Inserate	205,00
Tinsen	32 90
An Kapital is arhaben . . .	555,20
Bäukerl	86,15

R.M. 3 350,24

Utgaw:

Bidrag an'n Allg. Verb. R.M.	350,00
Reisen	177,64
Tieding	1 536,60
Porto	50,76
Führungen f. Vereine . . .	41,00
Bokeri	24,00
Bi de Bank is inbetahlt . .	945,50

R.M. 3 124,50

Bestand „ 225,74

R.M. 3 350,24

Wachtel.

Plattdütsch Gill tau Schwerin.

(Johrsbericht oewer 1928.)

Wedder liggt ein Johr Gyllenarbeit achter uns, un wo fix is 't vergahn! De Stüerung is, nahdem uns Jhrenbaas Krüger nah Parthen versett't is, siet de Morgenspraf 1928 in anner Hänn' oewergahn, man de Kurs is desüklig blewen. Siet Johren all hett Kründ Krüger uns' Strewenümmer mihr up de Heimatarbeit ümstellt, un in uns' meßl. Verbandsblatt hett he sik dor verleden Johr oewer utspraken, wedern Weg de plattdütsche Vereinsarbeit to gahn hett. Wi sünd oewertükt, dat he up den rechten Weg is, un hebben in sinen Sinn wiederarbeit't.

Uns' Maatenfall is nich mihr ganz so hoch as verleden Johr, mit 716 Maaten güngen wi in uns' 16. Gyllenjohr rinne, un in't 17. Gyllenjohr mit 685 Maaten.

Wör 3 Johren hebben wi för all uns' Maaten dat Landsverbandsblatt bestellt. Wie wullen soans ook an de Maaten ranfamen, de sich bi uns' Gyllenabende man ror maken. Verleden Johr sünd wi in dit Bestrewen noch 'n Schritt wieder gahn; wi hollen nu ook för all uns' Maaten den Gelfboom. De Bidrag müßt' üm 2 Mark ruppsett't warden, un wi hebben dordörch mennig einen Maaten verluren, oewer wi glöben doch, von all de, de blewen oder förredem tofamen sünd, ward kein ein den Gelfboom missen willen.

Anner de Maaten, de nu in de Wohrheit sünd, is ook uns Jhrenbaas Korl Schöning. Wi all weiten, wat he in all de langen Johren nich blot för uns' Gill, ne, ook för uns plattdütsch Saaf leist't hett. Wi warden em noch lang vermiffen un willen uns tofamen, wi willen wieder strewen, dat de Saaf, de he seigt hett, upgahn ward.

Uns' Gyllenrat is verleden Johr an 6 Abend tohop kamen, dorvon hebben wi tweimal ook Maaten, de nich to'n Gyllenrat hürten, to uns' Beradung inlad't. Wi willen dat ok in Tokunft af un an dohn, wenn wichtigere Fragen to bespräken sünd, un wi hopen, soans warden mihr Maaten mit de egentlich plattdütsche Vereinsarbeit befannt, un de ein oder anner kann denn mal in 'e Bucht springen, wenn wi Hülpstüd brufen.

Ein geschäftlich Versammlung wier nödig, uns' Morgenspraf. De Annerung an dat Gyllenrecht, de wi dor beslaten hebben, würd in den nächsten groten Krint gotheten.

Grote Krints hatten wi 8, un twors:

an'n 27. Hardemaand: Sweriner Dichterabend.

an'n 24. Schäperwohrdi: Albert Schwarzabend (Dr. Reeye: „Albert Schwarz.“ Dr. Buhle: „Ut uns' Gyllenschapp.“)

an'n 7. Vertmaand: Fastelabendhoeg.

an'n 27. Önermaand: Korl Schöning-Gedächtnisfier. (Dr. Reeye: „Schöning, de Minsch un Dichter.“)

an'n 1. Harbstmaand: Wagenfeldabend (Bördrag Krüger).

an'n 26. Saafmaand: De Handwerksbursch up Rehen. (Bördrag Budentin.)

an'n 7. Reibelmaand: Martinisfier.

an'n 17. Julmaand: Wihnachtsfier. (Anspraf: Paster Propp.)

an'n 19. Schäperwohrdi wier en Märkennahmiddag för de Bören.

Ton iersten Mal hadden wi in dit Johr einen Gyllenutflug, un twors makten wi an'n 10. Heumaand mit den Damper „Hindenburg“ 'ne Fahrt nah de Sewig. An'n Nahmiddag führten wi in Plate in: hier höll uns' Maat Schaefer einen Bördrag oewer de Geschicht un de wirtschaftlich Bedüding von de Sewig. Wi willen in Tokunft alle Johr ion'n Gyllenfahrt maken un uns' Maaten an Art un Städ mit uns' Heimat un ehr Geschicht befannt maken.

Lütt Krints hadden wi 9, dor würden Bördräg hollen:

an'n 24. Hardemaand oewer de Twölften (Pinshöft).

an'n 31. Lentmaand oewer plattdütsche Schwriemries un Utspraf Rehm.)

an'n 11. Maimaand oewer Revolutschon in Swerin 1830 un 1848 (Dr. Buhle).

an'n 1. Bräselmaand oewer Sveriner Kirchenböcker (Dr. Buhle).
 an'n 26. Bräselmaand oewer Bader- un Perückenmaferinnungen (Piel).
 an'n 24. Aftmaand oewer Hoflewen bi uns un in Rußland vör 130
 Johr (Dr. Buhle).
 an'n 20. Haristmaand oewer de ollen Kirchen in Bismar un Um-
 gegend, 1. Deil (Buchholz).
 an'n 30. Räwelmaand oewer dat Beropslewen in'n Volksmunn'n
 (Dr. Reese).

an'n 14. Julmaand oewer dat papistiske Medlenburg (Dr. Buhle).
 Nah de Wördrägen wörden meistens noch de Wöddlof Fragen ut
 uns' Verbandsblatt bespraken, de Antwurten hett Maat Warnde denn
 an Wöddlo inschickt.

De Nedderdütsche Bühn an uns' Staatstheater hebben wi of
 verleden Johr wedder hulpen, dat se eenen fasten Stamm von Besökers
 tofamentreg, soans kunnen 3 Stüde upführt warden: Kriedeberg: „Piddler
 Lünk“, Schurel: „Snider Rödig“ un Broost: „Wrad“.

To de Versammlung von den groten Vörstand von den Allg.
 Plattd. Verband an'n 4. Lentmaand in Hamburg, to de Johrsversamm-
 lung von unsen Landsverband in Güstrow un to den Nedderdütschen
 Bühnendag in Lübed hett de Gilt Verträders schickt. Ton iersten Mal
 würd of en Verträder von de Gilt nah de Johrsversammlung von
 den „Medlenburgschen Heimatbund in Grevsmoehlen“ affchickt. Hier
 kann he sid dordon oewertügen, dat uns' Wäding, de „Grevsmoehlen-
 ner plattdütsch Gilt“, enen dägten Postbengel worden is. Mit uns
 Kassenostänn können wi toreden sien, uns Kassenwagt hett nich 'n
 beten stäht, as wi för all uns Maaten dat schöne Wöddloheft „Med-
 lenburgsche Erntebäume“ as Wihnachtsgaw löst hebben.

Kidd'n trüg up dat Johr 1928, denn kann'n seggen, dat wi mit
 uns' Giltarbeiten vöran kamen sünd. En Jhrendag för uns Gilt
 wiew uns' Heimatfest an'n 7. Räwelmaand; wi hadden in de 3 Stadt-
 hallensaals ton wenigsten 1200 Mann up de Bein bröcht.

Mit frischem Maut will'n wi in't nige Johr rinnegahn. 'N Barg
 nige Arbeit luert up uns, dorüm „Jungs holt fast!“

Vörstand von de Pl. Gilt Sverin.

Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Blesathsbarg 5. Prima
 Fleisch- un Wüstworen

Helmuth Bastian, Oll' Smädstrat 4, bugt
 nige Hüser, matt Reparaturen.

Alfred Bernhardt, Nigen Markt 25. Bern-
 hard's Vereinsbus un Restaurant.

W. Brüdigan, Rauchstrat 11, Malernstr. Id
 mat alle Malerarbeiten un bün nich dier

Wilhelm Gawinski, Wokrenterstr 48, Bi
 mi giff alle Gold- un Sillwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant
 „Rond und Sterne“. Maat von'n pl.
 Verein „Frisch Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuzenhof 33, Schaufster-
 meister. Alle Schaufsterarbeiten, dei vör-
 kamen, mat id

Emil Hartmann, Fischbänk 35. It mat alle
 Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Feisfer.

Albert Holzerland, Hart' str. 2. It mat alle
 Bötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardtstr. 20 (gegenoewer
 Barnstorfer Weg). Bi mi giff dat
 Uhren, Gold- und Sillberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren,
 Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

W. Kahl, Augustenstrat 111. Malermeister.
 Alle Malerarbeiten mat id. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Rauchstr 14. Malermeister.
 Maat von'n platt. Verein „Frisch Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-
 discher, Sarglager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3 Waschlienen
 Angel- un Seilerfaden von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandsstr. 9. Kolonial-
 woren, Delikatesen, Tee, Kakao, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Id mat alle
 Fischerarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant
 „Strandperle“

Fritz Paap, Garwerbrauk 41. Gastwirtschaft
 „Garwer Schütting“ Maat von platt.
 Verein „Frisch Reuter“

Prange, Grot Mörkenstr. 31. Snieder-
 meister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-
 discher, Sarglager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto-
 un Wagenlacierer; Reparaturwerkstäb.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle
 Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Bismarck' str. 17.
 Schaufstermeister; siwert gaude Schauf-
 woren. Mat- un Reparaturwerkstäb

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schaufsterstr.
 Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Bismarck, Grot Smädstr. 16.
 Tel. 640. Lädenm.- u. Sushollungsgechäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann an'n Nigen Markt

(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un
Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen,
Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen un
Husholtsaken, Spältüg för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink

Telefon 2304

Manufakturwaren

und

Herren-Konfektion

zu billigsten Preisen



Rostocker Koem

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

**Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen**

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 **Pümperstrat 8** Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Uns'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Roostroat 22

4. Johr

15. Maimand

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteiht: Dat Frühjohr. Dat Eoangelium von Johannes; Kapittel 4. Dei Plattdütsch Verbandsdag tau Schwerin 27./28. 4. 29. Wossidlo-Fragen 186—195. För dei Bäuteri. Mädelbörger Landsmannschaft tau Dresden. Ut Verband un Vereine.

Dat Frühjohr

De Sünn, de schint, Mailüstung weiht,
de Bom, de gräunt, de Blaum, de bläuh,
dat lütte Vogelvolk, dat singt
dat't hell herup tau'm Häwen klinget.
Uns' Herrgott kiek von baben dal:
„Na, singt man tau, man noch en Mal!“

Un allens, wat dor läwt un wäwt
wat mäuhfam krüppt, wat lustig swäwt,
dat fäuhlt dat an de sel'ge Rauh,
dat Gottes Sünnenangeficht
herunne lacht, herunne lücht.

Frih Reuter, „Hanne Rüte“.

De Lüd' seggen, 't sall up unsere Ird' Gegenden gäwen,
wo ewig dat Frühjohr bläuh, wo einer kein Hitt und kein Küll
kennt; oewer — frag ik — hebben de Lüd' dor de grote Freud',
dat nah Winterstorm de Frühjohrsluft weihet, dat Wisch un Bom
dörch Is un Snei gräun herute bräkt?

Frih Reuter, „De Reis' nah Konstantinopel“.

Dei Fortsetzung von Wossidlo sienen Artikel oewer dat Würder-
bauk kümmt in't neegste Heft.

Schriftföhr.

Dat Evangelium von Johannes.*)

Kapitel 4.

1. As dei Herr nu marken ded, dat dei Pharisäers hört hadden, tau Jesus kemen mihr Jünger as tau Johannes, un hei hadd
2. of mihr tau döpen, — un dorbi döffte Jesus sülvst gornich
3. mal, dat deden man blot sin Jünger — dunn verlet hei dat Land Judäa un wannert' wedder nah Galiläaland.
4. Dorbi müßt' hei dörch dat Land Samaria reisen. Un dorbi
5. kümmt hei nu tau ne Stadt in 'n Samariterland', dei heit Sichar, dicht bi den' Ur Land, dat Jakob sinen Söhn Joseph
6. schenkt hett. Dor wir nu dei Jakobsborn. Un Jesus wir müd von den' Weg un sett' s'ich dorüm up den' Rand von den' Born.
7. Un dat wir bi middags Kloß twölf. Dor kümmt nu 'n samaritis' Frugensmensch un will Water halen. Jesus seggt tau
8. ehr: „Giw mi eins tau drinken.“ Sin Jünger wiren nämlich
9. in dei Stadt gahn un wullen Levensmiddel inköpen. Dor ward dei Samariterfru tau em seggen: „Wo kümmt dat, dat
10. du as Jud di von mi tau drinken södderst, wo id doch ne samaritis' Fru bün?“ Dei Juden laten s'ich nämlich süs
11. up keinerlei Ort un Wis mit dei Samariters in. Dunn antwurt' Jesus ehr: „Wenn du weiten dedst, wat för Gaven Gott gewen kann, un wedder dei is, dei tau di seggen deit: „Giw mi tau drinken“, denn würd' du em bidden, un hei
12. würd' di denn lebennig' Water geven.“ Dor seggt dei Fru tau em: „Herr, du heft jo kein Emmer, un dei Born is deip.
13. Woher heft du denn dat lebennig' Water? Büst du denn gröter as uns Vadder Jakob, dei uns den' Born gewen hett, un hei sülvst hett ut em drunken un sin Söhns un sin Vieh of.“
14. Jesus gew ehr tau Antwort: „Jederein, dei von dit Water drinken deit, den' ward wedder dösten. Wedder äwerst von dat Water drinken deit, von dat id em gewen ward, den' ward in alle Ewigkeit nich wedder dösten. Äwerst dat Water, dat id em gewen ward, dat ward in em tau 'n Born werden, dei lümmertau sleiten un ewiges Lewen gewen deit.“ Dor seggt dei Fru tau em: „Herr, giw mi son Water, domit dat mi nich wedder dösten ward un id denn hier nich wedder tau 'n Water halen herbruk.“ Dor seggt hei tau ehr: „Gah hen, un raup
15. dinen Mann, un denn kumm wedder her.“ Dei Fru antwurt': „Id hew keinen Mann!“ Dor seggt Jesus tau ehr: „Dat heft
16. du richtig seggt, „Id hew keinen Mann“, denn si Mann heft du hat, un den' du nu heft, dei is din Mann nich. Dor
17. heft du wohl dor spraken.“ Dor seggt dei Fru tau em: „Herr, id seih, dat du 'n Prophet büst. Uns Vörsöhren hebben up
18. dissen Barg bed't. Un ji seggen, tau Jerusalem wir dat Klat, wo bed't worden müßt.“ Dor seggt Jesus tau ehr: „Glöw
19. mi dat tau, Fru, dei Tid un Stunn ward kamen, wo ji nich up dissen Barg tau den' Vadder beden werden un of nich tau
20. Jerusalem. Ji beden an, wat ji nich kennen. Wi beden an, wat wi kennen, denn dat Heil kümmt von dei Juden. Äwerst dei Tid un Stunn kümmt un is nu all dor, wo dei, dei Gott von Harten anbeden daun, tau em beden werden as tau ehren

*) Dit is 'ne lütte Frau ut dat „Evangelienbauk“, wo wi all up hennieft hebben. Kiel of nah bi dei Bäuerbespräkung: „Dat Mi Testament.“

- Badder, un sei daun 't denn von ganzen Harten un 'in
 24. Wöhrhaftigkeit. Un son, dei up des Ort tau em beden daun,
 25. will Gott of hebben. Gott is Geist, un dei tau em beden
 daun, dei möten mit ehr Hart tau em beden un in Wöhrheit."
 Dunn seggt dei Fru tau em: „Ick weit, dat dei Messias kümmt
 (dat heit up dütsch „dei Heiland“). Un wenn dei kamen deit,
 26. denn ward hei uns alls verfloren.“ Dor seggt Jesus tau ehr:
 „Ick bin 't. Ick, dei mit di red't.“
 27. Un middewil kemen sin Jünger trüg, un wunnerten sich,
 dat hei sich mit 'n Frugensmensch in 't Gespräch inlaten hadd.
 Awer keiner säd: „Wonah fröggst du ehr?“ Ore: „Wat heist du
 mit ehr Inadt?“
 28. Dei Fru let nu ehren Emmer stahn un güng nah dei Stadt
 29. un säd tau dei Lüd: „Kamt doch, dor is 'n Mensch, dei hett
 30. mi alls seggt, wat ick dan hew. Sill dat woll nich dei Heiland
 sin?“ Un sei kemen ut dei Stadt rut un güngen tau em.
 31. In dei Twischentid red'ten dei Jünger em tau: „Meister,
 32. du süst 'n beten wat eten.“ Awerst hei säd tau ehr: „Ick hew ne
 33. Spis tau eten, von dei ji nix weiten.“ Dor säden dei Jünger
 dei ein tau 'n annern: „Dor kann em doch kein süs wat tau
 34. eten bröcht hebben?“ Jesus seggt tau ehr: „Min Spis is dit,
 dat ick den' sinen Willen daun dau un gänzlich den' sin Wark
 35. utricht', dei mi schickt hett. Seggen ji nich: „Dat sünd noch
 vier Wunde bit tau dei Ault?“ Rikt, ick segg jug: Daut dei
 Ogen up un tikt jug dei Zeller an: Wilt sünd s'. Dei Ault is
 36. dor. Nu all krieget dei Aultgänger sinen Lohn un führt dat
 Kurn in — in 't ewig Lewen, dormit dat tauglik sich freuen
 37. dei Seimann un dei Aulter. Denn hier is dat Wurt woher, dat
 38. seggt ward: „Dei ein dei seit, un dei anner, dei meist'. Ick
 hew jug utschickt, dat ji dat inauften sälen, wat ji nich bestellt
 hebben. Anner hebben bestellt mit suren Sweit, un ji hebben
 39. man ehr Arbeit ävernahmen.“ Ut dei Stadt äwerst würden
 veel von dei Samariters an em glöwen wegen dei Fru ehr
 Reden, dei betügt hadd: „Hei hett mi alls seggt, wat ick dan
 40. hew.“ Als dei Samariters nu tau em kemen, dor beden s' em.
 41. hei mücht doch bi ehr bliwen. Un hei blew dor twei Dag'.
 42. Un noch veel Mihr fregen Glöwen an em wegen dat, wat hei
 predigen ded, un säden nu tau dei Fru: „Wi glöwen nu nich
 mihr man blot wegen din Utsag'. Wi hebben 't nämlich nu
 sühwen hört un weiten 't nu, dat des Mann wöhrhaftig dei
 Welt ehr Heiland sin deit.“
 43. Na twei Dag' äwerst wannert' hei von dor weg nah Galiläa=
 44. land. Denn Jesus sühwst säd, dat 'n Prophet in sin eigen
 45. Heimat kein Anseihn nich hebben ded. Als hei nu nah Galiläa
 kem, dor nähmen dei Lüd em dor fründlich up, denn sei hadden
 46. alls seihn, wat hei in Jerusalem up 't Fest dan hadd. Sei
 wiren nämlich sühwst up 't Fest kamen. Hei kem nu wedder
 nah Kana in Galiläa, wo hei dat Water in Win verwandelt
 hadd. Un dor wir 'n königlichen Beamten in Kapernaum, den'
 47. sin Söhn wir krank. Als den' tau Uhren kem, dat Jesus ut
 dat Land Judäa in dat Land Galiläa kamen wir, dor güng
 48. hei tau em un bed em, hei mücht mit dalkamen un sinen Söhn
 wedder gesund maken. Denn dei leg up 'n Dod. Dor säd
 Jesus tau em: „Wenn ji nich Teiken un Wunderdaten seihn,
 49. denn werden ji ganz gewiß nich glöwen.“ Dunn seggt dei
 Beamte tau em: „Herr, kumm mit dal, bevor dat min Jung
 50. dodbliwt.“ Jesus seggt tau em: „Gah hen! Din Söhn lewt!“

51. Un dei Minsch glömte dat Wurt, dat Jesus tau em säd, un hei güng hen. As hei nu äwerst all unnerwegs wir, dor kemen em sin Knechts all mit dei Nahricht entgegen, dei Jung wir
 52. an 'n Lewen. Dor fragt' hei sid dat bi ehr nah, tau wedder Stunn dat 't beter mit em worden wir. Dei säden dunn tau em: „Gistern, bi middags Klock ein rüm hett dat Feuer von
 53. em aslaten.“ Dor markte dei Vadder, dat dat tau dei Stunn wir, as Jesus tau em seggt hadd: „Din Sähn is an 'n Lewen.“ Un hei sühsst kem nu tau 'n Glöwen un all sin
 54. Huslid of. Dit wir dat tweit' Wunnerteiken, dat Jesus nu wedder daun ded, as hei von Judäa nah Galiläaland kamen ded.

Plattdütsch Verbandsdag tau Swerin an'n 27. un 28. Ostermand 1929.

I.

Begrüßungsabend

Sünndag abends Klock 8 in 'n nigen Saal von dei „Stadthallen“.

Dei Sweriner Gill unner Stürung von Dr. Buhle harr dissen Abend fein utführt un harr of dorför sorgt, dat dei Saal in dei „Stadthallen“ proppendickewull wier. Tauierst säd Dr. Buhle tau 'n Willkam'n poor Wörd. Hei bedankt sid bi dei Verträders von dei Staatsregierung, von den Rat un dei Börgerverträdung von dei Stadt Swerin, of bi dei Verträders von den Philologenverein un den Lihrerverein. Von dei Staatsregierung bröcht Regierungsrat Dr. Keesje dei besten Wünsch: för Rat un Börgerverträdung von Stadt Swerin spröf Oberbürgermeister Saschenbreker 'n poor destige Wörd, dei väl Bisall sünnen un von den Verbandsvörstand wiest dei Verbandsvorsitter Krüger, Pärchim up uns' Upgawen hen. Denn keimen allerhand feine Vördräg. Menne Schwarz, wat dei Richte von den plattdütschen Dichter Albert Schwarz is, bröcht plattdütsch Yhril taumeist von Albert Schwarz in hinnerpommerisch Platt. Dat wieren feine Vördräg! So 'n plattdütsch Künstlerin friegt 'n nich oft tau hören: man künn marken, dat sei 'nen düchtigen Vördrägslihrmeister hatt hett. Hans Langmaak kann mit ehr taufräden sien! (Dei Rostocker Plattd. Arb.-Gem. süll sid Menne Schwarz för den taukamen Winter eis kamen laten! Of anner Vereine warden up disse Künstlerin henwiest!) Rudolf Tarnow künn' bi dei iersten 4 Gedichte seihn — „Dat lütte Bild“ un „Dei olle Lähnstauhl“ gefölln besonders! — dat hei nich blot dei Vaders up sien Sied tau hebbn brukt, as dat bi sien lekten 3 Gedichte sülbstverständlich wier. Wilhelm Fried läst „De lekt' Gast“ von Drostke un „Grotknecht Kirshan ut Tötendörp“ un sünn väl Bisall. Opersänger Perkell leigen dei plattdütschen Leider („Bim ham beier“) bäter as dei hochdütschen. Hinnerher würd' noch 'n bäten floent un olle un nige Bekantschaften „upfriicht“.

II.

Plattdütsch Gottesdeinst an 'n Sünndag Cantate (18. Ostermand 1929), morgens Klock 1 $\frac{1}{2}$ 9 in 'n Dom tau Swerin.

Paster Schoof, Swerin prädigt oever Markus 14, Vers 72. Dei Kirch wier gaud besöcht. Paster Schoof is 'n sihr gauden Kanzelrädner; hei denkt un jäuhlt plattdütsch un weit mit dei plattdütsch Sprak sein ümtauspringen. Dei seine Prädigt ward 'n so rasch nich werre vergäten. Zwüschendörch süng dei Landeskirchenchur plattdütsch Leider.

III.

Verbandsversammlung morgens Kloß 10 in 'n Kasinoaal.

Ramen sünd 62 Verträders un Gäst; verträden sünd 10 Vereine mit 55 Stimmen.

Dei Verbandsvorsitter heit tauierst alle Verträders un Gäst hartlich willkommen un stellt dat Versammeln unner dat Wurt von Wilhelm Schmidt: „Plattdütsch is uns Hartenssaal!“

1. Peizjch, Rostock, läst dat Protokoll von 't verläden Johr vör. Dat ward gaudheiten.

2. Krüger, Parchim, giift den Johrsbericht. Dor ward nids gegen inwendt.

Johrsbericht.

As jif dat hört un sien mütt, jall de Börstand vandag för sien Arbeit grad stahn. Dat wier för uns' Arbeit nich von Böddel, dat de 1. Vorsitter in Parchim set un de annern Lüd von 'n Börstand in Rostock wahnten. So güng uns dat meist as de beiden Königsinner: wi hadden enanner so leif, man wi können nich so licht to enanner kamen, denn de Bahnfohrt von Pütt nah Rostock wohrt in 'n polschen Wagen enen halven Dag. Tosamenkamen is de Börstand negenmal, un dreimal is de 1. Vorsitter dorbi west. Wi wieren uns all dorin einig, dat, wenn wi Sprak un Ort erhollen woelen, wi uns rinstellen müdden in de grote Heimatbewegung, de dörch ganz Dütschland geiht, wenn oeverall up unsen Fell'n Kurn wassen fall. Dornah hebben wi unsen Plog stellt.

Uns' Verbandsbüerie hebben wi dit Johr nich utbügen künt, denn de „Quickborn“ hadd en Bos von Wossidlo rutbröcht, un so kunnen wi unsen Berlegger nich in de Hand verspreken, dat de Vereine uns' nieges Bos nehmen würden. Von de Böker liggen ok noch 1800 Stück; dorvon müdden wi ierst 'n ganzen Barg unner de Lüd bringen, ierex wi en nieges drücken laten koenen.

Vertrederes hebben wi schickt to den Dörpsdag in Wustrow un to den 25. Geburtsdag von den Verein „Fritz Reuter“ in Rostock. Glückwünsche hebben de „Verein der Medlenburger“ in Hannover to sien 25. Jubiläum un Karl Wagenfeld to sienem 60. Geburtsdag kregen. För den Verbandsdag von den A.B.W. in 'n Dezember in Hamborg fehlte uns Lied un Geld, doch hett de 1. Vorsitter de Grotvörstandsversammlung in Hamborg in 'n April 1929 mitmakt. Mit unnerschreven hebben wi enen Uprop von den „Verein für das Deutschtum im Auslande“. Vör allen hebben wi bi de Wossidloster in Rostock unsen Mann stahn. Disse Fier wier en großes Bekenntnis von Land Medelborg to sien Ort un Sprak. Wi hebben mit bidragen to de Jhregaw, un uns' Vereine hebben Wossidloböfer verdeilt. An 't Ministerium hadden wi enen Andrag stellt, dat de Kinner an 'n 26. Januor von Wossidlo un sien Arbeit vertellt würd; dat is uns leider afflahn worden.

De Dör von buten tomakt hett de Verein in Krikmow: wi hebben dorüm noch an em schreuen, man kein Antwort kregen. Vitreden is de Plattdütsch Gill to Grewsmoehlen, de von de Sweriner Gill ut de Döp böhr is, un wi seggen ehr ok hier noch von Harten willkommen. Denn hebben wi in Güstrow, wo all lang kein Verein mihr wier, en Heimatgill in 't Lewen ropen. Sei is noch lütt un knendlich, man wi hoffen, dat je wasst un ok bald den Weg oewer unsen Süll find't. Un wi hebben de iersten Schritte dahn, ok in Deterow un Malchin Wötteln to slahn. Poor Vereine, de nich bi uns sünd, hebben wi beden, doch mit uns in en Hus to wahren; se hebben uns nich mal antert. Man to uns hören will nu wedder de „Plattdütsch Verein för Rostock un Umgegend“. Wi freugen uns sihr dorowen un beiden em ok hier noch von Harten willkommen.

Von uns' Verbandsvereine koenen wi nich vel vertellen; se schriewen uns je nich, un Johrsberichte kriegen wi man sprangwies'. Wohen uns' Weg gahn mütt, dat hadden wi ehr in „Uns' plattdütsch Heimat“ uteneinpöllt un hadden beden, de Vereine sullen uns doch ehr Meinung seggen. Poor hebben dat je dan, de miehsten blewen bi ehren Swiegestill. Denn hadden wi ehr ok wedder anbaden, se kunnen Lüd ut den Vörstand anföddern, de sullen ehr enen Vördrag hollen un achteran von de Verbandsarbeit vertellen. Je wollt: man drei Vereine hebben dat dan, mihr nich. Dat deit uns leed, dat wi nich mihr haalt sünd, denn Vereine un Landsverband würden so vel mihr von enanner hebben un können de en von 'n annern lieren. Man dat lött doch so, as wenn de Vereine immer mihr dorachter kamen, dat wi uns an Sprak un Ort nich man freugen soelen, ne, dat wi vör allen dorför arbeiten münnen.

Wenn wi nu noch wat dorvon seggen soellen, wo 't mit uns' Bewegung in Medelborg steiht, so geiht se natürlich nich mihr so forsch vörwärts as in de iersten Johren nah den Krieg. Man se geiht vörwärts; de Saat, de donn utsiegt is, driggt immer noch, un wi hebben immer mihr verstahn liert, worüm dat bi uns' Sak geiht. Un so woelen wi denn mit Tovertrugen all Hand in Hand wiederarbeiten för Sprak un Ort un Heimatland.

3. Dei Kassenbagt Wa ch t e l, Rostock, läst den Kassenbericht von verladen Johr vör. G i e l o w un W a r n d e, Swerin, hebben dei Kass' nahseihn un seggen, dat all's sienen Schick hett. Den Kassier ward dei Last von dei Schullern nahmen*).

4. M a a ß, Rostock, spräkt oewer dat Verbandsblatt. Vörut dankt hei dei Mitarbeiters, dei em nich in 'n Stich laten hebben. Sei seggt, dat Schriftführung un dei Mitarbeiter nicks för ehr Arbeit kriegen dauhn, süß künn dei Tieding nich so billig rutekamen. Sei birdt ok för dei Taufkunst üm slietig Hülfp. Up dei Wossidlo-Fragen gahn von wech Vereine naug gaude Antworten in, man anner Vereine kümmern sück dor hellischen wenig üm; dat möt noch bäter warden. Denn wiest hei noch up dei Inserate hen, dei för jere Nummer immer rund 70,— RM. inbröcht hebben. Dower dat höllt swor, dei Inserate blot in Rostock tausamentaufriegen; anner Städer, Swerin, Wismar usw. mößten helpen, dormit dat uns dat Geld för dei Tieding nich verloren geiht.

*) Dei Kassenbericht is in Nr. 2, 4. Johr von'n 15. Sentmand (Wöria Hest!) asdruckt.

5. Denn warden Johrsbericht, Kassenbericht un Verbandsblatt tau Utspraf stellt.

Dr. Buhle wiest hen up den Artikel von Krüger in „Uns' plattdütsch Heimat“: „Wohin geiht uns' Weg?“ Hei seggt, dat dei Sveriner Will datföhlwig Ufsaten hett von uns' Arbeit un gaude Erfohrungen in disse Richt makt hett.

Zeller, Rostock, gifft Anrägung för dei Verbandsarbeit. Dei Börstand möt dorhen sträwen, dat of alle lütten Vereine in 'n Lann', dei plattdütsch Arbeit driewen dauhn, rankamen an 'n Verband. Man dei können dei hogen Bidrag nich betahlen. Of dei Tieding, dei hei so wiet för ganz gaud höllt, dei oewer den „E“ dat Wader asgrawt, hett den Bidrag mit ruppesett'. Zeller rägt an, dat dei Börstand all's eis nahprüfen fall; Andrag will hei nich stellen.

Krüger antwurdt. Hei versprakt, dorför tau sorgen, dat dei Sak von 'n Börstand nahprüft ward. Man dei Erfohrungen mit dei lütten Vereine wieren slicht. Zwei-, dreimal künn' schriewen un 'ne Antwurt keim liekerst nich.

Albertsen, Rostock, dei dei Inserateümmer sammelt hett, seggt, dat dat nörig is, dat of ut dei annern plattd. Vereine ein Maat bestimmt warden möt, dei in sien Stadt för Inserate sorgt (dor melden sief Bismar, Grevesmoehlen un Sverin!).

Holst, Rostock, seggt, dat dei Zwang, dei Tieding tau hollen, nich fählen dörf. Sien Verein „Unkel Broesig“ keim mit 6,— RM. Johrsbidrag ut; dor wier sogor noch 'n ganz Deil bi oewrig. Dei Verein harr sief 1926 ein Hus bugt in dei grot Rostocker Heid un 1928 wier dor keinen Penning Schulden mihr up wäst. Nu hett dei Verein sief wedder 'n Lichtbildwerfer taugelegt tau 500,— RM. Wat dei Vereine dat meist Geld kosten ded, dat wieren dei Vereinsvergnügungen. Dor künn männigein Verein 'n bäten affstoppen.

Zeller, Rostock, nimmt den „Gefboom“ in Schutz un jeggt noch eis, dat „Uns' plattdütsch Heimat“ nich nörig dauhn harr.

Heider, Sverin, wiest dorup hen, dat dei Allg. Pl. Bbd. dei Kopp von uns' Arbeit is un dat wi dor of eis an denken mößten. Wischer sien „Uns' Moderspraf“ harr of nich nörig dauhn äbensowenig as „Uns' plattdütsch Heimat“. Dat wier niemodschen Kram.

Holst, Rostock, wiest Heider sien Utsführungen trügg. Hei seggt, dörch dei Tieding sünd wi 'n bannig Städ vöran kamen. Man künn dei Schriftstürung nich naug dankbor sien. Dei Wossidlo-Fragen un -Antwurten hebbben nich blot för Wossidlo Wierdt, dor lihren of dei Vereine 'nen ganz Deil ut. Dat Blatt mößt utbugt warden.

Maß, Rostock, seggt, dat Blatt is kein Privatvergnügen. Dat makt einen Barg Arbeit, man dei würd för dei Heimat giern dauhn. As in Lübtheen oewer den „Gefboom“ snakt is, dünn harden wi dat Gefäuhl, dat dat mit den „E“, objchonst Mäfelborg 900 Läsers stellt harr, doch nids warden ded, denn hei harr allümmer krankt. Dortau kümmt, dat dei „E“ in dei Hauptsak literarisch instellt wier; dei plattdütsch Verband oewer wull nich blot up dei Spraf, of up dei Ort, up dat nedderdütsch Wäsen oewerhaupt Gewicht leggen un so kein dei Verbandsbörstand dortau, dat Blatt tau gründen un dei Taustimmung von alle Sieden wiest ut, dat wi up den rechten Weg sünd. Dei Börstand süht all einen Weg, dei dat Blatt of oewer den Klink von dei plattdütschen Vereine bekannt makt.

Gammelien, Wismar, språkt of för „Uns' plattdütsch Heimat“ un will, dat dat Blatt utbugt ward.

Dr. Buhle, Swerin: Dei Sweriner Gill hett of för alle Maten den „E“ bestellst hatt, man „Uns' plattdütsch Heimat“ willen wi up keinen Fall missen.

Boß, Wismar, seggt, dat dei „E“ blot wassen un läben kann, wenn döörch dei Verbandsbläder dat Interesse för dat Plattdütsch weckt is.

6. Denn ward Swerin tau 'n Börurt wählt; dei Sweriner nähmen an. Dr. Buhle sleiht den nigen Börstand vör:

7. 1. Börstitter: Postdirekter Krüger, Parchim.
2. Börstitter: Betriebs-Oberinspekter Rudolf Tarnow, Sachjenborg-Swerin.
1. Schriever: Min.-Inspekter W. Leopoldt, Swerin-Gordenstadt.
2. Schriever: Oberpostinspekter R. Kluth, Swerin.
- Rassenbagt: Kopmann Karl Sorgenfrei, Swerin, Wittenburgstr. 100.

Dei Börstand ward einstimmig wählt.

As Bisitter warden vörslahn un wählt: Dr. Werth, Grevesmoehlen un Maas, Rostock, dei of dei Schriftführung von „Uns' plattdütsch Heimat“ behöllt.

8. Andrag von dei Vereine liggen nich vör. Ut dei Versammlung ward dei Andrag stellt, Fründ Wachtel, dei dei Kass' 24 Johr tru un tanger verwacht hett, taun Zhrenbaas tau führen. Dei Andrag ward einstimmig annahmen. Fründ Wachtel friggt 'nd Zhrenurfunn' un bedankt sich dorför.

Of Johannes Gillschhoff, dei den „Zürn Jakob Svehn, der Amerikafahrer“ schräwen un immer un oewerall för heimatlich Sprak un Ort läwt un sträwt hett, ward up Andrag von Dr. Buhle einstimmig taun Zhrenmaat von 'n Verband wählt.

9. Dorup höllt Dr. Buhle sienen Bördrag: „Wurüm un woans fiern wi Heimafeste?“ Dr. Buhle vertellt von dei Arbeit in dei Sweriner Gill, dei up dit Rebeit bannig vöran is. Dei Verträders von dei utwärtigen Vereine hürten nipping tau un dankten den Rädner för dei gaude Anrügung.

10. Krüger makt den Börslag, dat dat den Verbandsbörstand oewerlaten bliwen mücht, wennihr un wur dei negst Verbandsdag sien sall. Dei Versammlung stimmt tau.

Fast, Stenmhagen, vertellt von den Stenmhäger Verein un birdt ihm Hülp von 'n Verbandsbörstand. Dei ward em för den Harwst tausseggt.

Krüger weist hen up dat „Evangelienbauf“, dei plattdütsche Oewersetzung von dei Evangelien döörch Paster Boß, Bagedow. Dat Bauf is heil billig un kost' man 80 Pfg. För dit Bauf möten alle Vereine sich düchtig insetten.

Holst, Rostock, will, dat tau dei Feste plattdütsch Bäuer versenkt warden.

Zastrow, Wismar, fröggt nah Leider för 'n gemischten Chur.

Holst, Rostock, fröggt noch eis, wat nu beslaten is, dat dat Verbandsblatt oewer den Verband rut bekannt makt warden sall. Dei Versammlung stimmt tau; dei Warwkosten oewernimmt dei Verband.

Dr. Barnewitz, Bützow, ladt in tau dat Bützowisch Heimatfest an 'n 9.—16. Juni.

Ze Ick, Lankow, seggt, dat dat Upgaw von den Verband wäsen mößt, dat plattdütsch Volksgaud, wat von 'n Dörp'n künmt, of wedder dorhen früggtaubringen; denn ierst friggt dei Heimatarbeit ehren deipen Sinn. Dei Versammlung stimmt tau.

Tau'n Gluß dankt dei Verbandsvörsitter den ollen Vörsand för dei sträwig Arbeit, dei hei dahn hett un dankt of dei Verträders, dat sei kamen sünd un mitarbeit' hebben. Sei birdt, wiererhen tausamen tau stahn in dei Arbeit för Sprak un Ort, taun Besten von uns' Heimat.

Nah't Middagäten ströpten dei meisten Verträders nah Bippendörp.
C. F. M.

Wosidlo-Fragen.

(1. bis 185. Frage siehe vorige Hefte.)

186. Wo wird bei der Ernte aus einem hölzernen Bechel getrunken? Wo nur aus irdenen Krufen? Wie heißen diese Krufen? Welchen Namen führte die große Branntweinflasche? (Klutenflöpper? Klopffüül? Weltfugel?)

187. Welche Ausdrücke hat die Mundart, um eine dünne Eisdede zu bezeichnen: bestalpern? oewerschändeln?

188. Lebt noch das alte Wort Löwerung-Gebüsch, das früher für die zu Pfingsten erbaute Laubhütte gebraucht wurde. Wo werden heute noch Pfingstlauben gebaut?

189. Wer kennt einen Schwanf von einem schwerhörigen Menschen, der auf Fragen verdrehte Antworten gibt?

190. Welche verschiedenen Arten gibt es, Korngarben zu binden? In welchen Teilen des Landes erhalten die Garben zwei Seile?

191. Wie unterscheidet sich Kälko von Hartspann? Alte Zeichnungen für Krankheitsformen sind sehr willkommen.

192. Welche Scherznamen führen einzelne Karten: Karobauer, Karodame, Coeurdame, Pique-König u. a.?

193. Wo wird für das Gähnen hojanen gesagt, wo hujanen, hojappen? Wer kennt noch andere Bezeichnungen? Was wird dem Gähnenden zugerufen?

194. Welche Bezeichnungen hat unsere Mundart, um Böbel und schlechte Gesellschaft zu bezeichnen: Hufschmuck u. a. m.?

195. Erhalten städtische Hirten noch heute von den Viehbesitzern sogenanntes Wenggeld?

(Zuschick! hebben; Plattdütsch Gilt tau Smerin; Heimatverein „Unfel Broesig“ tau Rosloß; Heimatverein tau Bülow un plattd. Verein tau Wismar.)

Sör dei Bäukeri.

1. Was ist niederdeutsch? Beiträge zur Stammeskunde. Herausgegeben von der Fehrs-Gilde. 262 Seiten. Blg. der Fehrs-Gilde, Kiel 1928. (Für den Buchhandel: Hans Ruhe Blg., Altona.) In Ganzleinen 6,50 RM.

Das wertvolle Buch dürfte der erste Versuch sein, das Wesen eines deutschen Stammes aus allen seinen Lebensäußerungen zu ergründen. Dieser Versuch ist in bezug auf den niederdeutschen in jeder Beziehung als gelungen zu bezeichnen. 12 Aufsätze, die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die Frage: Was ist nieder-

deutsch? von den verschiedenen Gesichtspunkten aus beantworten, sind in dem Buch vereinigt. Die einzelnen Themen können am besten orientieren: „Die niederdeutsche Landschaft“ von Ewald Banse; „Niedersachsens Urbevölkerung“ von Dr. Gustav Schwan-tes; „Rassen in Niederdeutschland“ von Dr. Hans F. K. Günther; „Stammeskunde“ von Prof. Dr. Otto Brenner; „Die niederdeutsche Sprache“ von Prof. Dr. Conrad Borchling; „Von niederdeutscher Art“ von Prof. Dr. Otto Lehmann; „Das Niederdeutschtum in der Geschichte“ von Erich Rosendahl; „Das niederdeutsche Schrifttum“ von Prof. Adolf Bartels; „Niederdeutsche Kunst als Ausdruck niederdeutschen Wesens“ von Dr. Robert Nissen! „Wie drückt sich das Niederdeutsche im Katholizismus Niederdeutschlands aus?“ von Dr. Ferdinand Hammerschmidt; „Weltanschauung und Religion in Niederdeutschland“ von Dr. Wilhelm Lueder; „Schlußwort“ von Christian Boed. Im Schlußwort betont Christian Boed zusammenfassend die Notwendigkeit der Erhaltung des Niederdeutschen! So wird er dem Motto des ganzen Buches gerecht: „Was soll aus der Nation werden, wenn man das Bedeutende der einzelnen Stämme ausgleichen und neutralisieren will?“ (Goethe.) — Das Buch kann nicht genug empfohlen werden.

2. Von Leiw an Vengen. Plattdeutsche Gedichte von Wilhelm Neese. 2. Auflage. Blg., E. Köhn, Schwerin i. M.

Neese's „Börmahd“ (1916) erlebt unter diesem Namen die Neuauflage. Die Änderung des Titels ist veranlaßt durch einen Gedichtband gleichen Namens von Dumann-Rehna. Aber auch inhaltlich hat sich das Buch verändert insofern, als Balladen und Länchen aus der 1. Auflage ausgelassen sind, die durch lyrische Gedichte ersetzt wurden. So trägt die Sammlung nunmehr einheitlich lyrischen Charakter; das gereicht ihr zum Vorteil. Neese's Lyrik ist in jeder Beziehung beachtenswert; er empfindet plattdeutsch und meistert die plattdeutsche Sprache. In der Liebeslyrik findet der Dichter vielfach den schlichten Volksliederton; aus andern Gedichten spricht eine tiefe Liebe zur Natur. Die Neuauflage wird manchen Freund finden.

3. Heimatkalender für das Land Rastenburg auf das Jahr 1929. Blg. Lehmann u. Bernhard, Schönberg i. M.

Dieser Heimatkalender ist besonders wertvoll durch den dem üblichen Kalendarium angefügten illustrierten Heimatteil, der in vorbildlicher Weise dem Heimatgedanken dient. Auch der neue Jahrgang wird den Rastenburgern ein lieber Hausgenosse sein.

4. Niedersachsen in Wort und Bild. Zusammengestellt und textlich bearbeitet von Dr. E. Hinrichs, Lübeck. Verlag F. Westphal, Lübeck. 1928.

Ein feines Büchlein! Einhundert mustergültige Lichtbilder sind in dem Buch vereinigt in der Absicht, das besondere Gepräge Niedersachsens zu zeigen. Dr. Hinrichs gibt in knapper und doch erschöpfender Form den erläuternden Text, jedoch nicht als eigentliche Bildbeschreibung; er will vielmehr den Beschauer „einstimmen“, will ihm den Weg erleichtern vom genießenden Anschauen zum denkenden Verstehen. Das Buch ist wohl geeignet, auf die Schönheiten der uns umgebenden Welt aufmerksam zu machen und die Liebe zu Heimat und Volk anzuregen.

5. **Das Ni Testament för plattdütsch Lüd in ehr Mudderspraak** oewerdragen. Berlin. Britische und Ausländische Bibelgesellschaft. 1929. Preis 2,80 RM.

Auf das „Evangelienbauk“ konnte bereits hingewiesen werden. Nun liegt seit Palmsonntag auch die plattdeutsche Übersetzung des ganzen neuen Testaments durch Pastor Boß, Basedow, vor. Es ist dies die erste plattdeutsche Übersetzung aus dem Urtext, die es überhaupt gibt. Die vorreformatorischen sind Übersetzungen der lateinischen Vulgata, die nachreformatorischen sind alle Übersetzungen des Luthertextes, sie sind also alle aus zweiter oder dritter Hand. Die plattdeutsche Sprache in der Übersetzung ist vorbildlich, nicht nur dem Worte, sondern vor allem auch dem Satzbau nach. Pastor Boß empfindet plattdeutsch; nur so konnte eine so gelungene Übersetzung des Bibelwortes zustande kommen. — Der Preis für das gut ausgestattete Buch beträgt nur 2,80 RM.: bei Abnahme von 50 Stück gibt der Verlag Rabatt. Die Vereine müssen sich für dies Buch einsetzen. Sammelbestellungen nimmt die Schriftleitung entgegen. C. F. M.

Dei Mäkelbörger Landsmannschaft tau Dresden.

Schriift uns:

An 'n 15. Mai fängt hier bi uns in dat wunderschöne Dresden dei Johrsutstellung: „Reisen und Wandern“ an. Wenn 't losgeiht, sünd von dei Dresdener Landsmannschaft drei Landslüd in olle mäkelbörger Dracht dorbi: ein Bur, ein Lotz' un ein Warn'minner Fischfru. Wi nähmen an, dat in dissen Sommer dei ein ore anner ut uns' oll Heimat Mäkelborg hierher kümmt, üm sid hier üm-
tauseihn. Wed von uns' Maten willen giern dei Utstellung wiesen, wenn dat wünscht ward. Dei möten oewer vörher schriewen an unsen Vörsitter: Proturist Alfred Kern, Dresden A., Friedrichstraße 62. Wi würden uns of freugen, wenn wi up uns' Versammlungen eis Besäuk freigen ut dei oll Heimat.

Mit Landsmann Gruß an uns' Heimat!

Dei Mäkelbörger Landsmannschaft
tau Dresden.

Ut Verband un Vereine.

Plattdütsch Heimat - Verein „Unkel Broesig“, Rostock.

Johrsbericht 1928.

So'n Johr is doch verdammt kort, is rein gor nix. Wenn ener glöwt, he perd rin int niege Johr, denn perd he of all wedder rute. Doch dat is so, hett ener de Hänn ümmer full Arbeit, denn löppt em de Tied äben ünner de Hänn weg. Un wenn ener dat mit uns' platt-

dütsch Heimatarbeit iernst menen deit, de brukt wiß un woherastig nich hang'n to wäsen, dat em de Arbeit up'n Hümpel löppt. En lütt baten oewer de Arbeit, de wi in dat verläden Johr in unsen platt-dütschen Heimat-Verein „Unsel Broesig“ Kostod dan heiwven, möcht id nu vertellen. Wi harrn an'n:

7. 1. uns' Johreshauptversammeln,
11. 1. enen Kasperabend för de Gören,
15. 1. wier de Mandolinengrupp ehr Geburtsdag (Musik un Gesang),
8. 2. plattdütsch Stunn för de Gören (Geschichten werden vertelt un Handschattenbiller worden wiesl).
11. 2. Wördrag Dr. Becker oewer Bernstein.
3. 3. Frugensabend: Wördrag Gossfeld, „Worum un woans toenen uns' Frugenslied uns bi uns' Arbeit helpen“,
7. 3. Märchenabend för Kinner.
10. 3. Holst vertelt oewer de Grotversammeln von'n Allgemeinen Plattdütschen Verband in Hamburg.
25. 3. Ströp dörch Barnstrop nah Biestow.
14. 4. Wördrag Dr. Beckmann: „Die bisherigen Brindman-Freisträger“,
28. 4. innerhollungsabend. Mandolinemusik, Wörläsen, Gesang.
29. 4. Morgens Klok 5 en lütt Ströp oewern Wall un Kirchhoff; wi luern de Voegel nah.
13. 5. Utflug nah de Bagelinsel Vangenwerder,
19. 5. Wördrags- un Federabend.
27. 5. Pinguin-Ströp dörch de Kostoder Heid,
9. 6. Wördrag Gossfeld: Lichtbillerwördrag oewer de Kostoder Heid.
24. 6. Uns' Hüfung sien Geburtsdag ward in de Kostoder Heid fiert.
14. 7. Wördraa Holst, „Worum hüßt du in enen plattdütschen Verein“.
15. 7. Ströp nah Kösterbed.
17. 8. Laternenrundgang mit de Gören dörch de Stadt.
19. 8. Plattdütsch Volksdag.
1. 9. Geburtsdagsfiert von'n Verein.
8. 9. Wördrag Gossfeld oewer olle plattdütsche Kostoder Chroniken.
29. 9. Hirschbrunnsjohrt in de Heid,
13. 10. Wördrag Dr. Becker: „Die hochdeutsche Urgesalt von Fritz Reuter's „Stromtied“.
10. 11. Wördrag Maas: „Die Volksdichtung mit besonderer Berücksichtigung des Märchens“.
14. 11. Kasperabend för de Gören.
24. 11. Dag för Dodsünndag: Unnerhollungsabend.
12. 12. Kinnerabend: Wihnachtsmärchen werden vertelt un de Mandolinengrupp spält.
15. 12. Wördrag Prof. Teuchert: „Wie der Kostoder Doemelsklub in Brindman's gleichnamiger Erzählung ausgesehen hat“.
26. 12. Wihnachtsfiert för Lütt un Grot.
9. 1. Kinnerabend. De Kinner möten sülvst Geschichten vertellen.

De plattdütsch Stunn för de Gören wier immer heel fein besöcht. Disse Stunn heiwven de Gören gern. De allgemeine plattdütsch Verband Hamburg hett uns to disse Arbeit 100 Mark schickt. Wälen Dank ol dorför. En egen Kaspertheater heiwven wi uns in dat verläden Johr sülvst trechtbukt. Hier heiwven de Groten jußt so väl Freud an as de Lütten. Mit uns' Drachten sünd wi in dat verläden Johr en hannig Enn' vörwärts kamen; 45 Frugens- un Mannslied heiwven sid in en Johr Drachten anschafft. Mit unsen Danzkring toenen wi noch nich so recht in'n Gang kamen, wiel uns de Stadt immer noch keen Turnhall to'n Danzen gäwen deit. To unsen 17. Geburtsdag harrn uns dit Mal de Kierls de Saken gäwen (verläden Johr wern de Frugens dat), de wi utloß heiwven ton Besten för uns' Hüfung in de Heid. Uns' Mandolinengrupp is inner de Stürung von Fründ Behrens in ehr Koenen sein vörwärts kamen. Se tellt nu all oewer 20 Spälers, helpt uns dägt bi uns' plattdütsch Heimatarbeit un hett all väl Lüd Freud makt. De Dag, wo wi ton iersten Mal de Gören un un Finsterladen von uns' Hüfung in de Heid upmakt heiwven un idel Licht un Sünnesschien rinnerleten, ward in jedes Johr in'n Juni

wedderjiert. Dit is ünmer son lütten Volksdag, an 700 Minschen sünd meist dorbi. Uns' Hüsung kriegt ünmer mehr Frönn von Johr to Johr. Dat ierste Johr 1926 wieren 980 Mal de Betten belegt, dat tweete Johr 1498 Mal un dat drüdde Johr all 1760 Mal. Disse Städ dor buten in de Heid is en heel wichtige Städ för uns' plattdütsch Heimatearbeit worden. Wi wünschen blot, dat uns hier anner plattdütsch Vereine nahiewern don. En Verein hett dat all dan, dat is de plattdütsch Vereen in Flensburg. De Settingsen von'n Verein hewwen wi ganz un gor nie upstellt un se enen jeden Fründ toschickt. „Uns' plattdütsch Heimat“ hett jeder Fründ dösch den'n Plattdütschen Landesverband Meddelborg in dit Johr 6 Mal krägen. Hier freugen de Frönn sich ünmer heel väl to un de Ziedung ward giern läst. Dat Blatt ward sein säkert. De Lüüd, de dit Blatt dat Läden inbläst hewwen, de hewwen sich üm uns' plattdütsch Heimatearbeit heel verdeent makt. Of mit uns' Bökerie geiht dat vörwärts. Dat is got läst worden. In dat tofamen Johr fall de Bökerie wieder utbugt werden. De Kassenbagg un de ganze Vereen is mit de Kass tofräden un dat wül ünmer väl seggen. Un wenn wi nu noch all de lewen Lüüd, de uns in dat verbeden Johr bi uns' Arbeit hulpen hewwen, von ganzen Harten Dank seggen don, denn, glöw ick, heiw ick nög oewer uns' Johrsarbeit schräven. Dat sün fönsf licht angahn, dat de Schriftstürung arg ward un mi gor toväl dor mang ruterskrift. Nu ja, dat was en Johr, wat uns väl, väl Arbeit bröcht, oewer wat uns of iust soväl Freud makt hett. Wenn uns dat niege Johr wedder so'n End vörwärts bringen deit, denn können wi tofräden sien, dorüm: „Jungs un Dierns, holt fast!“

Emil Holst.

Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch un Butstören.

Helmuth Bastian, Oll' Smädstrat 4, bugt nige Hüser, makt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinsbus un Restaurant.

B. Brüdigam, Kaufstrat 11, Malermeist. Ik makt alle Malerarbeiten un bün nich düer.

Wilhelm Gawinski, Botrenterstr. 48. Bi mi gifft alle Gold- un Silwerworen.

Hartwig Dahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond un Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Frisch Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuhenhof 33, Schaufstermeister. Alle Schaufsterarbeiten, dei vör-tamen, makt ick.

Emil Hartmann, Fischbant 35. Ik makt alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ik makt alle Pösterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un Silberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

Wilhelm Lange, Kaufstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattdütsch. Verein „Frisch Reuter“.

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-discheri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlilien Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandsstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kakao, Kaffee.

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“. Maat von plattdütsch. Verein „Frisch Reuter“.

Prange, Grot Möntenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-discheri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Willenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstäd.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieler, Wismarstr. 17. Schaufstermeister; hiewert gaud Schaufstören. Maat- un Reparaturwerkstäd.

H. Weidemann, Vessingstr. 18. Schaufstermeist.

Chr. Weiser, Stadthall' Beguinenbarg. Vereinsbus un Restaurant.

Orthopädisch Arbeiten, Maat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Lädenm.-u. Hushollungs-geschäft.

Fritz Thomas, Wismar, an'n Schill 3. Fohrroed, Nähmaschinen, Zentrifugen; all's god un billig. Reparaturwerkstäd.

Woldt's Gast- un Logierhus Wismar. Ihrenmaat von'n plattdütschen Verein von „Roßtock un Umgegend“.

Schweizerhaus

Im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Gröist Saal von Mäckelborg.

Speigelsaal.

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2155

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion

für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung

eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lievern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei Seileri von Robert Neu Grepesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilermoren,
ok Snur un Bindfaden, gaude mitte
Tüchlienen. Updräg von 10.— RM. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.

För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung

Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verlehnt.

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock



Nachrichtenblatt von den plattdöitschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: C. F. Maaf, Rostock (M.), Roonstrat 22

4. Johr

15. Heumand

Nr. 4

Wat in dit Blatt insteiht: Woans ick dortau kamen bün, plattdöitsch tau schriewen. Von Marie Gading-Trotsche. — De Tinnfuldat. Von Marie Gading-Trotsche. — Lustig Bertellers as säd dat Volk vertellt. Von C. Schlüter. — Zwei plattdöitsch Märchen. Von C. F. Maaf. — Storm up See. Von Heintz Lange. — Fragen zur Grammatik. Von C. Böh, Bafedow. — Woffidlo-Fragen 196–205. — För dei Bäueri. — Verbandsdag von den N. Pl. B. in Barmstedt.

Woans ick dortau kamen bün, plattdöitsch tau schriewen.

Marie Gading-Trotsche.

As richtig Diern von'n Lann' hew ick wohrschijnlijk völ ieger plattdöitsch as hochdöitsch snackt. Dunntaumen wier't noch Mod' up de Gänder, dat Platt sotausseggen Umgangssprak wier, nich blot in de Lüdstuw, ne, ok bi de Herrschaften. Dor hemmen woll völ, gor tau völ Reuter sin schönen Bäuer tau bidragen, dei tau jedes Landhus afkrat so tauhüren deden as Aten un Drinken, as Seigen un Aften.

Ik mügg woll so an de teihn Johr wäst sin as uns' Vadder uns de „Stromtid“ vörläsen deed — wat ick alls verstahn hew, weit ick nich, oewer dat weit ick, dat ick bi't Tauhüren heite Tranen weint, oewer ok heite Tranen lacht hew. Von de Tid an hew ick Reutern sin Bäuer sihr leiw hadd, späterhen ok Brindman sinen „Kasper Ohm un ick“ — sei sünd mi truge Frönn' worden, mit dei tausamen ick weinen un lachen künn.

'n poor Johr später sünd wi nah Rostock treckt — von dor an künn ick mi mit't Platt snacken blot noch afgäwen, wenn ick up'n Lann tau Besäuf wier.

Un denn — denn sünd völe Johren hengahn, ahn dat ick ein plattdöitsch Wurd rädt orre hört hew: Ik harr mi verheurat't un bün mit minen Mann, dei Militärarzt wier, völ in Döitschland rümkamen — oewer 'ne plattdöitsche Gegend hew ick nich tau seihn frägen.

Wenn dunnmals nich denn un wenn min Fründ Reuter mal in de Bucht sprungen wier mit sin Bäuer, denn wier mi

min Mudderspraf jo woll ganz un gor ut de Kund kamen. De truge Fründ harr mi, je öller id würd, ömmer mihr tau seggen, hei hett mi richtig lihrt, wat min Heimat Mäkelborg mit sin schönes Platt wirt is.

Un wenn id of nah den Dod von minen Mann mit min Kinner in't Preuß'sche behaden bläwen bün un ömmer blot quanswis' 'n plattdütsch Wurd tau hören frägen hew, in min Hart hett tau alle Tiden 'ne stille Leiw för Mäkelborg un't Platt ehren Platz hadd.

Un denn is disse Leiw tau Dag kamen, oewer as sei de Ogen upslög, stünnen dor Tranen in un väl, väl Hartweih heit an ehr Weig säten. De Dod von einen leiven Minschen hett ehr lebennig makt, de Dod von minen leiven Brauder, dei bi den Kapp-Putsch von dütsche Kugeln tau Dod drapen würd. Wer kennt in Mäkelborg woll nich Kori Trotsche un sine Bäuker un sin truriges Starwen?

As id mi nah den sworen Verlust wedder wat tausamen sinnen harr, dunn is't mi wäst, as wenn mi wen mahnen deed: Du möst dat Läwen von dinen Brauder vör anner Lüd ehr Ogen upbugen, dat hei nich vergäten ward. Wenn sin Bäuker of noch ömmer väl läst werden, de Schriwer kümmt doch so nah un nah in'n Hinnergrund tau stahn, dat is nu mal nich anners.

Disse Mahnung hett ömmer wedder bi mi ankloppt, — id hew ehr wegschuchtert — wat? id — ein up hochdütsch seggt 'n 'n „reise Frau“, up platt is 'n mihr listau, dor gah id as „olle Fru“, id süll mi mit so wat besaten? Dor künn in'n Läwen nicks Genaus ut werden; süll id mi up min ollen Dag' noch blamiren? Oewer wenn id mi of de Hännen vör de Ogen höll, de Mahnung let nich nah — dunn hew id nahgäwen un hew tau Poppir bröcht, wat min Hart bewägen ded. — Tauirst hew id up Hochdütsch schräwen; 't wier mi nich in 'n Drom infollen, dat id mi mit't Plattdütsche afgäwen künn — oewer dunn is min stille Leiw unverwohrens lebennig worden, binah ahn dat id 't gewohr worden bün — hier is 'n bäten Platt in min Schriweri kamen un dor 'n bäten Platt — un id hew mi hoegt: lik mal an, dat hört sid jo gor nich so unäben an. Dunn hew id mi so dacht, dat't sacht ganz paßlich wier, wenn de Lüd up plattdütsch von den uprechten mäkelbörgschen Mann rädten, dei tüschen un mit ehr läwt harr — an mihr hew id mi dunnmals noch nich ranwagt. Id hew dit Läwensbild „Hei“ näumt, un doormit dat Hochdütsche of tau sin Recht keem, is't as „Bilder aus einem mecklenburgischen Dorfe“ in de Welt gahn — nich alltau wid un is of nich gor tau väl unner de Lüd kamen. De Mäkelbörgschen Nahrichten in Swerin hewwen vör 'n poor Johr „Hei“ bröcht. Id harr girn mügg, dat't as Bauk rutkamen wier, — id würd't noch gor tau girn seihn — dor sünd sacht nich alltau väl Lüd, dei 't dunnmals läst hewwen — oewer wed von de poor, dei hewwen mi kund dahn, dat sei dor ehr Freud an hadd harren.

Nu wier id in Smad kamen — id hew mi hensett't un hew 'n Bauk schräwen ganz up Platt, „Mine Frünn'n“. 'I ward seggt, dat't tau bruken is, dat seggen sogor de Lüd, dei von Rechtswägen dortau sett't sünd, dat sei de Arbeiten von de Schriwers nahseihn un mit ehrn Rodstift düchtig dorin rümmern möten.

„De Mäkelbörgschen Monatshefte“ hewwen 'n poor von min Arbeiten bröcht un of 'n poor Zeitungen, taumeist ut Pommern;

mit dei kam id ümmer nich so recht oewerein von wägen de Ortografi — un denn fall id mi ümmer sihr fort faten, un id mag doch gor tau girn'n bäten gemütlisch kloenen.

Jā hew noch so allerhand trecht schräwen — dat hulwast bi mi in de Schuw rüm. Wenn id 't mi denn un wenn mal bekisen dauh, denn kam id mi richtig belämmert vör un traktir mi sülben mit allerhand Schimpfwörd un befrag mi indringlich — natürlich alls up Platt — worüm id min Tid so verspälen dauh. Jā hew mi woll of an den einen orre den annern Utgäwer mal ranwagt mit de Anfrag, wat id em min Arbeiten mal vörleggen künn — taumeist kem de Antwurd: Rich mihr as girn, blot man hei harr kein Geld tau 't Rutbringen, un plattdütsch Bäuker würden oewerall nich löfft! Ja, ja, min plattdütsch Leiw un id, wi sitten hier würklich up'n Proppen! Wenn id hier mal unverseihens wat lubbör warden lat, dat id up plattdütsch schriwen dauh, denn lisen de Lüd mi an, as de Kauh 't nige Dur un denn grinen sei sid eins un seggen so recht mitledig: „Ach! blos plattdütsch? Versuchen Sie 's doch mal mit hochdeutsch.“

Dat geiht mi in'n ganzen nich sihr nah — oewer wat mi fählen deiht, dat is denn un wenn mal 'n Rat orre 'n Hülp orre 'ne Utspak. — In Mäkelborg, besonnens in Rostock, sünd wed Lüd, bi dei id noch ni nich vergäws ankloppt hew, wenn id tau dull in de Bredullj sitten deed — oewer mit't Breihschriwen is dat ümmer 'ne langtoegsche Saak, un man mag anner Minschen nich tau väl Molestn maken, — jederein hett hüt-taudag naug üm de Uhren mit sinen eigen Kram. Von Mun'n tau Mun'n, dat höllt nich so up, un maht alls up'n Pluts klipp un flor. Je — oewer — dat is nu alls so as dat Ledder is, wat sall Einer dorbi dauhn?

Min Leiw bliv id doch tru, wat id mi mit ehr allein amesiren dauh orre wat id mit ehr unner de Lüd gah.

De Tinnsuldat.

Marie Gading-Trotzche.

Smitt Kräuger stünn achter'n Busch in sinen Goren un leef'n Mann tau, dei 'n poor Schritt von em ünner den groten Beerbom in de Jrd rüm purrte, as wenn hei sid dor'n Schag vermauden wier. De Smitt schüddte den Kopp, höll sid oewer still, hei wull mal seihn, wat dei dor utfünnig maken ded. Kennen ded hei den Annern nich, 't wier man'n Schrapels von'n Minschen, Gut un Knaken, alle Ogenblick müßt hei sid verpusten — de Smitt hörte em japsen as wenn't up't Leht güng. Up'n Mal klüng't, as wenn de Mann lising upjuchte, hei höll wat tau Höcht — dat harr hei sid woll ut de Jrd ruthalt — un eite doran rüm.

Denn lähte hei den Kopp an den Beerbom, so dat em de Smitt richtig in't Gesicht lisen künn. Ach du leiwre Gott! Den' harr de Hunger oewer nich tau knapp in de Maak. Na, Mudding fall em furst 'ne stramme Supp faken un 'n Stück Fleisch hewmen f' bi Smitt Kräuger sacht of oewer. Un 'ne olle Büx un so wat findt sid of woll; mit de Plünnen, dei üm dat arme Worm rümfluddern, kann sid jo kein Christenmisch seihn laten. De Smitt wull up den Mann tau gahn, oewer hei zuppte t'rügg. Den sin Kopp lähte noch ümmer mäud an den Beerbom, hei harr de Ogen tau, un seit dor as in'n Drom — villicht drömt em

wat, wobi'n em nich stören dörf! Ach ja! 't wier Vergangenheit,
 von dei de Mann drömen ded, dei harr hei sid ut de Jrd rut
 grawt un nu stellte sei sid vör em up un säd: Weist du noch?
 Tauirst harr sei'n fründlich Gesicht, sei flusterte von twei lütte
 Jungens, dei in'n Goren rümjachten un up de Böm klabaster-
 ten. Un sei vertellte von 'ne Fru mit'n fründlich Gesicht un
 gaude Ogen, dei männigmal bi de Undoeg von de Jungens
 lachte un n' annermal ehr of düchtig 't Vedder vull haugte —
 oewerümmer sählten de Jungens de Leiw von ehr Mudding,
 of wenn's Schacht kregen. „Mudding!“ de Mann fluchte up —
 oewer denn horkte hei wider nah dat hen, wat de Vergangenheit
 em tau vertellen harr. Weist du noch? Einmal hevt ji 'n Zinn-
 suldaten unner den Beerbom ingrawt, dei von alls, wat em
 taumaudt wier, den Kopp un einen Arm verlueren harr; de Mann
 tek dat Stüd Dings an, wat sine zittrige Hand fasthöll un
 drückte 't an sid — „Vertell wirer“, flusterte hei. Un sei ver-
 tellte von 'n Dellerhüs, von väl lustig Lachen, un bi alls wier
 de Fru, ehr Mudding mit dorbi! Wat wier dat einmal schön!
 Dower denn makte de Vergangenheit 'n irnstes Gesicht, ehr Stimm
 kläng dump un swor — sei vertellte, dat de hellen Ogen von de
 Fru düster und trurig worden wieren, dat väle, väle Tranen
 dat Lachen dor ut wegleschert harren, Tranen, dei sei weinen
 müßt, weil ehr öllste Soehn sid nich schiden wull. Ach! alle Leiw,
 womit sei Dag un Nacht üm em rümm wier, hett nids nukt —
 hei is utritsch, ja — hei hett dacht, annerwärts wier't bäter
 as tau Hus! Annerwärts! Ach! du leuwe Tid! annerwärts wier
 Elend un Noth — em hett früst so ahn'n Spirken Leiw! Wat
 hett em dat männigmal nah tau Huus jankt, oewer dat harr
 hei ja verspält. Von Tid tau Tid, wenn hei't gornich mihr ut-
 hollen künn, denn hett hei sid upmakt un hett sid dörsnurrdt,
 hett of woll mal arbeit't, un is wannert ümmertau un ümmertau,
 bet hei den Kirchstorm von sin Dörp tau seihn kreg. Denn
 hett hei sid versteeken, bet't schummern würd un is mit Hart-
 püchern nah dat side Huus hen släfen. Dor hett hei sid achtern
 Busch stellt un hett in't Finster rinklän, un wenn hei denn de
 Fru tau seihn kreg, dei unner ehr witt Hoor so trurige Ogen
 harr, denn hett em dat Hart slahn, dat hei denken ded, sei müßt't
 binnen hüren. Männigmal hett de Fru ut't Finster läfen —
 sählte sei, dat dor wen stünn, an den sei Dag un Nacht denken
 müßt? Denn böhrte hei woll den Haut un wull henlopen un
 sinen Kopp in ehren Schot leggen — ach! un wedder warm Leiw
 sählen — hei hett sid ümdreih't up is in de düstre, kolle Nacht
 wegläfen — hei harr't verspält — hei künn nich mihr grad in
 dat Mudderoeg fiken. Ja, un denn hett swore Krankheit em ganz
 up de Jrd dalsmeten — hei hett sid wedder uprappelt, oewer
 hei weit, dat de Knakenmann mit sine Seiß all nah em uthalt.
 Täuw blot noch so lang'n, bet id dat lütte Huus mit de leuwe
 Fru dorin noch mal seihn hew, denn kannst du girn kamen, id
 mag nich mihr! Hei släpt sid wedder von Stadt tau Stadt, von
 Dörp tau Dörp, un nu? Dat Hus seihst noch up dat sübwig
 Flagg — oewer de leiw Fru klist nich mihr ut't Finster nah ehren
 Soehn! Frömde Minschen hewwen dor nu ehr Dauhn. Wier de
 Fru ut de Welt gahn, ahn dat sei ehren Soehn vergäwen harr?
 Kann Mudderleiw starwen? Hei is ümmer wedder üm dat Hus
 läfen — hei harr girn wen fragt — hei hett't nich wagt — hei
 is in de Nacht dörch den Goren släfen un hett sid unner den
 groten Beerbom sett't un sine Tranen sünd up de koll Jrd follen.

Dor is em up'n mal insollen, wat de Jrd woll nich noch wat för em harr, wat em tauhüren ded. Nich väl! 'n bäting Schurr-murr — oewer doch wat, wo of de Ogen von sin Mudding up lägen harren. — Nu höll hei't in de Hänn', sin einzigst Eigen-daum — maaf'n Emm', Knakenmann!

Mäud schöw hei sid tau Höchten; as hei sid ümdreihete, würd hei den Smitt gewohr. Hei versierte sid! Weg! blot weg! Hei süng an tau lopen. Ach! du leiwere Gott! So'n Hümpel Alend un lopen! Wat towte sien Hart, de Knei bäwerten em — nah'n Ogenblick slög hei verlang's hen. Hei würd't nich gewohr, dat Kräuger em upfüng, in't Hus drög un in de Kammer up't Bedd läd. Mit väl Kopp'schüdden seig de Smitt in dat witte Gesicht, wo de Dod all sin Teikens ingrawt harr. Wat höllt de Mann blot eenmal so wiß in sine Hand? Sacht bögte de Smitt de Finger ut'nanner — nanu! Dat seig ja binah ut, as wenn dat Stück Dings öltkings mal 'n Tinnfuldat vörstellte harr — ja richtig — 'n Tinnfuldat ahn Kopp un Arm —. Hei läd dat Brack mit Kopp'schüdden up de Beddeck — na, tauirst möt dat Alendsworm wat in'n Liew frigen, nasten kann'n jo oewer den annern Kram räden, hei wull man'n Töller Supp halen.

As de Smitt nah'n Ogenblick mit de Supp antaugahn keim, set de Mann uprecht in't Bedd: „Ach! wedder tau Hus!“ stamerte hei, „wedder bi Mudding!“ Hei süfzte deip up, 'n Schin von Freud tröck oewer dat witte Gesicht, mäud läd hei sid in de Küssen t'rügg. Den Smitt verslög't den Aten, as hei disse Würd hürte, oewer hei säd ruhig: „Bernüchtern S' sid man irst mal!“ un höll den annern 'n Läpel vull Supp hen. De blasse Mann stuzte 'n baten — hei wull wat seggen, oewer denn sluckte hei de Supp hastig dal. As Kräuger den lerrichten Töller bisid stellte, frög hei so quanswies': „Sei hewwen de Lüd woll kennt, dei vördem hier wohnt hewwen?“ „Kennt? — ja — as 'n Stromer anständig Lüd kennen — deist — wo — wo sünd sei abbläwen?“

„Ja hew de Smäd vergangen Johr von ehr köfft, sei sünd nah de Stadt treckt.“ „Alttauhopen? Dor wier doch noch ne olle Fru?“ De Smitt set in'n por Ogen, in dei de Angst bäwerte, hei forte sid oewer't Gesicht, denn säd hei weit: „Ja, dor wier 'ne leuwe olle Fru.“ — Hei bögte sid nah den Mann dal, un set em leidig an: „De Herrgott hett de leuwe Fru raupen.“ Dat witte Gesicht vör em drückte sid deip in de Küssen — süll hei de Dranen nich seihn, dei den annern ut de Ogen störkten? De Smitt sprök sacht wire: „As de Dod an ehr Bedd stünn, hett sei mi raupen laten: Sei hett mi 'n Updrag gäwen für einen Minschen, den sei sihr leiw harr — för ehren Soehn, dei as junge Bengel von Hus weglopen wier — hei harr ni nich wedder wat von sid hüren laten, sei hett ümmer an em dacht un hett sid üm em ängst.“ „Mudding, id hew mi schämt“ säd 'ne heische Stimm dortüsch, „ja, un de olle Fru säd tau mi.“ vertellte de Smitt wirer, „dat sei fäuhlte, dat ehr Soehn noch läwig wier, un't künn sin, dat hei doch noch mal den Weg na Hus finnen ded — 't ded ehr gor un gor tau leed, dat hei denn keinen von sine Lüd mihr hier andrapen ded — sei harr noch girn up em täuwt — oewer de Herrgott harr't anners wullt — „min Friß sall sid dor nich üm grämen“, säd sei mit ehrn lekten Aten, un ehre Ogen lüchten, as wenn dor Weihnacht'slichte in brennen deden, „wi seihn us wedder, nu täuw id haben up em“. 'n Stähnen as in grote Rod keem ut de Küssen, „dat is tau lat för alle Ewig-

leit!" — „Tau lat — ne — uns' Herrgott is gnädig", säd de Smidt un strakte oewer de utmergest Hand, dei unruhig up de Deck rümsohrte, „hei süht mit uns arm Minschen in Gelägenheit, dat Gebett von 'ne Mutter is so stark, dat't dat Lege gaud un schir makt. De olle Fru hett mi noch wat gäwen — ehr Gesangbauk, dor hett sei 'n Sägen för ehrn Soehn inschräwen." Sacht lād de Smitt 'n upslahn Bauk in de häwrigen Hänn, denn güng hei lising rut. Bi dat, wat nu up den Mann taukeem, dörfst kein frömde Minsch tauegen sin, — de Tranen, dei hei nu weinen ded, wiren hillig as 'n Gebett, kein frömdes Dg süll ehr seihn, hei müßt allein sin mit sinen Herrgott un mit den Gruf von sin Mudder.

As de Smitt nah 'ne Wil wedder an dat Bedd stünn, folgte hei andächtig de Hänn'. Ut dat witte Gesicht vör em wiren Rod un Alend wegwischt, de Mann leeg vull Fräden in de Rüssen, in de Hand den ollen Tinnfuldaten, näben sīk dat lütte Bauk mit den Sägen, den'n 'ne zittrige Hand dorin schräwen harr, as de Dod all nah ehr greep. De leuwe Fru, dei de zittrige Hand tauhüren ded, leeg nu all lang unner dei Brausen. Dower de dor Würd, dei sei in heite Leim un in deipe, deipe Angst schräwen harr, wiren so stark, dat sei ehr Kind in sine größte Rod den Fräden bringen können. Sacht drückte de Smitt den Doden de Dgen tau. Nu wier hei tau Huus.

Lustig Vertellers as sīk dat Volk vertellt.

Upschräwen von E. Schlüter.

1. Badder möt Mēk laken.

Ein Fru seggt tau ehren Mann, hei süll up de Mēk passen. De Mēk hett baben Fūr stahn. Ja, seggt hei, dat wull hei. As de Mēk ümmer baben rut laken deiht, dor röppt hei: „Lieber Gott, es ist genug! Lieber Gott, es ist genug!"

2. Lang' Harst.

Dor is ein Mann wäst, den' sin Fru is storwen. Dei hett mit sin Dochter wirtschafft! Hei hett ehr seggt, sei süll of heil sporsam ümgahn mit den' Speck, lang' Harst lehn of noch, dei wull of noch 'n Sier hemmen'. Ja, hett sei seggt, dat wull sei. Dor is sei mal allein tau Hus. Dor kümmt ein Handwerksburk antaugahn un bād' üm bāten Fleisch orre Speck. Sei frögg em, wat hei lang' Harst wier. Ja, seggt hei, dat wier hei. Dor stigt sei tau Doehn un halt dei lekt Sier Speck un giff em dei. As ehr Badder inkümmt, vertellt sei den': „Badder, lang Harst is hier wäst, dei hett sīk sien Sier Speck halt!" — „Du dumme Diern", seggt hei, „so hew ick dat nich meint!"

3. Der Herr segnet's Euch.

Dei Paster seggt je ümmer in de Kirch: „Der Herr segnet's Euch!" un denn bidd hei üm milde Gaben. Dor is nu son' oll Badding un Mudding in de Kirch wäst. As dei nah Hus kamen, dor seggt sei tau em: „Weist wat, Badder, wi bringen den' Preister uns' Rauh hen, de Herr segnet sei denn." Na, sei dauhn dat je of. Dower nu hemm' s' je kein Rauh mihr. Abends warren den' Preister sin Rauh nah'n Diek laten tau'n Börmē. Dor löppt oewer de Rauh von dei Ollen nah ehr oll Flagg frügg un all de annern Rauh achter an. As nu de Olsch süht, dat 'ne Saud' Rauh up ehren Hoff antautafen kümmt, dor röppt sei oewer Baddern: „Badding, Badding, kief, kief, de Herr segnet es uns!"

4. Den' Preister sin Himmelfohrt.

De Kõster mõt Klock 6 nah de Kirch hen Bäckflock stöten. Hei lett de Kirchendör apen. Als hei an'n Dorn is, löppt'n grot Soeg, dei is bi'n Buern utbraken, rin nah de Kirch. Na, as hei farrig is, slütt hei dei Dör tau un geiht nah Hus. Dei oll Soeg sitt jo in de Kirch un fangt an tau hulen. De Nachtwächter hürt den' Marafel un geiht nah de Kirchendör un hört dor. Denn henn nah'n Kõster: „Herr Kõster, in de Kirch is'n bösen Geist, dei höllt dor bannig in Hus!“ Ja, seggt dei Kõster, denn wulln sei man den' Preister halen: Na, sei kloppen den' Preister rut: „Herr Pastuhr, Herr Pastuhr, Sei möten mal rut kamen, in de Kirch is 'n bösen Geist!“ De Preister nimmt sien Bibliothek unnern Arm un denn gahn sei all drei nah de Kirch. De Preister seggt: „Herr Kõster, nu sluten S' man apen un gahn Sei vöran!“ — „Nein“, seggt de Kõster, „das ist nich an mein Amt!“ — „Na“, seggt de Preister, „wenn't denn nich anders sein kann, denn will ich un muß ich!“ Als hei nu de Dör apen sluten deiht, dor kümmt de oll Soeg ruttaubösten. Sei löppt den Preister mank dei Bein un denn dormit aff. Dei Preister röppt: „Herr Kõster, Herr Kõster, grüßen S' min Bru un Kinner, id reis' nah'n Himmel!“

Zwei plattdütsch Märchen

Upschräwen von C. F. Maasß.

I.

Von den Riesen un den Snieder.

Dor is mal 'nen Snieder wäst un dei is up Wannerschaft. Unnerwägens in'n Kraug dröppt hei 'nen groten Riesen. Sei kamen beid mit'n anner in't Gespräch un donn fröggt dei Ries' den Snieder, wat sei nich Reis'kummfährten warden willen. „Ja“, seggt dei Snieder, „du büst oewer man bannig grot!“ „Jä kann di oewer gaud wat ashollen“, giff em dei Ries' tau Antwort. „Dat kümmt up an, wat du noch mihr kannst as id“, seggt dei Snieder.

Nu, gahn sei jo beid los un kamen in'n Holt. „Hier willen wi uns man ierst 'n baten dalleggen“, seggt dei Snieder, „un denn willen wi mal seihn, wecke dei mihrsten Kräft hett.“ „Ja, man tau“, seggt dei Ries, „maßt mi dit nah? Drückst dissen Stein tau Mähl?“ „Kannst du dat?“ fröggt dei Snieder. „Paß up“, seggt dei Ries. Hei nimmt den Stein tau Hand un drückt em furst tau Mähl. „Dat's gor nicks“, seggt dei Snieder. Hei hett 'nen baschen Kes' in'ne Tasch. „Hier kief her! Süßst, wur hier dei Soß drifft? Bi di is jo noch all's drög bläwen.“

„Dunnerwedder“, denkt de Ries, „dei oll lütt Kierl. Nu will't di noch wat anners wiesen. Smittst 'nen Stein in dei Höcht, dat hei in'ne Viertelstunn' nich wedder dalkümmt?“ „Ja“, seggt dei Snieder, „dat mak id ol!“ Dei Ries' frigg nu den Stein, smitt em in dei Höcht un sei liggen 'ne Viertelstunn' un dei Stein kümmt ol wedder dal. „Nu kam id“, seggt dei Snieder, „paß up!“ Dei Snieder hett sid jo up all's inricht. Hei hett 'nen Bagel in dei Tasch un smitt den nu tau Höcht. „So“, seggt dei Snieder, „nu willen wi eis teuben. Jä glöw, dei kümmt in'ne Stunn' noch nich wedder dal.“ Sei liggen e in Stunn', sei liggen twei Stunn', man dei Bagel kümmt nich wedder dal. „Büßt mi wedder oewer“, seggt dei Ries.

Donn steiht dor 'ne slanke Bark. „Halst dei dal?“ fröggt dei Rief. „Ja,“ seggt dei Snieder, „iä kann man nich ankamen!“ Donn halt dei Rief' den Boom jo dal un seggt: „Fat an! — Heft's tau hollen?“ „Ja,“ antert dei Snieder, „lat man los.“ „Holl oewer gaud fast!“ röppt dei Rief. Un as dei Rief' nu loslött, dunn maßt dei Boom sid grar un dei Snieder haben mit oewer 'n Boom roewer, dat hei up dei anner Siet wedder tau stahn künmt. „Dat maß mi nah!“ seggt dei Snieder. „Ne,“ seggt de Rief, „dat kann iä nich!“

Nu hett dei Rief' middewiel Angst frägen vör den Snieder, wil hei em jo in all's oewer wäst is.

Nu wannern dei beiden jo wiere un kamen bi einen Buern an. Dor quartieren s' sid beid in. Nu hett dei Rief' oewer so giern Baukweitengrütt mücht; ein Biert hett hei ümmer tau Tied hebben müßt, arbeiten hett de Rief' oewer gar nich mücht. Dat ward den Buern jo bald argern. Dunn seggt dei Buer tau den Snieder: „Kannst mi den Riesen nich ut dei Welt schaffen?“ „Ja,“ seggt dei Snieder, wat giffst ut?“ „Ja,“ seggt de Buer, „iä gäv di dusend Daler!“ „Gaud,“ seggt dei Snieder, „nu kaffst du tau Middag wedder Baukweitengrütt, oewer man halwgör.“ Dei Buer deiht dat jo of. Un tau Middag hett dei Rief' jo wedder nich naug kriegen künnt. Dei Snieder ett of, man hei hett sid 'nen linnen Bütel vör'n Hals unner'n Rod knöpt. Sei schüffest nu ümmer nah den Bütel rin.

As sei naug äten hebben, frigg dei Rief' Bußkniepen. „Wat heff iä einmal vör Magweihdag“, stähnt hei. „Ja of“, seggt dei Snieder. Bi den Riesen warden dei Weihdag ümmer grötter; hei steiht all Boom. Dunn seggt dei Snieder: „Ja lat min af!“ „Wur maßt dat?“ stähnt de Rief'. „Na nu,“ seggt dei Snieder, „iä snied' mi einfach den Buß up!“ Un dei Snieder dreiht sid jo'n Lütt bäten rüm, dat hei den Riesen den Rücken tauhret hett, frigg sid'n Riez rut, knöpt sid all's apen, sett' dat Riez haben in'n Bütel un firrt, firrt — lust dei Baukweitengrütt all hen. „So,“ seggt dei Snieder, „nu is mi all'n bäten lichter tau Maut.“ „Ja,“ seggt dei Rief', „denn maß dat bi mi of man. Ja kann't einmal nich mihr uthollen.“ „Knöp apen, knöp apen“, seggt dei Snieder. Dei Rief' maßt sid jo nu den Buß blot un donn snitt dei Snieder von haben nah unnen dal. Donn löppt dei Snieder weg un dei Rief' ümmer achter den Snieder her. Oewer dei Rief' föllt gliel dal un is dod, un dei Snieder frigg sien dusend Dalers un donn is hei haben up.

II.

Dei Buer un dei Lütt Lustmeiher.

Dor is mal 'nen Buer wäst, un dei Buer hett ümmer sien Faurer nich afkriegen künnt. Dunn geiht hei jo hen un will 'nen Lustmeiher säuken. Unnerwägs dröppt hei 'nen lütten Mann un dei seggt tau em: „Du süht jo so trurig ut?“ „Ja,“ seggt dei Buer, „so un so geiht mi dat. Ja kann min Faurer nich afkriegen.“ „Oh,“ seggt dei Lütt Mann, „dat meihg iä di af, wenn du mi ollig wat för'n Snewel giffst!“ „Ja, iä heff man nich väl tau äten tau Hus“, antert dei Buer. „Heft denn keinen Ossen in'n Stall? Dor heff iä naug an! In einen Dag meihg iä di dat Fauder af; man einen Biddel Ossen möt iä tau jere Mahltied hebben.“ Sei sünd sid enig un gahn beid tausamen tau Hus an.

Donn will dei Lütt sid 'ne Seiß farrig maken. Dei Buer hett dewer kein. Dunn fröggat dei Lütt den Buern, wat hei denn nich einerwägens so'n oll Dings noch achter'n Dack stäken hett. Sei kiesen jo of nah un sinnen so'n Stüd Dings. „Ja,“ seggt dei Lütt, „dat geiht. Dor koen'n naug mit afmeihgen.“ Donn nimmt hei dei Seiß un haugt f' up'n Koppelsleht un dat is dei Seizenbohm.

Un donn hakt hei dei Seiß nachts hinner'n Stein un morgens geiht hei denn jo of hen taun Meihgen. As Frühstück is, bringt dei Buer em jo den Biddel Offen, as em verspraken is. Un as dei Lütt dat up hett, seggt dei lütt Mann: „Wenn der Mensch gegessen und getrunken hat, begehrt er seine Ruh.“

Un so geiht dat up Middag of wedder. Hei ett sienen Biddel Offen up un seggt: „Wenn der Mensch gegessen un getrunken hat, begehrt er seine Ruh.“ Dewer bit Meihgen hett hei noch keinen Handslag dahn.

Den Buern ward jo all dei Tied lang, dat dei Lütt nich anfängt tau meihgen. „Hei frett mi den ganzen Offen up, man Faurer kriegt hei nich af“, denkt dei Buer.

Nahmiddags tau'n Kaffee kriegt dei Lütt wedder sienen Biddel Offen un as hei dat up hett, seggt hei: „Wenn der Mensch gegessen und getrunken hat, begehrt er seine Ruh.“

Un donn hett dei Lütt lägen, bet dei Sün'n unnergahn is. Un donn ward hei sid ierst so'n bäten treden, steht up un fangt an tau meihgen. Hei meihgt ierst dei ein Siet dal un denn dei anner Sied wedder rup tau'n Stülpswatt un dei Nahwers ehr, wat noch stahn hett, all mit af.

As hei nu all's af hett, donn is dor 'nen Waterloß wäst. Hei will eis trinken; dorbi geiht hei krumm stahn un donn kamen dei Nahwers un willen em rinßtöten. Dei ein stött em mit'n Bein vör'n Hinnelsten; dei hadt fast un kann nich wedder los. Donn kamen dei annern un willen em wedder frie maken; man sei haden all uppe Reihg fast un as hei's all fasthett, donn sägt hei jo dor mit los. Un dor in dat Stülpswatt lang un streugt jo dat Faurer furst von' ein. Nahst dreiht hei sid eis so forsch rüm, dat sei all wiet von'n ein sleigen un donn geiht hei tau Hus.

Un donn hett hei of furst inführt dei Nacht. Sei hebben den Lustwagen farrig makt, grot Koppelsleht anbunnen statt's Ledern un donn jo dal nah dei Wisch, all's upgeladt un donn tau Hus an un denn 'nen Loß in't Dack un dor furst alls ringestoppt.

As sei dormit farrig sünd, seggt dei lütt Mann: „So, wenn din Nahwers di nu wat willen: Ja gäw di 'nen dreikantigen Haut. Un wenn di denn wän wat will, denn sett'st du di den up, stöttst em an, dreihst em so'n bäten hen un her un kummandierst denn: So nu soväl Infanterie orre so un soväl Kavallerie orre so un soväl Artillerie, as du bruckst, dormit dat du dat Heu behöllst.“

Nu schiden sei em ierst 'nen Polizisten up'n Lief. Dewer mit denn ward hei jo licht farrig. Nahst kamen sei jo all mit Militär an. Dunn kummandiert hei mal soväl, as sei schiden dahn. Donn koenen sei wedder nicks maken.

Donn versäulen sei, em den Haut afaulöpen un kriegen em den of affnackt. Un dei lütt Mann bringt em den taun zweiten Mal noch eis wedder. Un donn hett hei em of behollen. —

Siet dei Tied hett dat den Buern bäter gahn.

Storm up See.

'n poor mäkelborgsch Schipperntördrüde.

Von Heinr. Lange.

De Luft is diefig und mau; dat Schipp drimt bi Stillde, dei Segel klappen und dei Schipper leujert verdreitlich up't Achterdeck rüm. „Kannst du Dreiknäpper den Spieler nich drapen?“ preit hei eben so'n söfsteihnjöhrigen Setterbreker an, dei as Röksmat an Burd hürt hett, und will vull Gift sinen Swarten oewer Burd spiegen, dröppt oewer vörbi up dat reine Deck. „So, nu lop man fix hen und hal 'n Spann Water!“ kummandiert dei Ol oewellunsch. Dei Jung smitt den Hamer hen und bugt av. Bald kümmt hei mit 'ne Pük oewer Stür und klorst dat Deck. — „So, du Ösfatt“, gnurrt dei Ol, „nu mak, dat'e oewer Stag kümmt, bad up und raup tau'm Schaffen. Wi kriegen hüt noch 'ne Burr und möten uns klor hollen.“ — Vörn bi'n Röksmast steiht dei Seilmaker, flent't und singt: „Bries up! Bries up!“ — Oewer dat helpt all's nich. De Rök hett all avbackt, und dat ful Wäder höllt noch simmer an. Doch bilütten brugt sik in'n Südwesten wat taujam, dei Häwen ward swart as 'n Sack, und nu kümmt 'n Burr angefnawen, as ut'n Sack schürt. Dei Storm is dor, dat Schipp wrakt unner Stormfägel, dat dei Leinoden tau Water slagen. Gegen so'n Bullerjahn is nich antauhujaunen, also „lat'n Kasten lopen, wohen hei will, minetwegen üm'e Mord“, knurrt dei Schipper und lenzt vör Topp und Takel. 't is jo rume See, und kein Legerwall bekämmert dei Fahrt. — Dunnerwedder, wat jumpt de Brigg! Bräker up Bräker segt oewer't Deck, de Kombüj' geiht oewer Burd, und von haben kümmt dei Floegel dal. „Nu ward't rieten!“ seggt de Schipper. „Jungs zurrt jug fast!“ Und jüst hett hei dat rutblarrt, dunn juft 'n Bräker oewer, dat alles gnastert und dunnert. „Holst jug wiß!“ schriet de Rök. „Nu geiht't in'n Kabeljaukeller!“ — Oewer so schlimm is't noch nich. Woll hett de See tämlisch rein Strat mak, doch langsam richt de Brigg sik wedder oeweren'n und schüttelt sik as 'n natten Pudel. „Peilt de Pumpen!“ brüllt de Schipper. De Timmermann und 'n poor von de Kru wagen ehr bäten Läden und haspeln sik oewer't Deck hen. Bald kümmt de Meldung: „Schipp is leck sprungen!“ Bi dat Wraken und Stampen gegen de ruge See kein Wunner! Nu heit dat also: pumpen, pumpen, denn dei Kauch is nieg melken worden. An Backen und Banken is nich tau denken, also man ran an't Hartboot — dat giwt gaud Rufen — und 'n dägten Slud Rum dortau. „Süll ik dat an'n Van'n äten, denn würd ik dorbi dodhungern!“ seggt 'n Spaßvigel. „Jung, wat makst du för 'ne Snut? Hett'e di fat't?“ — Ach, günst de Bengel: „Künn ik man 'ne Stun'n in Muddern ehren Swienstaben slapen!“ — „Na, lat man nich de Uhren hängen“, tröst dei Seilmaker, „dat's man 'n Dewergang, as de Boß sad, dunn trecken s' em dat Fell av. Süß, dor kist de Sünn' all wedder dörch, de Storm maugt aw.“ — Und richtig, de Kimming klorst up. „Harrest du em man nich ranfleut't, Seilmaker, denn jo wier dat nich passiert“, seggt de Timmermann. „Nu möt wi woll Not haben binnen und em oewerhalen.“ — „Segel up!“

kummandiert in dissen Ogenblick de Schipper. „De tweit Wacht bliwt hi't Pumpen!“ — Bald liggt de Brigg wedder unner Linnen und pläugt ehren Kurs.

Sragen zur Grammatik.

Dormit, dormit dat, dat, sodat, dortau dat, dorüm dat, wil, wil dat, wegen, wegen dat.

In unserm mecklenburgischen Schrifttum treffen wir alle die obengenannten Worte. Aber es herrscht keine Einheitlichkeit, und die Worte werden in verschiedenem Sinne gebraucht. Einige Schriftsteller brauchen auch gerne Infinitivsätze, z. B.: „Er ging in das Haus, um sich das Buch zu holen“, wird dann übersetzt: „Hei güng in dat Hus, üm sich dat Bauk tau halen“. Ob das gutes Plattdeutsch ist? Mich dünkt, man sollte solche Infinitivsätze (üm sich dat Bauk usw.) nur sehr selten anwenden. Müßte es nicht vielmehr heißen: „Hei güng in 't Hus, dormit dat hei sich dat Bauk halen wull“, oder: „dortau dat hei sich usw.“? Bei Absichtssätzen muß man doch wohl stets „dormit dat“ oder „dortau dat“ gebrauchen. Darf man da „dormit“ allein gebrauchen, also: „Giw mi dat Mek, dormit ic ne Sned Brot affnid.“? Muß es nicht besser heißen: „dormit dat ic ne Sned usw.“?

2. Der Satz, der den Grund angibt: „Ich bleibe zu Hause, weil es draußen regnet.“ Da findet man die Uebersetzung: „Ich bliw tau Hus, wil dat buten regent.“. Andere übersetzen: „Ich bliw tau Hus, wil dat 't buten regent.“. Ich frage wieder, ob das plattdeutsch ist. Im Hochdeutschen gibt „weil“ den Grund an, aber auch erst in neuerer Zeit. Luther braucht das Wort noch oft in seinem ursprünglichen Sinn: Joh. 14, 25: „Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin.“. Ap. Gesch. 9, 39: „zeigten ihm die Kleider, welche Tabea machte, weil sie bei ihnen war.“ Da ist das Wort „weil“ ein zeitangebendes Wort. Und das ist es im Plattdeutschen auch, und es ist doch wohl eine Verhochdeutschung, wenn man „wil“ und „wil dat“ zu einem grundangebenden Wort macht. Will ich den Grund angeben, so sage ich: „Ich bliw tau Hus, dorüm dat 't regent“, oder „wegen dat 't regent“.

In einigen Gegenden Mecklenburgs ist wohl ein Satzbau mit „wegen“ allein unbekannt? „Weil mein Vater krank ist, geht er nicht auf Arbeit“, das wird übersetzt: „Wegen min Vadder krank is, geht hei nich up Arbeit“. Diese Ausdrucksweise scheint mir echt plattdeutsch zu sein, wenn sie auch von einigen bekämpft wird. Wollte ich sagen: „Wil min Vadder krank is usw.“, so würde das bedeuten: „Während er krank ist, solange er krank ist“, es würde etwas über die Zeit seines Zuhausebleibens gesagt, nicht über den Grund. Ganz verkehrt und verhochdeutsch aber ist es doch wohl, wenn jemand übersetzen wollte: „Dor min Vadder krank is“, und doch liest man auch dergleichen.

Nicht als Lehrmeister will ich hier auftreten, sondern als Schüler, denn es wäre mir lieb, wenn noch von anderer Seite eine Ergänzung des Gesagten stattfände. E. Voß in Basedow.

Wossidlo-Jhrung.

De Arbeitsutschuß dankt alle Vereine un alle Lüd, de em hulpen hebben un hofft, dat sei ok wieder tru to de Heimatjak stahn. Sammelt sünd rund 7000 RM.

Wossidlo - Fragen.

(1. bis 195. Frage siehe vorige Hefte.)

196. Lebt noch irgendwo eine Erinnerung an das sogenannte Notfeuer, das früher bei Viehseuchen üblich war? Wie wurde es entzündet?

197. Werden oder wurden früher zum Zwecke bösen Zaubers Gegenstände in den Brunnen geworfen? Wann?

198. Haben irgendwo die Büdner und Häusler eines Dorfes ihren besonderen Schulzenknüppel?

199. Wird die Sense abends nach Beendigung des Mähens noch einmal gestrichen? Was wird als Grund angegeben?

200. Wer weiß etwas von früheren Grenzumzügen?

201. An welchem Tage sind die Menschen geboren, die „alles sehen“ können?

202. Gibt es besondere Bräuche beim Beeren sammeln? Werden einzelne Beeren geopfert?

203. Wo findet der Ausritt der Hexen zum Bloßsberge nicht in der Mainacht, sondern in der Johannismacht statt?

204. Wie heißen die Werkzeuge des Schneiders.

205. Gibt es Sagen über Hünengräber?

Sör dei Bäukeri.

Mine Frün'n. Billerbauf ut ne Lütte medelbörgsche Stadt. Von Maria Gading-Trotsche. Verlag Christianen, Wolgast (Pom.) 1924.

Maria Gading-Trotsche erzählt gemütvoll vom Kleinstadt-leben; sie verfällt dabei jedoch in den Fehler, manches gar zu breit zu schildern, so daß die Lektüre teilweise ermüdend wirkt. Auch ist die plattdeutsche Sprache vielfach unrein. Beispiele: S. 67: Dreschmaschin statt Doeschmaschin; S. 67: „Hei bedreigt siä“ statt „Hei bedrückt siä“. Die Mittelwortform S. 244: „ut de Ogen von de Starwende“ geht niemals. Manche hochdeutsche Redewendungen sind einfach ins Plattdeutsche übersetzt, z. B. „üm sine Mundwinkeln zuckte“ u. a.

C. F. M.

Verbandsdag von den A. Pl. V. in Barmstedt.

7.—9. Juni 1929.

De Reif' von Medelborg nah Barmstedt is up de Landfort en Rattensprung, man wer sil dat Kurshof vont Burt dallangt, de findt denn, dat hei dor meist enen ganzen Dag to brukt. Un dorüm wier ik of woll de enigst Vertreder ut Medelborg. Doch ut de annern Landsverbänn' wier of man immer ener dor, bloß ut Sleswig-Holstein un Hamborg hadden sil mihr instellt. Kann je oewer of wesen, dat uns' Vereine dorüm den Knop ut den Büdel hollen hadden, dat sei sil seggt hebben: dor sünd je man poor Andräg' ingahn un de sünd uns de Reif' nich wiert, dorüm hadden wi keinen Verbandsdag brukt. Un so unrecht hebben sei dormit nich.

Dat mütt ener de Barmstedter laten: ünner Ernst Mohr sien Stürung hadd allens sienen Schick. Un wat de Vereen in de Stadt von gaud 4000 Inwahners vör sik bröcht hett, den Hot af dorvör! De plattdütschen Vereine in de Grasschaft Ranzau hebben sik dor to en Holstengill tosamendahn un hebben ok en Heimatblatt, dat sik würllich sehn laten kann. Dat is mi en Teiken, wo ünner mihr Vereine fäühlen, dat de Heimat ierst den richtigen Bodden för uns' Sak givt. Wat de Barmstedter sik vör de Dag' vornahmen hadden, dat klapp allens un gling so vör sik, as dat in Nr. 5 von'n Eckhom anseggt wier. Schad' dat Mohr nich ok dat Festeten sülm kaakt hadd, denn wier't nich so noelig upstellt worden, un dat de plattd. Predigt bannig nah lang Bewerenzten sien Kind slachten ded. Doch dat kann'n em je nich up'n Schalm snieden.

Von de Verhandlungen ward de Eckhom je noch schriewen. Ik segg dorüm man to den Andrag wegen den Literaturpries, dat de Verbandsvörstand Bullmacht fregen hett, mit anner grote nedderdütsche Verbänn' to verhandeln, dat sei in disse Sak tohopgahn. Wat Sachsen-Unhalt wull, dat is den Vörstand as „Material“ inpackt worden. Poor lütte Andrag', de noch tolezt ingahn wieren, hadden nicks up sik. De lezt Heimatlotterie is nich so gahn, as dacht wier, man de Verband frigg't likers noch 19 000 M. utbetahlt.

Dat'n olle un niege Grün'n' un Mitarbeiters dröppt, dat'n sik oewer uns' Arbeit utsprikt un wat hört, wovon 'n liernen kann, dat is viellicht de best Gewinn von so'n Versammlung.

H. K. M. Krüger.

Wi töpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd'!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustworen.

Helmuth Bastian, Oll' Smädstrat 4. bugt nige Hüser, malt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinsbus un Restaurant.

B. Brüdigam, Rauhstrat 11, Malermstr. Ik mak alle Malerarbeiten un blin nich dlier.

Wilhelm Gawinski, Wokrenterstr. 48. Bi mi giffst alle Gold- un Sülwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Vereen „Frisch Reuter“.

Friedrich Hader, Rabitzenhof 33, Schaufstermeister. Alle Schaufsterarbeiten, dei vör-tamen, mak id.

Emil Hartmann, Fischbänt 35. Ik mak alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzgerland, Hart' str. 2. Ik mak alle Pötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giffst dat Uhren, Gold- un Sülberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

Wilhelm Lange, Rauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Vereen „Frisch Reuter“.

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbeldisjeri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kaffee.

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“. Maat von plattd. Vereen „Frisch Reuter“.

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbeldisjeri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenladierer; Reparaturwerkstäb.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Bismarckstr. 17. Schaufstermeister; kiewert gaude Schauhwaren. Maat- un Reparaturwerkstäb.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufsterstr. Orthopädisch Arbeiten. Maat un Reparatur.

Ghr. Weiser, „Stadt Halle“ Beguinenbarg. Vereinsbus un Restaurant.

Friedrich Biel, Bismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Lébensm.- u. Hushollungsgechäft.

Fritz Thomas, Bismar, an'n Schill 3. Fohbroed, Reismaschinen, Zentrifugen; all's god un billig. Reparaturwerkstäb.

Wolfs's Gast- un Logierhus Bismar. Ihrenmaat von'n plattdütschen Vereen von „Rostock un Umgegend“.

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Grötst Saal von Mäckelborg.

Speigelsaal.

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion

für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung

eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei
Seileri von Robert Neu
Grevesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilernworen,
ok Snur un Bindfaden, gaude mitte
Tüchlienen. Updräg von 10.- RM. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.

För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung
Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

„Festsäle Tonhalle“

Biers und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümpferstrat 8 Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Sins'



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg
Schriftführung: C. F. Maas, Rostock (M.), Rooststrat 22

4. Jahr

15. Harwstmand 1929

Nr. 5

Wat in dit Blatt insteiht: Hochsaomertid. Von Albert Schwarz. — Albert Schwarz. Von Heinrich Teut. — Dei wille Win. Von Albert Schwarz. — Laot im Harwst. Von Albert Schwarz. — De Kaiser gefangen. Von Albert Schwarz. — Saomerruh. Von Albert Schwarz. — Paul Bernide. — Caroline Pahren. — Plattdeutscher Sagbau. Von Dr. P. Beckmann. — Plattdütsch Volksdag tau Rostock. — Vereinsarbeit. — Nedderdütsch Bühn tau Rostock.

ALBERT SCHWARZ - HEFT

Hochsaomertid.

Von Albert Schwarz.

Dei Sünne lüht heit up dat drömrig Land,
Ahr Straahle prass'le up Grand un Sand.
Dat Roorn lött henge sin ripgäle Köpp,
Lis' bäwre vör Glaut de' Wiede ähr Zöpp.
Naoh Bremse fuchtle dei Köj un Beer,
Dei Heihner racke sik deip in d' Ger,
Un d' Nodbaor steht daor un rögt nie Glied:
Hochsaomertit, is Hochsaomertit!

Un dei Schwaalk, dei sitt um Gäwel un singt:
Weit ji woll, weit ji woll, wat dei Taufunft bringt?
Vol mäht wi varlaote hier Rist un Kast
Un trede un ströpe — un nij ward us' Last.
Un lehr w' wedder trügg, wat si'nn wi denn vör?
Schit vöre Dör, bloß Schit vöre Dör! —
Ach, nist is beste'nng — witschewit, witschewit:
Hochsaomertit, is Hochsaomertit!

Albert Schwarz.

Von Heinrich Teut.

Buren is Albert Schwarz den 16. in'n Saatmand, as man schrew dat Jahr 1859, in Wandhagen, wat in Achterpommern, nich wied von de Ostsee af liggt. Sien Vader wier Buer un Albert wier of säker Buer worden as sien öllern Bräuder alltauhop; man de Mornen harrn wat anners mit em in'n Sinn. Un as dat so oft geiht, keinein markt dat, wur se up henstüren. Dower se möken ol 'n gor to groden Bagen.

He wier noch Kind, dor würd sien ein Bein lahm, un as he up höger Schaulen schickt warrn schull, dor freg he den tweiten Knacks weg: he würd kostkrank, un siet de Died verleet em dat Asthma nich wedder.

Au stür he up de Bildhauerkunst los; he besöch de Kunstschaul un nahst de Kunstakademi. Dower he künn 't nich dörhalen, wat he sik vörnahmen harr, dat Geld würd tau früh all, un as he mirn in de plattdütsche Bewägung rin köm, de donn ehr höchsten Bülg in Berlin slög, dor würd dat in em läwig un sträw an 't Licht. Wat in sien Binnest läw un wat he so nich seggen kunn un wull, dat leet he nu as Leeder in de plattdütsche Welt rinflingen, un disse Welt küfter up.

Un Reuter un Groth red he tworft nich ran; man alle Bagels koenen kein Nachtigallen wäsen, dat mutt of Lemarks gäben, jere an sienem Platz. Un still un bescheiden, as dat sien Natur wier, köm he mit sien Leider vörtüg. Dor wier niks Luuds, dat sik updrängen ded, un he stell sik nich up den Mark hen, dat all Lüüd' em seihn füllten, as dat naug anner makt, de immer von de plattdütsch Saal snackt, man blot sik sülsen oder dat Geschäft meint. Un he harr dor so schön Gelägenheit to hatt as Stürmann von den „Gefboom“. Ja, för de plattdütsch Bewägung un den „Gefboom“ wier dat en Barg bäter wäst, he harr düchtig up 't Hoorn blaßt, dat de Lüüd upwakt wiern, de nich markten, wo ehr de schöne Muttersprak so bilütten ünner de Häut wegsack. Dorför un för sik sülsen harr Schwarz giern ol 'n bäten Geschäftsmann wäsen künn; man dat wier sien gradtau Gefinnung tauwedder.

Schwarz sien Dichtung is von de oll truhartig Ort. Wat he denkt un föhlt, dat seggt he klar un düdlich, meisttied slicht un einfach, männigmal in gewaltig Würd, de pakt un mit furtriet. Dat is kein Würdgeklingel, dat sünd kein oewerspannten Ideen, de nu Mod' sünd, dat hett niks mit Dowerkultur tau dauhn, wur dat Volk nu an sükt.

Dat Hartleed, dat de Seel bet up den Grund uprührt, hett noch immer in Leeder den deipsten Utdrud sunnen. Schwarz müß väl missen, de Heimat un 'n eigen Heim mit Fru un Kinner. So is dat denn to verstahn, dat dat Längen dörch de meisten von sien Leeder klingt. Un wenn he ol Trost söch in den Gedanken, dat Glück liggt eigentlich blot in de Sehnsucht, missen mag doch keiner giern de Erfüllung.

Sien weiß Hart fühl oewerst nich blot dat Leed duppelt, ne, ol de Freud. Wat wier em dat Frühjohr mit Sünneschin, Bagelsang un Blaumenbläuhn! De Lust, all de Herrlichkeit in sik uptaunahmen, leten em de reinsten un schönsten Tön sinnen. Wo klingt un singt dat blot in sien Frühjohrsleeder. Un kümmt

de Harvst un sägt de Winterstorm oewer de Feller, denn längt he mit ganze Seel nah 't Frühjohr trügg.

Schwarz hett Balladen, poetische Vertellen, Vertellen in Prosa un 'n poor Theaterstücken schraben, man dat best, wat he tauwäg bröcht hett, sünd doch sien lyrischen Gedichten.

'N groten Deil von sien Gedichten un Geschichten sünd in Reuter sien Mundort schraben. Schwarz mein, as he un anne dat hofften, disse Mundort süll de nige allgemeine plattdütsche Schriftsprak warrn; de olle wier jo vör 'n poor hunnert Johren inslapen. He hett nich Recht krägen; 'ne Schriftsprak mußt all Mundorten ümfaten un den ollen Ludstand so neg as sichtsens moeglich kamen. Vater seeg Schwarz dat in, de meisten von sien legten Dichtungen sünd dorüm ok in sien achterpommersche Mundort schraben.

Rutkamen in den Bauhannel sünd to sien Lämtied twee Bänn': „Drag'knuppen“ un „Öschen un Aestern“. Sien „Reinike de Boß“ is 1925 bi Fischer un Schmidt, Stettin, un en Einakter „De Amerikaner“ bi Mewes, Mügenwalde, verleggt. De legt un best Deil von sien Gedichten un ein Band Vertellen lueret noch up 'n Verlegger.

De Kriegsjohren packen Schwarz bannig an Lij un Seel. Wo hett he ünner de Not von 't Baderland läden! Wo truer he, as all sien stolt Hoffen in Schör güng! Ein Erlösung wier 't för em, as he an'n 31. in'n Hardmaand 1921 sien Ogen för ümmer slöt. Nu rauht he ut von ein Läben, dat he to 'n gröttsten Deil in den Dienst von de plattdütsche Heimat un de plattdütsch Sprak stellt harr. Bäl hett de plattdütsch Bewägunge em to danken un sien Bispill süll all un jeden an 't Hart gripen un to denken gäben, wat Heimat un Heimatsprak för uns bedüdt.

Nahschrift von dei Schriftstürung: Albert Schwarz wier an'n 16. Saattmand 70 Johr olt worden, wenn hei noch läwt harr. Süß loten wi meist blot Mädelbörger in uns' Blatt tau Wurt kamen. Wil Albert Schwarz oewer bi uns sihr bekannt is, glöwen wi, dat mennigem sihr freugen deikt, wenn hei dit un dat ut sien Läwen tau weiten frigg un Brauwen ut sien Dichtung kenneen lirt. Dat hinnerpommersch Platt in sien Lyrik is jo nich swor tau läsen.

Dei wille Win.

Dem wi'lle Win anne Huswand,
Dem lett dat so rot als Blaut,
Dei griß' ol Wulf hett em bäte,
Dei 't jo mit leim meint gaut.

Dei griß' ol Harvstwulf mauß jo
Legt wedder sin Röwerru'nn.
Nu falle dei rode Bläder
Als Blautsdruppe ut en Wu'nn.

Dei Draußel hukt inne Hecke.
Ok ähr drückt Sorg un Not.
Doch kann sei ähr Led noch klaoge,
Dei Win blött still sit dot.

Alb. Schwarz.

Laot¹⁾ im Harwst.

Äöwer dei Fe'ller geht e Schritt
Lij', so lij', ais e Schatte glitt.
Blas'blaog liadt dei Himmel daol,
Papple am Wäg' staohe stij' ais e Paohl.
Äf un tau bloß löst sij e Blatt,
Gluddert un jinkt denn läwensjatt.
Un am Waoter dei Barlehom
Dreggt eine schwore un düstre Drom,
Bögt deip daol jie gäl Gesicht,
Füßtert un fröggt, dei See aower schwiggt.
Bloß dei barschaoten²⁾ Dodesarm
Wij't hei, ais wull hei segge: Starw! —
Starw! dat harft of dei einsaom Krej,
Bei uppe Wid' pult ähr Kled sij glej.
Starw! so schallt äöwert Maur dat dump,
Starw! kümmt dat trügg ut Brauf³⁾ un Sump.
Äöwerall grummelt datsülwig Woort,
Plant't sij dürch Eer un Himmel foort.
Un äöwer d' Fe'ller geht e Schritt
Lij', so lij', ais e Schatte glitt.

Albert Schwarz.

De Kaiser gefangen.

Von Albert Schwarz.

Dat was den Dag nah de Slacht von Sedan. De Hewen hung
blag un flor oewer de Erd', kein Wulk was tau seihn, un de ganze
Natur let dat so fründlich, as wenn up de Welt de deipst Fred' un
mang de Minschen de dickst Fründschaft wesen ded'.

Min Mudder gung — dat was so üm de Middagstit — vör
de Achterpurt un kel in't Weder, wat sei in dese Dag' sijr oft ded'.
Un wenn dat flor Weder was, freute sei sij; steg oewer in'n
Westen en düster Swark up, denn würd' ehr Hart bekümmert.

„Dor achter in Frankrif is wedder en Slacht west, un dat is
luter Pu'berdamp, wat dor upstigt,“ meint sei denn, un dat let
sei sij of nich utreden.

Un denn set sei in Angst un Sorg' dor, bet en Breij ut
Frankrif lamm un sei tau weiten freg', dat ehr Jung', min
Christoph-Brauder, noch woll un munter wir.

Hüt dacht sei sij nix Arg's. Sei gung längs de Gordenhed
un stunn mit einmal up den Dörpbrink, wur ik mit en halw
Stieg' Jungs was, mit de ik up Deuwel komm raus exieren ded';
denn dat Soldatspelen was bi uns hellshen in de Mod' kamen.

Sei kel sij dat Spill en Wil an un säd' nix; as ik oewer
taulegt: „Feuer!“ kummandierte un de Jungs ehr Stoetelbüßen
all tau glise Tit asschöten, so dat dat einen gewaltigen Knall un
Damp gaff, dunn gung ehr de Spaß doch oewer de Hautsnur un
sei namm mi bi de Slasitten un fuhrwarfte mit mi af.

Mi stunn dat twors nich sijr an, dat ik in min patriotischen
Bestrebungen stürt würd', dor ik oewer doch glif insach, dat hier
Gewalt för Recht gung, so höll ik dat för kläuter, wenn ik nah-

1) spät. 2) sahle, bleiche. 3) Bruch.

gewen ded'. Ik stellte mi sogar sehr manierlich an; denn dat mi tau Hus noch wat in Utsicht stünn, wat nich schön wir, dat wüßt ik, un dorüm dacht ik mi, dat ik döörch Fründlichkeit moeglicherwis' min gaud' Mudder up minschenfründlich Gedanken bringen künn.

Min Benehmen make denn of Indrud up ehr, so dat sei wider keinen groten Hallo von de Sak maken ded' und blot säd: „Wenn ik Di noch einmal bi't Scheiten belur, denn sla ik Di de Knaken in'n Liw intwei!“

„Ne, Mudding,“ rep ik, „taum tweiten Mal jast Du mi nich wedder beluren!“

Ik wüßt al, wur wi uns' Kriegskunst in Taufkunst bedriwen wullen.

As wi an den Tun entlang gungen, hürten wi mit einmal en lises Rummeln. Min Mudder blew bestahn.

„Hürte sik dat nich binah an, as wenn't wädern ded'? frog sei.

„Ja,“ säd' ik, „oewer dat is noch sihr wit weg.“

„Oewer Jung', man süht jo kein Wulk an'n ganzen Hemen; Gewitter kann dat nich sin.“

Un wedder rullte un grullte dat.

„Mein Gott, wat hett dat tau bedüden?“ rep min Mudder. „Hür, al wedder!“

Un sei ilte in't Hus un rep uns' Lüd' tausamen. Dei sparren Räs' un Mul up, hürten of den Dunner un wüßten nich, wat sei dortau denken süllen. Of de Nahwerslud' kemen vör de Dör un röfen in de Lust, wiren oewer nich kläuffer as wi.

„Willen doch mal tau Untel Karsten gahn,“ säd min Mudder, „dei hett vel belewt un möt weiten, wat dat bedüden deit.“

Un wi gungen hem.

Untel Karsten, en ollen Mann von 78 Johren, hadd den Krieg von 13 un 14 mitmacht, wüßt vel tau vertellen un stünn grad' in dese Tit, dor wi uns wedder mit den Franzmann in de Hoor legen, bi all Lüd' gaut anschrewen. Sei was of al buten un horfste up dat Dunnern.

„Untel Karsten,“ rep min Mudder em al von firn tau, „segg doch mal üm allens in de Welt, wat heit dit? Gewitter kann dat doch woll nich sin?“

„Ne,“ säd' de Oll, „Gewitter is dat nich, dat is Kanonendunner. In Kolbarg ward schaten. Dat kenn ik; denn 1807, as de Franzos' Kolbarg bombardierte, hewwen hier de Finsterruten roefert. Dat sünd jo of blot en Miler vier.“

„O Du mein Gott,“ jammerte uns' Nahwersch un wrüing' de Hänn, „denn is morgen de Franzos' of hier. Herr Du meine Güte, wo ward uns dat noch gahn!“

„Wat Du wedder droehnst,“ rep ehr Mann, „wo süllen de Franzosen her kamen?“

„Nahwer, Din Fru hett gor nich so unrecht,“ säd' min Mudder, de dat nu of mit de Angst freg', „heßt Du denn vergeten, dat irst vör en poor Dag' sij französich Schep hier vörbi segelsten?“

Dit was nu wöhr. As wi de sij Kirls, de so lang un so hoch as Hüßer wiren, up de Ostsee swimmen segen, sackte uns den irsten Ogenblick dat Hart in de Hosen.

Oewer ball kem denn doch de oll pommerisch Krasch wedder taum Börschin. Wi lewen girn mit jeden Minschen in Frieden; wenn uns oewer wer antasten deit, denn sett wi uns tau Wehr, un süll dat of Kopp un Kragen kosten, de Bodder lat wi uns jo licht nich von't Brot nehmen.

Als de Franzos' dunnmals in Sicht was un de Lüd' sik von den irsten Schreck verhalt' hadden, let de Schult allens, wat man sichtsens krupen künn, antreden un billte en Frivilligentur, dat den Strand bewachten süll. Un as en Bang'büx meinen ded', wat sei ollen Kirls gegen de Franzosen maken wullen, rep Bur Beers, en Kirl, de tum drei Kei' hoch was, in hellen Zwer: „En slichten Kirl, wer nich sinen Mann stahn deit! Erst oewer min Vif möt de Fiend, ihr hei uns' Dörp störmen kann!“ un hei sned' dorbi so'n gruglichen Gesicht, dat süßst de oll Schult lachen müßt, de süs von't Lachen nich vel hollen ded'.

Als en Loppföör gung dat nu dörch dat Dörp: De Franzos' is in Kolbarg! Dor leten de Lüd' ehr Arbeit liggen, un ilten up de Strat, wur dat utseg', as wenn't Johrmark wir.

De Wiver rohrten, de Manns bered'ten sik, wo sei den Fiend, wenn hei kamen süll, upnehmen wullen — Bur Beers wull de grot Föörprütt mit sakendig Water laden un dor de Franzosen de Ogen en beten mit utspäulen, anner wullen sik dei Seißer reden laten, un wedder anner verleten sik up ehr gauden Flinten — un uns Jungs' slögen de Harten bet an den Hals, half vör Angst un half vör Freud', dat wi nu mal orntliche Franzosen würden tau seihn kriegen.

Stunn up Stunn vergung. So hentau Klock vieren kamm de Breißdräger. Dat was en Kirl, de dat nie fardig kreg', en vernünftig Wurd tau reden.

Als hei all dei Lüd' up de Strat sach un de Thranen von de Wiver un de irnsten Gesichter von de Manns, dunn säd' hei sik: „Holt, dei hier is woll de Kanonendunner tau Kopp stegen, fast doch mal horken, wat los is.“ Un as sei em nu von allen Siden fragen würden, wat dat Scheiten bedüden ded', un ob dat wöhr wir, dat de Franzos' in Kolbarg sin ded', dor kettelste den ollen Sünnner dat, de Lüd' noch mihr Angst intanjagen.

„Ja,“ säd' hei, „weit't Zi dat denn noch nich, dat twölff französich Kriegsschep vör Kolbarg liggen? De Festung is al in-namen, en halv Stieg' Dörper assengt, un morgen sünd de Franzosen hier.“

Un dormit let hei de Lüd' stahn un gung taum Schulden, den hei en Depesch bröcht, de den wohren Grund von dat Scheiten mellen ded'.

Nah korte Wil lep de Nachtwächter dörch't Dörp un tut'te up sin Ossenhurn, as wenn de Welt in Brand stünn.

„Jehann Gehrl, wat is los?“ frogen de Lüd'.

„Zi soelt Zuch all vör den Schulden sinen Dur versammeln, alltaußam, grot un lütt!“

Dat ganze Dörp makte sik nu up de Bein un gung nah den Schulden sinen Dur. Bet mit up de Strat hen stunn allens vull von Lüd'.

Endlich kamm de Schult. Den ollen Mann sien Gesicht gläuhete as Föör.

„De Sak möt schlim stahn,“ meinte Beers, „de Dill hett so'nen roden Kragen.“

„West mal 'nen Ogenblick still, Lüd',“ rep de Schult. „Zi heß hier eben en Depesch kregen, uns' Herrgott —“ hei sweg 'nen Ogenblick still, un in sin rodes Gesicht arbeit'te un tuckte dat, as wenn hei wat runner tau wörge hadd — „uns' Herrgott hett uns mal wedder 'nen groten Sieg beschert. De ganz französich Armee bi Sedan is gefangen un de Kaiser Napoleon ok.“

„Hurrah!“ repen wi Jungs.

„Bel Blaut hett dat wedder kost't," red'te de Schult wider, „oewer wi koenen den leiwten Gott nich naug danken, dat hei allens so lenkt un stürt hett. Doch ol uns' braven Jungs möt wi danken, uns' Jungs, de den Fiend fast in de Ogen fiken un den Dod nich schugen, wil dat sei si seggen: Wi striden för König un Vaderland, för Vader un Mudder, för Fru un Rinner un Brauder un Süster, för uns' Haw un Haaw, för uns' Ort un unsen Glowen! In de Städer smücken de Lüüd' hüt ehr Hüser mit Kränzf' un Blaumen, de Kanonen in Kolbarg scheiten Victoria, un hüt abend warden ut de Finstern hell de Lichter strahlen — wi koenen so wat nich anstellen; oewer, as ik al seggt heff, unsen Herrgott, de uns nu seker ball den Frieden weddergewen ward, koen wi danken, un dat wil wi daun."

As he utred't hadd, klungen ut uns' Karldörp de Kloden roewer, de för den groten Sieg hellen, luden Dank taum Hewen schickten. De oll Schult namm sin Müß af, de Mannslüd' deden dat ol, un de Frugenslüd' folgten still ehr Hänn. —

Mein Gott, wat was dat nahsten för en Freud'!

„Jungs," rep Bur Beers, as wi all nah Hus gungen, „nu stimmt mal dat nig' Lied an; hüt seggt de Schult nix, wenn Zi mal en beten Larm maht."

Ik rep min Rekruten tausam, stellte sei in Reih un Glied up, un as dat dan was, stimmten wi de „Wacht am Rhein" an un marschierten in'n Paradeschritt nah den Dörpbrink hen.

„Halt!" kummandierte ik hier. „Fast das Gewehr an!"

In'n Nu wiren de Sloetelbüßen ut de Hosentaschen rut.

„Ladet!" rep ik.

„Jung', wenn Du wedder scheiten lettst, besöm ik Di den Buckel!" rep min Mudder.

Oewer dat hulp nix.

„Wenn ik hüt ol Schacht krieg'", säd' ik, „dor maht ik mi nix ut. — Feuer!"

Un de Sloetelbüßen knallten, de Lüüd' repen Hurrah, un de Nachtwächter stödd in sin Ossenhurn, dat dat hell un lustig oewer dat wid' Feld hallte.

De Kaiser, de Napoleon, was jo gefangen!

Saomerruh.*)

Von Albert Schwarz.

Nu will ik alles van mi wise,
All Sorge, dei in Kopp un Hart
Herümmerspailne ais jon griese
Wulshu'n'n un stets mi hewwe narrt.

Nu will ik nist van Miesche weite,
Nist vanne Welt un ehre Plaog',
Geneite will ik bloß, geneite
Dei winnerschöne Saomerdaog'.

Daor, wo ik seih dei hoge Fichte,
Wo blentre deet dei still blaog' See,
Dei Hester¹⁾ siht vartellt Geschichte
Mit Fink un Hämpling²⁾, Has' un Reh:

¹⁾ Elster. ²⁾ Hänfling.

*) Disse Gedichte von Albert Schwarz sünd noch nich druckt. Schriftstrg.

Daor will 't in 't weite Muß³⁾ mi legge,
 Will 't dröme van varled'ne⁴⁾ Dit
 Un horke, wat mie Hart ward segge
 Un of 't noch kann dat leiw ol Lied.

Dat leiw ol Lied van Lust un Leven,
 Van Sehnen, Hoffen, Kraft un Schwung,
 Van Leiven un van Mut un Stremen,
 Van allem Glück, wenn man is jung.

Un denn will 't fast dei Ogen schlute
 Un still mi strecke inne Sünne.
 Wat kummert mi dei We'lt daor bute,
 Wenn 't König in mim Dromlann bün'.

Paul Wernicke.

Un 'n 21. Auktmand hett Paul Wernicke in Berlin sienem achtzigsten Geburtsdag fiert. Wecke sück eins mit dei Geschicht von dei plattdütsch Bewägun' besat' hett, weit, wat för 'n Bedüden Paul Wernicke för uns Plattdütschen hett. Plattdütsch wier un is em Hartenssak! Sien Leiw güll den „Allgemeinen Plattdütschen Verband“, dei em bi sienem 70. Geburtsdag taun „Jhrendütschen Verein „Quidborn“ tau Berlin; wäle Jöhren is hei dei Stüermann wäst un ümmer wier hei dei Seel von den Verein.

Wäle truge Fründschaft verbünnt' em mit Mädelborg. Dat literarisch Bedüden von unsen Kassiter John Brindman hett hei as einer von dei iersten inseihn. Up den „Allgemeinen Verbandsdag“ 1900 in Rostock höll hei dei Festräd, as an dat Hus, wur Brindman buren is, dei Tafel taun Andenken an den Dichter anbröcht würd. 1904 wull man Reuter sien Werke in 't Hochdütsche oewersetten. P. Wernicke seihg furst in, dat dat up seinen Fall angahn künn un up den Verbandsdag in Lübeck 1905 güng hei in sienem Bördrag kräftig dorgegen an.

P. Wernicke is an 'n 21. Auktmand 1849 in Wittstock in dei Ostpriegnitz buren. 40 Jöhr lang hett hei in Berlin as Schaulührer läwt un sträwt. 1916 güng hei up 't Ollendeil; hei wohnt in Berlin, Hermesdorf.

Wie drücken Paul Wernicke tau sienem 80. Geburtsdag kräftig dei Hand un wünschen em vörut för dei taukamen 10 Jöhr of von disse Städt dei best' Gesundheit.

E. F. M.

Caroline Pahren.

Un'n 15. Juni hett se tolekt int Landestheater in Swerin spelt un is denn upt Ollendeil gahn. En lange Tied, 52 Jöhr, hett se to't Theater hört; in'n Chur süng se an, hett sück rupperarbeit un denn mihr as 30 Jöhr as Solomitglied in Schauspiell un Oper ehr Dingen dahn. Bi de Redderdütsch Bühn ant Landestheater wier Fru Pahren von Anfang an mit bi, un wat se of spelen ded, ümmer stell se echte Minschen up de Bein. Vör allen warden wi ehr Mudder News nich vergeten: dor wier, as ümmer bi ehr, niks makt, dat wier dörschlewt bit in den lütten Finger, bet in höchste Kunst wüß se in disse Rull. So warden uns' Harten ehr ümmer dankbor bliwen, un wi wünschen ehr vel Freud för ehren Lebensawend.

A g.

³⁾ Moos. ⁴⁾ vergangener.

Plattdeutscher Satzbau.

Die interessanten Ausführungen von Herrn Pastor Boß-Basedow über den Gebrauch von Nebensätzen im Plattdeutschen verlocken mich, die darin ausgeführten Gedanken noch etwas zu erweitern.

Nachdem durch das Vordringen der Reformation nach Norddeutschland das Hochdeutsche die Sprache der Kirche geworden war, mußte das Plattdeutsche nach und nach auch ihre bis dahin so glänzende Stellung in der geistigen und literarischen Betätigung und in der Politik (Hanja) an ihre hochdeutsche Schwester abgeben. Sie wurde beschränkt auf den engen Umkreis des täglichen Lebens, auf Gedanken, die sich nicht über Familie, Beruf und Haus und Hof erhoben. Da so die Kräfte der norddeutschen Mundart nicht zu Leistungen gereizt wurden, so erlahmten sie allmählich. Verloren ging die mittelniederdeutsche Schriftsprache, es blieb der gering geachtete Dialekt der unteren Volksschichten. Hatte der Beginn der Neuzeit Dichtwerke von Weltgeltung mit einer Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten geschaffen, so war es zwei Jahrhunderte später nicht möglich, höhere Gedanken, tiefere Zusammenhänge ohne erhebliche Anleihen beim Hochdeutschen wiederzugeben. Das verhinderte zunächst der Mangel an zur Verfügung stehenden plattdeutschen Wörtern. Da wir es jetzt mit einer „Mundart“ zu tun haben, die vorwiegend von der ländlichen Bevölkerung gesprochen wird, ist das leicht begreiflich, wenn man hört, daß der Wortschatz eines mecklenburgischen Tagelöhners aus nur wenigen hundert Wörtern besteht. Daß es da für niederdeutsche Dichter schwierig ist, ein der Wortwahl nach durchaus bodenständiges Plattdeutsch zu schreiben, ist klar. Daß es aber nicht unmöglich ist, zeigt die riesige Wörtersammlung unseres Wossidlo. Sehr viel schwieriger liegt es aber beim Satzbau. Wohl weist das Mittelniederdeutsche eine Fülle satzlicher Ausdrucksmittel auf, aber diese waren doch nur in der mehr künstlichen, mit Unterstützung der älteren Kultursprachen aufgebauten Schriftsprache vorhanden, während sich das Volk der einfachsten Mittel bediente und der Schriftsprache stets innerlich mehr oder weniger fremd gegenüberstand. So ist von dem Satzbau des Mittelniederdeutschen im heutigen Plattdeutsch nichts erhalten. Wo wir einen über die einfachsten Bildungen hinausgehenden Satzbau finden, entstammt er der Schule, dem Lutherdeutsch. Der primitive, unverbildete Mensch beherrscht nur die einfache zeitliche Aneinanderreihung, in erster Linie die Verbindung durch „und“. Diese zeitliche Folge wird aber meist auch zum Ausdruck einer logischen Folge oder einer Absicht benutzt. Das Volk sagt nicht: „Hei güng na dei Stadt, wil (orre: wildat, orre: dorüm dat) hei inköpen wull.“ Es sagt vielmehr: „Hei güng na dei Stadt un löst in.“ Die zeitliche Folge ersetzt hier die Absicht, denn: wenn hei dat nich wullt harr, harr hei 't jo nich dahn. Deutlicher kann man die Absicht machen, wenn man sagt: Hei güng hen un wull inköpen. Aber das kann unter Umständen schon den Sinn haben, daß diese Absicht nicht geglückt ist.

An Nebensätzen scheint mir unsere Volkssprache nur die unentbehrlichen Relativsätze und außerdem die Objektsätze (entsprechend den hochdeutschen daß-Sätzen und ähnlichen) zu kennen.

Da nun durch unsere Klassiker der plattdeutschen Sprache wieder eine gehobene Stellung zugewiesen ist, machen sich diese Mängel der Volkssprache für die Schriftsteller sehr hindernd

bemerkbar. Da helsen sie sich in derselben Weise wie das Volk der Städte, und neuerdings auch des Landes, indem sie beim hochdeutschen Sagbau Anleihen machen. Dabei erregen sie natürlich dort Anstoß, wo man diese Form des Sagbaues sich noch nicht angeeignet hat.

Tatsächlich wird man aber, wenn man nicht die plattdeutsche Literatur auf Märchen, Schwänke und Läschen beschränken will, um eine Bereicherung des plattdeutschen Sagbaues besorgt sein müssen. Woher man sich Hülfe holen soll, das ist allerdings eine zweite Frage.

Dr. P. Beckmann, Rostock.

Plattdütsch Volksdag tau Rostock.

An 'n 25. Austmand fierten dei plattdütschen Vereine von Rostock un ümgegend den plattdütschen Volksdag un tworst — dat id dat man furst seggen dauh — mit heil groden Erfolg. Dat Wäder wier heil gaud; lachen Sünnesschien leig oewer dei Stadt un speigel sid wedder in dei Ogen von all dei trugen Helpers un in dei Gesichter von dei Lüd, dei sid dat ankiefen deden un dorvon wieren naug kamen. Alle Straten, dörch dei dei Festtog gäng, wieren up beiden Sieden dicht besett un up 'n Festplatz, ja, dor keimst of man blot von dei Stell, wenn sid in dei Nahwerschaft wat rögen ded. Halw Rostock wier up dei Bein' un so is dei plattdütsch Volksdag in Rostock tau'n richtig Volksfest worden in dei letzten teihn Johr. So möt dat of sien!

All an 'n Sünnaabend Abend harr dei plattdütsch Heimatverein „Unkel Broesig“ tau einen Lanternenümtog för dei Rinner upräupen. Dorbi würd of dei Groten dat Hart wedder jung, as all dei Rostocker Jungens un Dierns — Treckfidel öbrup — mit ehr 200 Lanternen dörch dei Straten süngen. Dat 's 'nen gauden Gedanken! Hoff em wiß — „deck dei Müß oewer“, Unkel Broesig!

An 'n Sünndag süngen dei Plattdütschen ehren Festtog mit 'n Gottesdeinst an. Dei Jakobikirch wier proppendickvull bet up 'n letzten Platz. Paster Hildebrandt prädigt oewer 2. Mose 3,5: „Der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land.“ Dei Chur von „Fritz Reuter“ süng Schubert sien „Heilig“ mit plattdütschen Text un einen plattdütschen Choral.

Tau Klock twei sammel sid dei Festtog up 'n Bögendieckplatz un mit 'n Klockenflag künn 't losgahn, ein Bewies dorför, wur gaud dei Arb.-Gem. alls dörbereit harr. Dei Festtog wier heil smuck un vull Afweßelung. Mit völ Leim harden dei enzelsten Vereine ehr Wagens un Gruppen trechtmakt. Lüd, dei sid so einen Tog dörbimarschieren laten, weiten meist woll gor nich, wurvöl Müß un wurvöl Zwer dorbi vermakt is. Dei plattdütschen Vereine hebben wedder mal wiest, dat ehr dat bi 'n Volksdag nich üm 'n baten Kummel tau dauh is, ne, dat sei wirklich iernsthafte Arbeit dörhebben. Dei Vereine hebben den Lohn för ehr flietig Arbeit up den Volksdag süßen funnen. (Dat kein Fahnen utstaken wieren, liggt up anner Rebeit!)

Vör den Festtog her reden vier Zietenhusoren, dei dei Ackerbuverein stellt harr. „Fritz Reuter“ wiest up twei Wagens ein Bild ut Reuter sien „Reiß nah Bellingen“ un ein ut dei „Festungstied“. Up 'n Trechwagen leiten sid dei beiden lütten „Drumwäppel“ dei Tied nich lang warden. Dei Verein „Gef“ harr up 'n Wagen ein Drachtengrupp unner 'n „Gefboom“ upstellt. „Unkel Broesig“ wier mit 'n lustigen Aufswagen un Aufkron un Meihers usw. in

eigen Drachten tau Stell. Dei Gehlsdörper Verein „John Brindman“ harr 'nen Wagen as echt Spinnstuw utführt un „Kostock un Umgehend“ harr „Bäcker Swenn“ up 'n Wagen.

Binah annertthalw Stunn' wier dei Festtog unnerwägens, bet hei bi 'n Schweizerhus ankamen ded. Dor würden dei Fahnen um dat Rädnerpult tausamenstellt un Fründ Kaufmann, dei Börjitter von dei Arb.-Gem. höll dor dei Räd, in dei hei den Verträder von Rat un Börgererschaft begrüßen ded, wiere den Verträder von dei Landesuniversität, von den Heimatbund un von 'n Börstand von 'n plattdütschen Landsverband Meckelborg. Fründ Kaufmann säd, dat dei plattdütsch Arbeit dahn würd taun Besten von plattdütsch Sprak un Ort, taun Besten von dei Heimat un uns' grot Vaderland.

Un denn keimen dei Kinner tau ehr Recht. Wat 'ne Lust, wenn 'n dei richtigen Kosterder Jungens an dei beiden Kladderstangen rümmerampel seihg. Un denn bi 't Lautreden. Zwischen dörch danz dei Danzgrupp von „Unfel Broesig“ in ehr kledsam Dracht dei sinnigen Buerndanz up 'n Rasen. Sinnerher is noch danz worden.

Un 'n nächsten Dag säd 'nen gauden Fründ tau mi: „Du, nah jugen Volksdag gah 'd nich wedder hen, orre ji möten anbugen!“ (Hei mein, von wägen dei välen Minschen!) Id glöw, hei geht doch wedder hen!
C. F. W.

Vereinsarbeit.

Eigentlich sall sei je dat ganze Johr dörch bedrewn warden, man dat is doch meistens so: wenn 't buten heit is, denn hebben de iersten beiden Silben dat Wurd, un de annern beiden kriegen ierst denn ehr Recht, wenn de Awende lang un kühhl worden sünd. Wat de Vereine denn mit ehr Maaten upstellen soelen un koenen, dorvon hebben wi all poormal schrewn un dat liernen wi of ein von 'n annern ut de Vereinsberichte. (Ach, wenn wi doch recht vel kregen!) Nu will ik denn mal von de Butenarbeit schrewn. Wi woelen doch de Muddersprak nich man in de Vereine erhollen, wi woelen doch, dat sei oewerall pläht ward un ehr Recht frigt, dat sei as Volkssprak wiederlewt, nich man as Vereinsprak. Un grad dorbi kann ehr jerer Maat bistahn, hei mütt man de Ogen upmaken un de Uhren spielen. Ik will em oewer helpen, un dorüm heff ik poor Punkte upschrewn, bi de hei mit anpacken kann. Also:

1. Wat anner Vereine, so as Krieger- un Sportvereine usw., sik of woll mit Plattdütsch besaten? Wenn sei ehr Versammlungen hebben un dor vördrägen laten, worüm sull dat nich mal plattdütsch wesen? Un de Gesangsvereine, koenen de nich of mal plattdütsch singen? Wenn wi sehn, dat sei uns' Muddersprak links liggen laten, denn mal den Börstand besöken un em bidden, dat dat anners ward, em Böker un Noten nahwiesen, de sik to 'n Vördrag passen. Un schön wier 't, wenn ehr of mal wer henschickt ward, de up en Versammlung dorvon vertellt, worüm wi Baddersort un Muddersprak erhollen woelen un müttten.

2. Un denn givt dat in jere Stadt Jugendbünn'. Lad't jug de doch mal in un gewt ehr enen feinen plattdütschen Awend! Ji soelt mal sehn, wo de Jungens un Dierns denn de Ogen blänkern. Sei helpen of giern mit un maken dat bald nah, un dat is denn de schönste Dank för jug. Un grad dat Jungvolk müttten wi wedder henledde to uns' Sprak un Ort. In junge Harten is de Saat

so licht seiht, un sei sünd dat doch, de ins Sprak un Ort wieder-
gewen soelen. It dent mi de Vördräg' ungefihr so: a) poor Wärd
vörweg; b) Reuter, Abschied von 'n Paster un von 'n Vadder;
c) en gemeinschaftlich Leed (Esbom orer It weit en Land); d) Ge-
dichte von Brindman: Achter int Holt, Un schull ik ihrer von di
gahn, Sien Vadder was Schäper; e) de Gledensohrt ut Kasper-
Ohm; f) von Stillfried dat Kapitel ut de Kosterlud, wo de Groß-
vadder den Jung de Heimat wiest; g) Trede, Mudder Glend un ehr
Beerbohm (in „Alt Brochdörp“, Lühr un Dirks in Garding,
40 Penning); h) von Kinau twei lustig Stückchen ut Thees Bott.
Un wenn wer to de Klamp singen kann, de find't in „Van Golde
drei Rosen“ (Verlag Hermes, Hamborg) heil schöne Leder.

3. Giernen uns' Rinner in de Scholen of woll plattdütsch
lesen? Koenen sei plattdütsch Gedichten utwennig? Singen sei
of plattdütsch Leder in de Schol? Wer den Lihrer en fründlich
Wurd gönnt, den seggt hei dat of to.

4. Dat sall je of Maaten gewen (ik glöw't nich), de nich mal
en Bol von uns' besten plattdütschen Dichters tohus hebben. Ehr
bannig up de Finger kiesen un ehr dat schimplich maken! Wenn bi
de Versammlungen Böker verlost warden, denn gihv dat ümmer
en bannige Hoeg'.

5. Ligger in de Vokladens woll plattdütsche Böker ut?
Hebben de Vokhändlers wech up Lager? Süns ehr en gaud Wurd
günnen.

6. Sünd in de Scholbökerien woll plattdütsche Böker? Un in
de Volksbökerien? Un of Böker oever Sprak, Ort un Heimat?

7. Wer en Red' to reden hett, de sall dat, wenn 't so past,
of mal plattdütsch daun. So hett dat Fründ Dreher up 't Mal-
chowwer Volksfest makt, un dat hett mi bannig freugt. Un de
Präsident von de Oberpostdirektion in Schwerin is bi en Ver-
sammlung von de Postkranklassen sien Gäst mit Plattdütsch
unner de Ogen gahn. All Bott helpt, un so mütt dat makt warden.

8. Uns' Böröllern hadden dat giern, wenn in de Kathüs'
an 'e Wand poor karnig Wärd to lesen wieren. Wo steiht dat
dormit bi uns? Sull sik dor nich en plattdütsch Wurd anmalen
laten? Un ebenso in de Krög. Uns' ollen Riemböker bringen enen
ganzen Barg so 'ne Sprüche, un wer üm so 'n Riem in Verlegen-
heit is, de mag uns dat man schriewen. So, dat wier wat! Dat
müßt uns' Maaten doch Freud maken, wenn sei mitarbeiten können.
Un wer noch mihr weit, wo wie unsen Haken inslahn koenen, de
sall uns dat weiten laten.

Bereinsversammlungen. Uns' Vereine weiten männigmal nich,
wat sei ehr Maaten upstellen soelen. Wi gewen ehr dorüm poor
Gedenktag', dornah koenen de Vörstänn' sik Programme tohop-
stellen, un wenn sei nich den ganzen Abend dormit utfüllen,
so koenen sei doch wenigstens enen Deil dorup instellen un vörweg
poor Wärd oever de Dichters seggen. An'n 16. Oktober 1859 is
Albert Schwarz geburen (Esbom 1920, S. 194; 1921, S. 34).
An'n 10. November 1839 würd H. Burmeister geburen. An'n
7. Februar 1920 is Gustav Stille, 6. März 1920 Gustav Rüseler
störwen. Hans Much würd an'n 24. März 1880 geburen, Felix
Stillfried is an'n 5. Juni 1910 un Tiburtius 19. Juli 1910
störwen. Of Böker hebben Gedenktag': Rutkamen sünd 1829
dat Saffische Dönkenhof von Scheller, 1859 Brindman sien
Bagel Grip un Reuter sien Franzosentid, 1879. Vor veertig

Johr von Kocco un A. Freudenthal sien Gedichte, 1899 Helm. Schröder sien Kränz' un Strüz. Von Weihnachtsprogramme schriewen wi in de negste Nummer.

Verbandsbidrag. De Vereine, de mit ehren Verbandsbidrag int Trügspill sünd, bidden wi, em an unsen Kassenvagt Volkshöller Sorgenfreh in Ewerin, Wittenburger Strat 100, inloschicken.

Rg.

Nedderdütsch Bühn tau Rostock. *)

Dei Plattdütsch Arbeitsgemeinschaft tau Rostock hett in dit Johr dei Nedderdütsch Bühn bannig unner dei Arm gräpen. Sei hett dorför sorgt, dat bethertau all 900 Abonnenten up 4 plattdütsch Stücke, dei in 't Stadttheater spält warden soelen, tau seggt hebben. Dat is 'nen heil schönen Erfolg: Dat plattdütsch Theater helpt uns mit am meisten warden för dei plattdütsch Sak. Spält warden dei iernsten Stücke „Inste“ un „Fier“ un dei Komödien „Jungfer Eli un dei Appelboom“ un „Gastwirt Göbel“. Twei Stücke soelen vör Wiehnachten, twei nah Wiehnachten upführt warden. Los geiht dat an 'n 18. November mit „Inste“.

E. F. M.

*) Di Bossido-Fragen möhten ditmal trügastelt warden; of dat Bā. ferbesprāten möht wāgen Plagmangel up dat negst Hest upchaben warden.

Schriftfgr.

Wi löpen bi un' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsberg 5. Prima Fleisch- un Wustworen

Helmuth Bastian, Ol' Smädstrat 4, bugt nige Hüjer, makt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.

B. Brüdigan, Rauhstrat 11, Malernstr. It mat alle Malerarbeiten un bin nich düer

Wilhelm Gawinski, Wotrenterstr 48, Wi mi giff alle Gold- un Silberworen.

Hartwig Gahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Wond und Sterne“ Maat von'n pl.

Verein „Frisch Reuter“.

Friedrich Hader, Kabuhenhof 33, Schaufstermeister. Alle Schaufsterarbeiten, dei vorkamen, makt id

Emil Hartmann, Fischbänt 35. It mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. It mat alle Pösterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardtstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Wi mi giff dat Uhren, Gold- un Silberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

Wilhelm Lange, Rauhstr 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein „Frisch Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel- discheri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerarbeiten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatessen, Tee, Kaffee, Kaffee.

Frik Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“ Maat von platt.

Verein „Frisch Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Umbarg 11. Bu- un Möbel- discheri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Wullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkst.

Frik Schwarz, Umbarg 3. Wi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Bismarckstr. 17. Schaufstermeister; kiewert gaude Schaufworen. Mat- un Reparaturwerkst.

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schaufstermstr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Chr. Weiser, „Stadt Halle“ Beguinenbarg. Vereinshus un Restaurant.

Friedrich Viel, Bismarckstr. 16. Tel 640. Läden- un Hushaltungsgeschäft

Frik Thomas, Bismarck, an'n Schill 3. Fohrtwech, Reihnmaschinen, Zentrifugen; all's god un billig Reparaturwerkst.

Wold's Gast- un Logierhus Bismarck. Ihrenmaat von'n plattdütschen Verein von „Rostock un Umgegend“.

Schweizerhaus

Im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren
Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Gröist Saal von Mäckelborg.
Speigelsaal.

Vierteihn Kägelbahnen – Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

„Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

*Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten*

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lievern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei
Seileri von Robert Neu
Grevesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilertwaren,
ok Snur un Bindfaden, gaude witte
Tüchlienen. Updräg von 10.— RM. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.

För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung
Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verlehnt.

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock



Nachrichtenblatt von den plattdöitschen Landsverband Meckelborg
 Schriftstürung: C. S. Maas, Rostock (M.), Roonstrat 22
 Von'n 1. Christmand an wahn id: Patriotischer Weg 117b, II.

4. Johr	15. Nöwelmannd 1929	Nr. 6
Wat in dit Blatt insteiht: Saattied. Von S. Rönningberg — Dei Spenn. Von Dr. W. Krogmann. — Dei Dambecker Klock. Von S. Rönningberg. — Fragen zur plattdeutschen Grammatik. Von F. Specht — Der Mecklenburgische Sprach- raum — eine Buchbesprechung. — Wiehnachten in uns' Vereine. — Dit un dat. — För dei Bäuerl. — Woffidlo - Fragen 206 — 215. — Ut Verband un Vereine.		

25.11.1929

Gaattied.

Herbert Rönningberg, Waren.

Nurucht kein Seiß mihr döörch dat Aurn, Legg du in uns' leiw' Heimatierd
 Kein Hod is mihr tau seihn, Den Sägen för dei Saat
 Nu liggt dei Acker schellt un pläugt Un holl tau ehren Diehn und Doeg
 Verlaten un allein. Din Hesperhand uns praat."

Dei Landmann, dei in'e Ault noch süng' — So seiht hei tau nu Slog för Slog
 Un wir't ok noch so hill — Un wenn sin Wart hei dahn,
 Sei geiht nu bewern Acker hen, Denn blivwt för sine truge Seel
 So iernsthaft un so still. Dei grote Frag' em stahn:

Un mit sin gottgefägend Hand „Ja heww nu meiht un heww noch
 Seiht hei dat taukam' Brot. un doch — wer weit, wer weit, (seiht
 Bi jede Fußt buß bäd't sin Mund: Wenn wedder riep dei junge Saat,
 „Bewohr uns, Herr, bör Not. Wer denn hier aufsten deiht?"

Dei Spenn.

Von Dr. W. Krogmann.

I.

Alle Johr, wenn dei Sommer künmt, un dei Sünn' warm von den' Häben schient, denn möt ik rut ut dei Stadt, rut ut dat wille Gedriew. Un ik weit ein Flach, dor is dei Larm noch nich henkamen, dor geiht dat Lärwen noch ümmer sienen ollen Gang.

Heidkaten liggt in 'ne deipe Kuhl twischen 't Holt, grad so, as wenn ein Rabhuhn sik in ein Kurnfeld inbuddelt hett, un dei Kirchturm fickt oewer dei lünnen Hüser weg, as wenn dei Bagel sienen Kopp tau Höcht höllt un uppaßt, dat em of jo keiner stören deit. Dat Dörp is nich grot, oewer ik bün jedes Mal wedder girn dor. Mien Fründ hett 'ne Sageri, un in sien Hus is tau Sommertied ümmer ein Stuw för mi up ein poor Wochen frie.

Wi gahn denn tausamen dörch dat Holt, mien Fründ un ik, un laten uns von dei Voegel ehr Leider vörzingen. Dor giffst dat kein Können un kein Lopen. All's is ruhig. Dei Sünn' breckt sik ehren Beg dörch dat Bläderwarf un malt uns Kringels up den Bodden. Un dei Blaumen hollen ehr bunten Köpp so vergnügt in dei Luft, dat dat ornlich 'ne Freud is.

Frömm' kamen nich väl nah Heidkaten, blot af un tau lött sik mal dei ein un dei anner seihn. Dei Buren oewer fiekten so 'n Lüd denn ümmer scharp von alle Sieden an. Sowat gehürt nah ehr Ansicht nich in dat Dörp. Blot mit mi hebben sei sik all affunnen. Wen jedes Johr künmt, dei ward all irer för voll mittelst.

As ik dat letzte Mal wedder dor wier un dörch dat Dörp gäng, donn seech ik, dat an dei Stell, wur dei Preisterchün stahn hadd, blot noch ein poor piele Balkens as dei Knakenfinger von 'ne Dodenhand nah haben stünnen. Dat is ein trurig Bild, wenn ein Hus afbrennt is, un nu nich mihr as ein bäten swartgloest Holt tau seihn is. Dodig süht dat ut, dodig un kolt.

Un wur hadd dei Schün nich schön tau den' Preisterhoff un dei Kirch paßt! Will'n Wien wüß an dei roden Wänn' un trecke ehr jeden Sommer ein gräunes Kleed an. In dei Twieg hadden denn dei Voegel ehr Nester bugt, un piept un slagen hadd dat den' ganzen Dag. Nu oewer wier alls ut.

As ik nah Hus köm, heß ik mienen Fründ fragt, wat mit dei Schün los west wier, un hei hett mi ehr Geschicht vertellt.

II.

„Dei Spenn“, so würd in' Heidkaten ein Lütt verwuffen Minsch nennt. All as Jung wier Hein Möller ümmer för sik allein west. Sien Mudder wier fröh storben, un sien Vadder hadd nahst wedder heirat'. Dei Frug, dei nu in dat Hus kamen wier, hadd sik blot um ehr eigen Kinner kümmer un of den Vadder wieren diss' leiwer west, as dei Lütt verwuffen Hein. Un so as dat tau Hus wier, wier dat of buten. Von dei annern Kinner würd hei ümmer fröchstött. Mit em wull kein ein spälen. Em hadden sei blot tau narren. Wur oft hadd hei dat nich hürt, dat sei sienen Ökelnamen raupen hadden, un denn hadden sei lacht un wieren wiederlopen. Ja, Hein Möller hadd dat nich

licht hatt as Kind, un as hei grötter würd, donn wier dat nich anners wurden.

Mit dei Tied wier hiervon sien Hart kolt wurden, un in sien Bost hadd si en Grull fastfräten gegen alle Minschen. Dei dachen so doch dor nich oewer nah, wat sei deden. Wat künn hei dor denn för, dat hei verwussen wier un dat sien langen Finger as Spennbein utseihn deden? Dornah frög kein ein. Sei kelen em an un güngen wieder. Akeln deden sei si för em. Akel oewer wier of in em upstügen, un up diss' Ort wier hei ganz minschenschug wurden.

Sei seet väl up dei Bänk för sien Dör un keef tau, wat dei annern drieben deden. Wenn em ein so sitten seihn künn, denn müß' hei wirklich seggen, dat dei Lüd gor nich so unrecht hadden, wenn sei Hein Möller mit 'ne Spenn verglieken deden. Dat sech grad so ut, as wenn so 'n langbeint Diert si in sien Nett verfrapen hadd un nu töben deed, dat dat si up 'ne lütte Fleig störten künn, dei si in sien Fadens vertübert hadd.

Mit Fragenslud wull hei reiden gornix tau daun hebben. Dit müß' ein furts, wenn einer blot einmal mit em spraken hadd. Dor wier of immer wat, wur hei anhaben künn, üm dei jungen Mätens einen roewer tau langen. Dor blew denn of kein gaud hoor an ehr. Un verstahn künn ein dat all, wur hei dortau köm. Wat süll hei of von Minschen hollen, dei si üm em nich führen deden. Dor wier doch in dat ganze Dörp kein Diern, dei si of blot einen Ogenblick nah em ümfieken deed. Ne, von em wullen dei Mätens nix weiten. Sei hadden so so väl statsche Kirks üm si, dat sei em nich nödig hadden. För dei Leiw wier hei nich tau bruken. Wenn bi 't Ornbier dei smucken Knechts dei Dierns swenken deden, denn frög nah em kein Minsch. Wat süll hei denn noch bi 't Danzen? Sei sählste, dat hei dor nich hen passen deed, un so wier dat kamen, dat hei dei letzten beiden Johr nich dor mihr hen gahn wier, wur dei annern vergnügt tausamen wieren. Sei wier tau Hus bläben. Sien Grull oewer wier immer grötter wurden.

Grad dat Gefühl, dat dat för em kein Leiw gäben süll, müß' em dat Läben swer maken. Em güng dat so, as den, dei in dei Höll stahn möt un einen bannigen Döst hett. Em tau Fäuten twors, dor hüppt dat Wader, oewer wenn hei tau langen will, denn is alls verschwunnen. So möt hei stahn un dösten. Keinen Druppen Natts frigg't hei up sien Tung'. Of Hein Möller müßt dösten, dösten nah Leiw.

So wier hei twindig Johr olt worden, un dat hadd schient, as wenn hei nich eins wedder jung'n Mätens ankieken würd. Doch dei Leiw is grötter west as all dei Grull. As dei Fröhjohrs-sünn' den kollen Bodden updäut, so hett sei sien Hart weit makt. Oewer as hei donn marken deed, dat dat vergäws west wier, donn is alls in em tausamenbraken, un hei hett si as Richter sett oewer dei, dei von em nix weiten wullen.

Dei Preister hadd baben in sien Schün 'ne Stuw trechtmakt hadd, wur Wandervoegel un anner Ort Lüd, dei dörch dat Dörp kamen deden, slapen können. Männigein hadd dor all einen Dag oder of länger wahnt, as taulegt drei jung'n Mätens intreden deden, dei vierteihn Dag' lang in Heidkaten blieben wullen.

Dat wieren ein poor hartliche Dierns west, so 'n Johre föstseihn bet soebenteihn olt. Ehr hell' hoor hadd lang up den Puckel dahlungen, un ehr blagen Ogen wieren so klar as ein

Funken Sünneſchien weſt. Un mit jeden hadden ſei fründlich ſpraken. Dei Buren hadden ſogor vergäten hadd, dat ſei füß nich gaud up frömd Lüd tau ſpraken wieren. För diß' drei jung'n Mätens hadden ſei ümmer Tied hadd. Dags oewer wieren diß' in 't Holt weſt, blot tau Middagstied kömen ſei up 'ne forte Tied nah Hus, üm ſik ein bäten Aten tau ſaken. Bör dei Schün hadden ſei ſik einen lütten Hird bugt, dor möken ſei ehr Middag up ſarrig.

Of Hein Möller hadden ſei ut ſien trurig Lāben upſtört. Irſt twors, donn hadd hei ſik nich up ehr inlaten wullt, as ſei oewer ümmer wedder fründlich mit em ſpraken deden, donn wier ſien Grull ſwunnen. Diß' drei Dirns ſtödden em jo nich trüch, as dei annern all. Em köm dat mit eins bör, as wenn dei Sün' dor buten bäl fründlicher ſchienen deed. Oewer of in em ſeech dat ganz anners ut. Hein Möller wier ein ganz anner Minſch wurden.

Hei wüß' männig gaud Flach in 't Holt. Von dei vertellſte hei dei Mätens. Diß' wullen dat denn all glief ſeiñ, un jo köm dat, dat dei lütt Verwuffen von nu an mit ehr tauſamen mang dei Böm rümme löp. Of von dat Middagäten kreeg hei wat af un ümmer hett em dat ſo schön ſmeckt. Hei hadd mit keinen tuſchen wullt.

Eins nachts ja, donn drönte em von dei drei gauden Dirns. As Engels kömen ſei em bör, un hei ſüchſt wier ſo 'n lütten ſwatten Düwel. Un em drönte, dat hei in dei Höll ſitten müßt, Johr oewer Johr. Dei leiw Gott wull von em nix weiten. Blot ein Engel könn em löſen, dei em leiw hebben deed. Un nu wier dei dor, dei em helfen wull. Mit twei anner Engels wier hei kamen. Sien Geſicht wier ſo witt as dei Snei, ſien Lippen oewer wieren ſo rod as 'ne Roſ'. Un ſien Hoor wier von luder Gold. Wur hei henpedden deed, dor kömen Blaumen ut dei Jrd, un as hei neger köm, donn güng dat Höllendur von ſüchſt up. Hei könn dörchgahn un em halen.

Man dei Dirn, dei as Engel tau em kamen wier, dei wier em an 'n leiwſten. Sei hadd hei in ſien Hart ſlaten. Wenn hei Blaumen plüct hadd, denn kreeg ſei ümmer dei beſten, un of füß' ſeeg hei tau, dat hei wat för ehr daun könn. Sei wier jo of dei Schönſt von dei drei.

Hein Möller köm dat würllich ſo bör, as wenn för em ein niegēs Lāben anſungen wier. Un dit wier nich gaud för em. Hei hadd dor nich an dacht, dat dat, wat hei för Würllichkeit hollen deed, of blot ein Drom ſien könn. Twors wieren dei jungen Mätens ümmer fründlich tau em weſt, twors hadden ſei dat gieren ſeiñ, dat hei ehr den Weg dörch dat Holt wiefen deed, wat oewer hadd dit all mit Leiw tau daun. Un as dei Verwuffen nañſt ſeiñ müßt, dat ſien Drom tau Enn' wier, donn könn hei nich mihr trüchſinnen in ſien oll Lāben. Wen den Himmel ſeiñ hett, dei döcht nich mihr för dei Jrd.

Hein Möller füll nich dei Einzigiſt blieben, dei ſik tau dei drei Mätens hollen deed. Nah 'n poor Dag' all ſtellt ſik dei Breiſtersjoehn in. Hei hadd Ferien fragen un wier ut dei Stadt nah Hus kamen. Dat hei dor dei jungen Gäſt börſinnen deed, dat wier grad ſo wat för em. Hei wier Primaner, un hadd of mihr dei lütten Dirns in 'n Kopp as füß' wat. Hei wier nu dei Föſt, wenn dat in 't Holt güng. Un dat duer nich lang', donn hadd of hei dei Schönſt rut funnen.

Dat wier woll vier Dag wieder, donn seeg Hein Möller ehr mit den Schäuler tausamen in dat Holt gahn. Dei beiden annern Dirns wieren dor nich bi. Hei greep sik an dei Bost. Sien Hart deed em weih. Em wier, as wenn em einer mit dat Mez stälen hadd. Un so fix, as hei kunn, löp hei hinner dei beiden jungen Minschen her, bet hei ehr fat kregen hadd. Sei oewer segen em nich. Sei hadden för wieder nix Ogen, as för sik sülvst. Dei Vermussen stünn dor un rögte sik nich. Irst as sei sik küssen deden, donn güng hei trurig trüch, trüch in sien lütt Stuw. Dor hett hei sik up den Bettrand sett' un 'ne lange Tied vör sik hen brüü'. Vål denken hett hei nich künnt, blot dat hett hei säuhlt, dat hei upwakt wier ut einen deipen Drom.

Un all sien Grull is up dei drei lütten Dirns sitten bläben, dei em gornix dahn hadden. Sei hadden dei Schuld an sien Unglück un sei süllen of dei Straf liden. Starben süllen sei, un dörch ehren Dod dat gaud maken, wat sei un all ehr Swestern an em verbraken hadden. Hei wull ehr Richter sien un hei wull kein mild Urdeil spraken. Sei süllen in dei Preistereschün verbrennen, un hoch süll dat FÜR nah 'n Häben slagen. Nahst oewer, wenn dei Mätens dod wieren, denn wull of hei starben. Wat süll hei noch wieder läben? Dod sien un nix mihr weiten, dat wier sien gröttste Wunsch.

As dat Abend wier, don hett Hein Möller sik in dei Preistereschün verstäken, un täuwt, bet alls slapen deed. Nahst hett hei sacht dei Ledder dal nahmen, up dei dei Dirns nah haben stägen wieren. Sei süllen den Weg nah unnen nich wedder finnen. Dat FÜR kreeg hei woll an. Dei ganze Schün leeg noch vull Heu. Hei mök sik of nich väl umstänn'. Blot wur dei Ledder stahn hadd, dor drög hei einen groten Hümpel tausamen. In 't FÜR würd jo keiner vinspringen. Ut 't Fünster oewer köm keiner rut. Dat wier väl tau lütt. Dei Vermussen steek dat Heu up mihrere Stellen an un güng lief' rut. Buten bleew hei stahn un täuhte.

In korte Tied wier dat hell in dei Schün. Dörch dei lütten Fünstern föll ein rod' Schien in dei düster Nacht. Süß oewer wier noch nix tau seihn. Blot hören kunn ein, wur dat knistern deed.

Mit eins oewer würd dat schrieden. Dei Mätens hadden markt, dat dat brennen deed. Doch wat süll ehr all dat Raupen helpen! Wen süll ehr ut dat FÜR rut halen? In 't Döörp slöp noch alls. Hein Möller stünn dor un hoegte sik.

As dat Grohdaf irst brennen deed, donn kreeg dat FÜR Luft. Grote Fackels stegen piel nah 'n Häben. Dei ganze Schün wier ein Glaut.

As dei Lüüd kömen, wier alls vörbi. Hein Möller hett bi dei Schün stahn un seggt, dat hei dat FÜR anstäken hadd. Un hei hett vertellt, wur hei dortau kamen is, von Anfang bet tau End. Hei hett nix vergäten un nix tausett'.

Dei Buren stünnen dor un seken em an, as wenn hei dei Düwel sülvst wier. Un as sei begrepen, dat ein Verbräker vör ehr stahn deed, den sei insparren müssen, donn wier keiner dor, dei em ansaten mügt. Doch dat wier of gor nich mihr nödig. As Hein Möller utvertellt hadd, löp hei in dat FÜR, dat hei sülvst anlegt hadd. Dei Lüüd is dat west, as wenn dei Höll den Sünnner in ehr gläunig Rief upnahmen hett.

Dei Dambecker Klock.

Buer Kori Becker in Minzow
nahkloehnt von Herbert Rönnerberg.

Vör väle 100 Johren hett twischen Dambeck un Roebel 'ne grot' Stadt lägen. Glien oder Glienke hett sei heiten, un dei Gliensee up dei Roebelsch-Dambecker Scheid' hett noch hüt sinen Namen von ehr. Of ein Kirch hett dei Stadt hadd, mit 'en groten Torm un drei Klocken.

As dei Stadt tau Grun'n gahn is, is blot dei oll' lütt' Kirch, dei hüt noch in dei Koppel, dicht an 'n Dambecker See, steiht, oewrig bläben. Of ehr stolze Torm, dei wiet oewer dat Land säken hett, is mit sin drei Klocken tau Grun'n gahn. Sei is in den' Dambecker See stöckt.

Dor hebben dei Klocken nu ünner an dei Grund lägen. Blot wenn dei Johanninacht kamen is, denn sünd sei Johr för Johr ut den kollen Grund stägen un hebben täumt, dat sei erlöst würden. Dordörch, dat en jung' Mäten sei anrögen ded.

Oft is dat gescheihn, dat junge Dierns in dei Johanninacht, wenn dei Dag gragt hett, an den See gahn sünd un dei Klocken seihn hebben. Oewer, wenn dat heilig Dag worden is, denn sünd ut dei Klocken olle Stämm' worden, dei half ut 't Water säken hebben.

Einmal oewer hett dor an'n Johannimorgen, as dei Dag gragen wull, en lütt unschüllig Mäten bad't. As dat in den See wad't un ehr Kleed up den gröttsten Stämm' leggt hett, steiht nahst, as sei 'naug bad't hett, un dat heilig Dag worden is, dei grote, prächtige Klock vör ehr.

Dit is so gliek in'n Dörpen künig worden, un all lopen sei nah den See un wunnermarken oewer dei schöne, grot Klock.

Sei weiten dor oewer nich mit hen, denn tau dei grot', swor Klock hört of en stiewen, groten Torm.

Dei Dambecker Baron schickt einen Baden nah Roebel, un Burmeister, Ratsherrn un Preister kamen of nah Dambeck rut. As sei nu 'naug ratslagt un wunnert hebben, kamen sei oewerein, dat dei Klock in Roebel in dei oll' Kirch uphängt warden möt. Dei hogen Herren besluten of noch, dat dei Klock — wiel sei so schön un dorüm of woll dull düer wäst is — blot treckt warden sall, wenn ein ut ehren Stand sin Läben beslaten hett.

Dei Baron von Dambeck stellt nu sin Lüd' an, dat sei dei Klock up einen Wagen laden. Dat is en grot Stück Arbeit wäst, denn dei Klock is dull swor wäst. As sei taulezt doch glücklich up den Wagen steiht, kriegen sei dor dat best' Dambecker Gespann vör den Wagen un willen nu nah Roebel führen. Man, wo dull säd of dei Pierd in 't Geschirr smieten, dei Wagen rüppelt un rögt säd nich von dei Städ'. Immer mihr Pierd warden vör den Wagen spannt, oewer dat helpt all nich: dei Wagen löst säd nich um einen Toll! Dor stahn nu all dei hogen Herren un Daglöhners bi den „beheerten“ Wagen un laten säd krus' Gedanken dörch den Kopp gahn. Oewer, nüks weit Rat tau schaffen!

Tau desen Klumpen Unglück von Minschen un Beih kümmt en Buer oewertau, dei vier Ossen vör sinen Wagen hett.

Sei zoppt un frögt nah dei Umstänn'. As em dei verflort sünd, un as hei of hört hett, dat dei Klock blot för dei rieken Lüd' nah Roebel führt warden sall, dunn ward hei ganz iernst

fiefen un jeggt tau dei hogen Herren, dat hei dei Klock nah Roebel führen will. Sin vier Offen soelen sei hentrecken, wenn dei Herren em verspräken, dat dei Klock ok ehren Klöpper immer rögen sall, wenn ein von dei armen Lüd' dei grot' Reif' nah unsen Herrgott anträden hett.

Jerst ward nu wedder ratslagt, twei lang — twei breit. Wenn dei Klock von dei Stād un nah Roebel sall, möten sei oewer nahgāben, wenn sei ok all den Buern mit sin vier Offen nich glōwen. Dat will ehr nich in den Kopp, dat dei Buer un sin vier Offen dat vermoegen soelen, wat all dei Pierd nich trecht kriegen koenen. Sei willen dat oewer doch versāufen un verspräken den Buern dorūm ok, dat dei Klock ok bi arm' Lüd' ehr Grāfnis lürden sall.

Dei Buer geiht nu an 't Warf! Hei kriegt dei Offen von sinen Wagen un spannt sei vör den Wagen, wo dei Klock up steiht un wo dei Dambeder Daglöhners all ehr Pierd von aßtrāngt hebben. Zernst un still maßt hei dat all trecht, un as hei in den Globen is, dat allens flor is, dunn richt't hei sin Ogen nah den Häwen rupp un driwvot sin Offen an, ahn Pietsch, mit dei Wörd,:

„So, nu all vier tau gliest
für Arm un Riel!“

Dunn lāden dei Offen sich sachten in 't Such un sachten un säker bōhrten sei den Wagen los un slāpten em in ehr āben Ort nah Roebel.

All dei Lüd' un all dei hogen Herren hebben tauierst ganz verbaßt lāken. Jeder hett woll sin eigen Gedanken oewer den Buern hatt. Un wed, dei em bi sinen Spruch in dei Ogen lāken haddē, wullen sin Hart seihn hebben, wo Minschenleiw' un Gottsfurcht bieinander in wahnt hebben.

So is dei Dambeder Klock nah Roebel kamen, wo sei hüt noch hängt un wenn sei treckt ward, wiet in dat Land rin rōppt: Dam—bed, Dam—bed, Dam—bed!

Sragen zur plattdeutschen Grammatik.

Es sei erlaubt, zu der Aussprache, die Herr Pastor Voß in Bajedow erfreulicherweise über den plattdeutschen Satzbau an dieser Stelle angeregt hat, eine kurze Bemerkung zu machen. Die von Voß angeführten Infinitivsätze mit „um zu“ sowie ihr Ersatz durch Absichtssätze mit „dormit dat“ sind zweifelsohne im heutigen Umgangsplatt nicht gebräuchlich. Dasselbe gilt von dem plattdeutschen „weil“. Wie es sich mit „wegen“ verhält, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedoch muß man Voß recht geben, wenn er das begründende „dor“ ablehnt. Beckmann hat ebenfalls von sich aus schon über den Sprachgebrauch in Nebensätzen Klarheit gebracht.

Nach allem bleibt also die Frage bestehen, ob es wünschenswert ist oder vielleicht gar nötig erscheint, die Satzbindungen im Plattdeutschen zu bereichern. Ich verrete die Ansicht, daß die Lektüre einer plattdeutschen Schrift ohne Anleihen für den einfachen Mann, auf den es hierbei doch gerade ankommt, leichter durchzuführen ist, weil er in der Tat nur seine eigene Sprache hört und keine fremde. Ich persönlich muß gestehen, daß nach meinem Empfinden kompliziert ausgedrückte Satzbeziehungen durchaus das plattdeutsche Kleid zerreißen. Gerade

die Frage der Syntax ist außerordentlich wichtig für den, der plattdeutsch schreiben will, mindestens so wichtig, wie die Frage des Wortschatzes. Die größten Verstöße gegen das Plattdeutsche werden heute auf dem Gebiete des Satzbaues begangen. Aus diesem Grunde ist es dankenswert, daß Pastor Voß, der ernstlich um ein lebendiges Plattdeutsch bemüht ist, diese Frage angeschnitten hat.

Auf dem Gebiete der Dichtkunst erledigt sich die Angelegenheit für den, der vom plattdeutschen Geiste her kommt, meines Erachtens von selbst. Die Dichtkunst kommt mit außerordentlich einfachen Beziehungen aus, ohne daß sie sich irgendwelche Beschränkung aufzuerlegen brauchte. Die plattdeutsche Sprache ist für die Dichtkunst ein vollkommenes Mittel. Sie ist das auch für die Ansprüche, die die Bibel an ein Sprachmittel stellt. Die Einfachheit und Geradheit des Ausdruckes verleiht dem Plattdeutschen eine gerade für diese Aufgabe prächtvolle Kraft und Anschaulichkeit. Die Zahl der Wörter und die logische Feingliedrigkeit der Sätze machen noch keine Dichtung, sind auch nicht einmal Bedingungen für eine Dichtung. Das beweisen die Werke (besonders die lyrischen Gedichte) unserer Großen.

Aus diesem Grunde halte ich eine Bereicherung des plattdeutschen Satzbaues nicht für nötig. Nicht wünschenswert muß sie ja überdies für jeden erscheinen, dem die Erhaltung einer reinen plattdeutschen Sprache im Interesse ihrer anschaulichen Kraft am Herzen liegt.

J. Specht.

Wossidlo-Fragen.

(1.—205. Frage siehe vorige Hefte.)

206. Ich bitte dringend, die Sprache und den Glauben der Schmiede zu erforschen. Wer kennt Sprichwörter über dieses Handwerk: twee Smäd' vör een Fäler ..., 'n swarten Smidt un 'n witten Möller ..., de Smidt un de Soeg' ... u. a. m. Welche Ausdrücke hat der Schmied beim Hufbeschlag, beim Schweißen usw. Wie heißen seine Geräte? Was bedeutet verplaten? Was ist eine Smäd'fidel? Welcher Glaube knüpft sich an Esse, Amboß usw.? Wer kennt Sagen vom Schmied und dem Teufel? Wo wird noch heute eine Smäd'köst (Smäd'klaas) gefeiert?

207. Wer kann Beispiele von sogenannten Bauopfern nachweisen? Sind Tierknochen in altem Mauerwerk gefunden worden? Zettel mit Regensprüchen (Johannesevangelium) in Balken?

208. In welchen Redensarten kommt Sankturnus vor?

209. In welchen Bedeutungen wird das Wort Wittfoot gebraucht?

210. Was ist ein Kappköster beim Pflügen? Wer kann das Kappkösterspiel beschreiben?

211. Welche Sprüche sind beim Messer-Wegen gebräuchlich?

212. Welche Sprüche knüpfen sich an den Michaelistag?

213. Welche Ausdrücke sind oder waren früher beim Eggen üblich? Was heißt ümsömen?

214. Wie lautet der Zuruf der Jäger? Wool? Was rufen die Treiber? Hepp Haf?

215. Wie werden Warzen kuriert?

Der Mecklenburgische Sprachraum.

Als Sonderabdruck aus dem Jahresbericht für 1929 der Mecklenburgischen Landes-Universitäts-Gesellschaft Rostock kam unter dem Titel „Der mecklenburgische Sprachraum“, eine im Großformat 16 Seiten umfassende Schrift von H. Teuchert, heraus.

Professor Teuchert untersucht in dieser Schrift die mecklenburgische Sprachlandschaft nach ihrem Laut- und Wortbestand. Er stützt sich in der ersten Hälfte, die sich mit den Lautformen befaßt, auf die Werke unserer heimischen plattdeutschen Dichter und die bereits vorliegenden Rostocker Dissertationen zum Lautstand der mecklenburgischen Mundart. Wenn nach oberflächlicher Prüfung dieser Grundlagen der Begriff der mecklenburgischen Sprache zunächst als durchaus einheitlich anzusprechen ist, so ergeben sich andererseits doch auch bedeutame lautliche Unterschiede, die zum Festlegen dieser Besonderheiten reizen. Professor Teuchert unterzieht sich dieser Aufgabe und veranschaulicht sie in drei sogenannten Spracharten. Karte 1 läßt an dem Wort „fahren“ und dem Zahlwort „vier“ den diphthongischen (doppel-lautenden) Westen („hei feuer“ und „veir“) im Gegensatz zum rein vokalischen Osten („hei färt und „vier“) erkennen. Karte 2 zeigt an den Beispielen „Kauken“ für Kuchen und „hei“ für er, daß dem ganzen mecklenburgischen Sprachraum die Diphthonge als wichtigstes Merkmal eigen sind, ausgenommen sind einige Städte, z. B. Rostock. Gleichzeitig zeigt Karte 2 den bedeutsamen Unterschied in der Endung der Tätigkeitswörter im Plural. („Dei Voegel fleigen“ im kolonialen Osten un „dei Voegel fleigt“ im niederdeutschen Mutterland.) Karte 3 unterscheidet räumlich das „Uhrn“ für Ohren von „Ohrn“ und das „ror“ für rot von „rod“ unr „ro“. Diese sprachgeographischen Verhältnisse erklärt der Verfasser aus dem „Zug der westlichen Siedler“, aus jener großen Einwandererwelle, die vom holsteinischen Westen und aus Ost- und Westfalen sich nach Osten ergoß.

In der zweiten Hälfte zeigt der Verfasser, daß die bezüglich des mecklenburgischen Lautbestandes gezeigten Ergebnisse durch die Wortgeographie zum Zwecke der Erkenntnis siedlungs- und sprachgeschichtlicher Zusammenhänge wertvoll ergänzt werden. Das Material für diese Wortarten (4—6), die analog dem „Sprachatlas des Deutschen Reichs“ die Verbreitung einzelner Bezeichnungen in Mecklenburg festlegen, entstammt dem Archiv des Mecklenburgischen Wörterbuches. Auf Vollständigkeit erheben diese Wortarten noch keinen Anspruch, da noch nicht alle Ortschaften wortgeographisch erfaßt sind.. (3. B. die Karte 6, die für „Ameise“ nur die Bezeichnungen „Emt“ und „Mire“ festlegt, obgleich gerade die plattdeutsche Benennung der „Ameise“ in Mecklenburg sehr verschieden ist! In Schönberg = „Mieg'immen“, in Wustrow auf Fischland = Mieg'hähner“ und in Selow bei Bülow = „Infen“.- Karte 4 gibt die Grenze zwischen „Bai“ und „Warri“ = Mollen, Karte 5 zwischen „Rüt“ und „Harriä“ = Hederich und „Sprat“ und „Tram“ = Sprosse und endlich Karte 6 zwischen „Emt“ und „Mire“ = Ameise, zwischen „börmen“ und „wätern“ = Viehtränken und zwischen „Fad“ und „Taß“ = Scheunenfach.

Zusammenfassend stellt der Verfasser fest, daß der Wortbestand noch besser als die Lautverbreitung die Räume abgrenzt, die von der Einwanderung aus Ost- und Westfalen eingenommen wurden; gleichzeitig lassen sich Spuren des brandenburgischen Einflusses auf Südmecklenburg feststellen.

Prof. Teuchert zeigt durch seine Arbeit, daß das Mecklenburgische Wörterbuch nicht in erster Linie Museumsarbeit leisten will in dem Sinne, daß es späteren Geschlechtern dokumentarisch das einstige Vorhandensein immermehr aussterbender mundartlicher Bezeichnungen nachweist, sondern darüber hinaus stammes- und siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge klären soll. So ergibt sich ein besonderer Wert der Wörterbucharbeit. Sie im weitgehendsten Maße zu unterstützen, erscheint als wesentliche Aufgabe unserer plattdeutschen Vereine, die durch fleißige und gewissenhafte Bearbeitung der in „Uns' plattdütsch Heimat“ abgedruckten Wossidlo-Fragen dazu die beste Gelegenheit finden. E. F. M.

Wihnachten in uns' Vereine.

Dat schöne Fest kloppt bald wedder bi uns an, un wi Plattdütschen woelen dat giern of in uns' Vereine fiern, so heil un deil in uns' Mudderprat. Dat hebben wi all johrenlang dahn, un wat Nieges an Gedichten un Vertellen sall dor of ümmer her, woelen doch nich ümmer datfühlwig hören, un so sitt denn männigmal de Vörstand dor un termaundbarst sit den Kopp, bet he von Tuten un Blasen niks mihr asweit. Dorüm woelen wi em beten helpen, dat he doch of sien Festfreud hett. Dor hett also ierstmal de Quickborn in dat „Wihnachtsbol“ (Quickborn-Verlag, Hamborg) enen hübschen Struz von Vertellen un Riemels bunnun. Brindman sien Geschicht von de vermückerten Dwätschen ut „Uns' Herrgott up Reisen“ is wat lang to 'n Vörlesen un lött sit slicht tosamenscriken, doch Neuter sien drüllig Geschicht „Wat bi 'ne Awerraschung rute kamen kann“ is, wenn dat Rahmenvertellen weglaten un sei wat läufig lest ward, grad so recht. Of Stillsfried hett in sien „Kösterlied“ en nüdlich Wihnachtskapitel stahn. Von Bierow hebben wi de spaßig Geschicht von den „Quickbraden“ (Gelboom 1921, S. 197), un Neese hett in „Mang Brink un Broot“ of en Wihnachtsgeschichte vertellt; Möller Kieckhoff (Stillersche Hofbuchhandlung, Swerin). Woans Mamsell Wihnachten fiert hett, dat vertellt Anna Schüke in „Mamsell“ (Quickborn-Verlag). Ümmer wedder giern lest warden Fritz Lau sien Wihnachtsgeschichten in „Helden to Hus“ un „Kopp hoch“ (beid' bi Lühr un Dirks, Garding). Woans „Fite Kieckbusch“ en Wihnachtsfest belewt hett, dat steiht in 't 14. Kapitel von dat Bol. „Thees Bott“ sien Wihnachten in Kinau sien Bol maakt ümmer wedder Hoeg. Un denn sünd väl Vertellen un Riemels to finnen in de Wihnachtsnummern von uns' plattdütschen Tiedschriften „Gelboom“ un „Plattdütsch Land un Waterlant“ un „Uns' plattdütsch Heimat“. Schön is 't of, wenn en Krüffenspill spelt ward. Dorto empfehlen wi dat Spill „Hillig Nacht“ von Walter Neumann (Verlag Bahn, Swerin). Knapp süht dat mit Wihnachtsleeder ut. Wi hebben Helm. Schröder sien „O Dannenboom, leiw Dannenboom“, dat in 't Plattdütsch Leederbol afdrückt is. Vele Vereine verlesen of dat Wihnachts-

evangelium. Wi sinnen dat in Paster Voß sien „Nieges Testament, dat in Nr. 3 von uns' Blatt ankündigt is. Dat kost in seinen Inband man 2,80 RM. un full as Wihnachtsgeſchenk up jeden plattdütschen Wihnachtsdich liggen. Rg.

Dit un dat.

Karl Wagenfeld hett in 'n Oktober en Vödragsreij' dörch Medelborg makt. Vödragen hett hei in Frädland, Parchim, Swerin, Schönbarg, Rostock, Woren un Greßmoehlen un, as wi man hört hebben, allerwegens sihr gefallen. In Parchim hadden sik 500 Lüd instellt, de von em begeistert wieren.

Um den **Helmut Schroeder-Stein** in **Spornitz** hadden Krut un Netteln so wolert, dat dat 'n Schann' wier. Wi hebben dorüm schreien un hoffen, dat dei Stein nu beter hollen ward.

Plattdütsch Theater. De Sweriner „Niederdeutsche Bühne am Staatstheater“ bringt of in disse Späktied wedder 4 Stücke rut: „Peter Pint“ von Broost, „Ut de Ort slagen“ von Went, „Menspiegel“ von Hagemeister un „Füer“ von Ehrke. — De „Niederdeutsche Bühne“ in Rigenstrelitz sall leider nich mehr in dat Strelitzer Landestheater spälen un mütt sik mit Saalbühnen behelpen. Wi woelen versöken, ehr bitostahn, dat sei wedder in 't Theater rinkümmt. — De Volksbildungsverein in Parchim hett vel för uns' Muddersprak oewer un späkt as siet Johren of dissen Winter twee plattdütsch Stücke. Toierst en von Behnken. — Wat de Nedderdütsche Bühn in Rostock sik vörnahmen hett, dat steiht in Nr. 5 von uns' Blatt, un wat de Lüd in Wismer rutbringen, dat hebben s' uns noch nich weiten laten. Rg.

Landesverband un Jugendbünn'. Wi hebben uns an 'n 20. Oktober mit enen Vertreter von de Jugendbünn' an 'n Disch sett un em seggt: De Jugendbünn' stahn all dorför in, dat ehr Lüd de dütsche Heimat kennen liernen: sei wannern dörch dat wide Baderland, freugen sik an sien Schönheit un liernen, so wid as dat up so 'n Wannerschaft sichtsens moeglich is, Land un Lüd' kennen. Deiper oewer münnen sei dat Stück von 't Baderland kennen liernen, wo sei tohus sünd, ehr engere Heimat. Sei münnen mal in sien Geschicht rinhüeren un sik de Buwief' in 'e Stadt un up 'n Lann' ankieken; mal de Frag' nahgahn, wecke Stämme inwannert sünd un wo dat vandag noch an Sprak un Hus, Dracht un Bruf to marken is; wat de Brücke un Familiennamen bedüden un wo de Straten- un Flurnamen upkamen sünd; worüm wi Medelbörger dat Plattdütsche as Heimatesprak hebben, wat wi an plattdütsche Literatur hebben un worüm wi de hebben münnen usw. Wi wieren uns dorin enig, dat dat en feine Sak wier, wenn uns' Vereine de Jugendbünn' up Anförddern mal Lüd toschicken deden, de von dit un dat vertellten un wenn de Jugendbünn' sik denn up ehr Restavende of mal mit so 'n Fragen besaten deden. Denn wenn sei denn mal wedder dörch dütsche Länner wannern, denn seihn sei sik Land un Lüd mit ganz anner Ogen an un verstahn de Eigenort von de Lüd beter. Ward Theater späkt, denn kunnen wi ehr Plätze billig aflaten, un ebenso, wenn wi mal enen gauden Rezitator dor hebben. Dat wier of väl wiert, wenn wi en gaudes Vol mit medelbörger Volksleder rutgewen; doch is dat en Arbeit, de nich up 'n Stuk to maken is. Dit fört ierst von uns' Besprekung. Wi warden de Sak wider nahgahn un de Vereine bald dorvon schriewen.

Sör dei Bäukeri.

1. **John Brindmans Plattdeutsche Werke.** Herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Plattdeutschen Gilde zu Rostock. 3. Band: Kleine Erzählungen I; 4. Band: Kleine Erzählungen II. Verlag J. Abel, Greifswald. Preis 4 RM. pro Band.

Band 3 und 4 von dei nige Brindman-Utgaw liggen nu of vör. In Band 3 steiht „Dat Brüden geihtüm“; „Höger up“; „Mottche Spinius un de Pelz“; „Peter Lurenz bi Abutir“. In Band 4: „De Generalreeder“; „Immer prompt un praktisch“; „Ut den Doemellflub“; „Kleine Stücke und Bruchstücke“. All dat, wat wi bi dat Bespräken von Band 1 und 2 seggt hebben, gelt of för disse beiden Bänn'. (Kiel 4. Johr, 15. Hartmand, Nr. 1 von „Uns' plattdütsch Heimat“!) Wi wiesen up disse wiertvulle Brindman-Utgaw noch eins düchtig hen un glöwen, dat sei tau Wiehnachten väl köfft ward.

2. **Albert Schwarz-Lieder.**

Plattdütsch Leider mit mihrstimmigen Notensatz sünd heil knapp. Hier finden dei plattdütschen Gesangsafteilungen dat, wat sei säuken. Dat sünd 9 Leider, dei dat lütt Hest bringen deiht. 4 Leider sünd för gemischten Chur sett', 3 sünd tweistimmig un twee sünd dreistimmig. Dei Melodien gefallen sihr un passen gaud tau dei Schwarz'sche Chrik. Dat lütte Hest mit Notensatz kost' man 30 Penn' un is tau hebben bi Anne Schwarz, Altona, Alsenplatz 2. Nu langt tau un singt.

E. F. M.

Ut Verband un Vereine.

Medelbörger Landsmannschaft tau Dresden. An'n Sünnaabend, den 5. Saatomand sierten wi unsen 4. Geburtsdag. Dat wier 'nen feinen Abend! Wede jichrens künn, wier kamen von uns' Landslud. Dei Saal wier hübsch utstaffiert mit lütt un grot Fahnen in uns' Heimatfarben un Blaumen stünnen up alle Dischen. Tau Anfang spälten dei Musikanten up un denn höll uns' 1. Vörsitter, Prukurist Kern, wat 'n Rostocker Jung is, ein feine Red vewer uns' Heimat. Denn würd 'n bäten danzt un dorup bröchten 5 von uns' leiven Medelbörger Frugens einen Kaffeeklatsch taun Vödrag, wohi wed von dei Landslud ehr Deil aftregen. Dor würd blot plattdütsch snackt. Na, un hinnerher — würd düchdja schotticht! Ein feine Geburtsdagsfier — in Gedanken an uns' leiv oll Heimat.

Schulz, Schriever.

Up dei Mandstosamenkunft von den „**Plattdütschen Verein tau Warn'münn**“ verietste Fründ Gossfeld, Rostock, vewer sien Sammlung för dat „**Medlenburger plattdütsches Wörterbuch**“. Gossfeld snackte vewer sien Sammeln bi de medelbörger Fiskers an de See un binnen Lands. De Sammlung för dat „**Wörterbuch**“ harr dörch den Krieg 'ne Unnerbräkung funn un nahstens müht, wiel sid keen anner sinn ded, de Nummischen jüchvt sid up de Been maken un sammeln, wenn't wat worden soll. Fründ Gossfeld, de to de Nummischen gehören ded, vewernehm dat Rebeet von de Fiskers un hier hett he watt funn, wat för de Sammlung von sihr groten Wiert weis is. Mit 450 Zettels güng de Sammlung los un in drie Wochen hett he dat up 1700 Zettels bröcht. Gossfeld säd, dat he gor nich glöwt harr, dat de Fiskers, de dörch ehren Berop an un för sid nich för väl snacken sünd, soväl för de Sammlung vewer hebben deden. In Warn'münn is dat de plattdütsche Öllersmaat Seine Holtfretter west, de em bannig bi sien Sammeln hulpen hett un em väles von de vollen Fiskerutrudt erklärt un beschreven hett. In Rostock sünd dat de Brookfiskers Wund west, de dor dat meiste tosiert hebben. Of in Rienhagen, Dierhagen, Ribnitz, Plau, Malchow, Ribram-

dorp un anner Stdte hett Gossfeld grot Entgegenkamen bi de Fiskers
 funn'. Dat em dat glckt wier, harr he to Hauptsack sien plattdtsch
 Spraak to danken. Dat Plattdtsch harr em den Weg to de Harten von
 de Fiskers wiest un wenn je em so wieder helpen, as bether, denn stellen
 je dormit fotofeggen dat „Medlenburger Wrterbuch“ slwt mittosamen.
 Frnd Gossfeld geew noch 'ne ganze Reeg Beteknungen un Utdrcke
 oewer Fisch un Fiskerie tom Besten un man mt seggen, dat wier
 ne anderthals Stunn Unnerhollung, mit de jedwereen heel tofrden
 west is. De Vrsitter sprk Frnd Gossfeld den Dank ut un de versprk
 bald mal wedder to son Abend to kamen; denn ok he harr sien Freud
 doran hatt un noch allerhand to liehrt. — Frnd Rector Ahrens
 harr to Anfang von de Versammlung noch 'n fortien Bericht oewer dat
 Heimat-Museum geven un leggt de Maaten an't Hart, to kamen un
 sid dat „Magazin“ antofieken (jeden Middwoch nahm ddag von Klock
 sief an), se warden up ehr Kosten kamen. Schad wier dat, dat de Ruum
 in't Schoolhuus so knapp wier, wenn dor mihr Platz tom Upstellen
 wier, denn sll man sehn, dat Waimnn een Heimat-Museum harr,
 up dat man stolt sien kann. De Vrsitter sd, dat man in Frnd
 Ahrens enen Mann funn' harr, de sid um dat Heimat-Museum grote
 Verdienste erworben harr, wat em nie vergten warden sll. — Fr de
 Vereinsbkeri wrden ut den Bkerfonds 150 Mark bewilligt, wofr
 ungfhr 40 bet 50 nige Bker anschafft warden soelen. De Vereins-
 bkeri sall in Tokunft ok fr Richmaaten tognglich sien un sall drch
 Plakate up de Bkeri un up dat Heimat-Museum upmarksam makt
 warden. — De Mrkenabende fr Kinner, de vr twee Winter so vl
 Bisfall funn hebben, soelen ok dit Johr wedder sien. Frnd Gossfeld
 will dor to herkamen. — De Grnnungsfier is up Snnndag, den
 17. November fastsett un ward up eenstimmigen Besluf in'n „Reichs-
 hof“ sien. — Anner Dit un Dat wr noch 'n Upsatz bespraken, de in de
 „Plattdtsch Heimat“ awdrckt is un wo instahn ded, woans man fr
 de plattdtsche Saak arbeiten mt. De Upsatz fnn den Bisfall von
 alle Maaten.

Wi lpen bi uns' plattdtschen Geschftsld!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima
 Fleisch- un Wurstworen

Heinut Bastian, Oll' Smdsstrt 4, bugt
 nige Huser, makt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bern-
 hard's Vereinsshus un Restaurant.

W. Brdigam, Kauffstrt 11, Malermstr. Id
 makt alle Malerarbeiten un bnn nich der

Wilhelm Gawinski, Wokterterstrt 48, Bi
 mi giffet alle Gold- un Slberworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant
 „Mond un Sterne“. Maat von'n pl.
 Verein „Frig Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuzenhof 33, Schauster-
 meister. Alle Schausterarbeiten, dei vr-
 kamen, makt id

Emil Hartmann, Fischbnt 35. Id makt alle
 Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstrt 2. Id makt alle
 Btterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardsstrt 21 (gegenoewer
 Barnstorfer Weg). Bi mi giffet dat
 Uhren, Gold- un Slberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren
 Zigaretten un Toback snd bi mi heil gaud.

Wilhelm Lange, Kauffstrt 14. Malermeister.
 Maat von'n platt. Verein „Frig Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Mbel-
 dcheri, Sacklager.

Eduard Lhmman, Kronenstrt 3. Waschkienen,
 Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstrt 9. Kolonial-
 woren, Delikatesen, Tee, Kakao, Kaffee.

Frig Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft
 „Garwer Schitting“. Maat von platt.

Verein „Frig Reuter“

Prange, Grot Mnkenstrt 31. Snieder-
 meister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Mbel-
 dcheri, Sacklager.

H. D. Scheidt, Bullenwwerstrt 14. Auto-
 un Wagenlactierer; Reparaturwartstd.

Frig Schwarz, Ambarg 3. Bi mi snd alle
 Kopmannworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Wismarstrt 17.
 Schaustermeister; liewert gaude Schau-
 woren. Maat un Reparaturwartstd

H. Weidemann, Lessingstrt 18. Schausternstr.
 Orthopdisch Arbeiten. Maat un Reparatur.

Ehr. Weiser, „Stadt Halle“ Beguinenbarg.
 Vereinsshus un Restaurant.

Friedrich Viel, Wismar, Grot Smdsstrt 16.
 Tel. 640 Lberom un Huschollungsgeschft

Frig Thoms, Wismar, an'n Schill 3.
 Fohrroed, Reihmachinen, Zentrifugen;
 all's god un billig Reparaturwartstd.

Woldt's Gast- un Logierhus Wismar.
 Zhrenmaat von'n plattdtschen Verein
 von „Rostock un Umgegend“.

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Elli Wehr

Blaumenhall

ROSTOCK

Wismarschestrat 16.

Schützenhaus Wismar

Größte Festsäle am Platze;
schöner schattiger Garten.
Restaurationsräumlichkeit
und Mittagstisch.

Fernruf 2361.

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Tel. 908

Sportpalast

Tel. 908

Größt Saal von Mäckelborg.

Speigelsaal.

Vierteihn Kägelbahnen — Gemütlich Kaffeestuw

Telefon 2158

und

Telefon 2158

Waldrestaurant Barnstorf.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Musikhaus Max Kehr

Langestr. 21 **ROSTOCK** Tel. 1724

empfiehlt:

Mandolinen, Guitarren,

Lauten, Handharmonika

zu billigen Preisen.

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

„Hotel zur Sonne“

WISMAR / Besitzer: Hans Ahnfeldt

*Altrenommiertes Haus I. Ranges; Stadtzentrum; Tel. 2104;
Autogaragen; Restaurant; erstkl. Küche; Weinhandlung;
gr. Konzert- u. Festsaal; kl. Saal f. Gesellschaften u. Hochzeiten*

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Dei
Seileri von Robert Neu
Grevesmoehlen i. M.

farrigt an: landwirtschaftl. Seilerworen,
ok Snur un Bindfaden, gaude witte
Tüchlienen. Updräg von 10.— R.M. an
fri mit dei Post.

Denkt mal an mi, wenn Ji wat bruken.

För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strickkledung
Verkopsstell för „Bleyle“

Fritz Ries un Soehn Grevesmoehlen i. M.

Spezialgeschäft för Wullworen un Wäsch.

Wi schickt ok na utwärts.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 1125 Pümperstrat 8 Tel. 1125

Carl Lange

Äten un Slapen billig un gaud.
Näbenbi warden Autos verlehnt.

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Hus

Ruutgäben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett
de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

För alle Maten giff dat bi uns schöne Saken
in Strümp,
Söcken,
Unnerbüxen,
Hemden,
Strick

Verkopsstell för „

Fritz Ries **Boehn**
Grevesmo **M.**

Spezialgeschäft för an Wäsch.

Wi schick ts.

„Festsäle Tonh

Bier- und Wein-Re

Halte meine
Klubzimmer
Restaurant
empfo

GUSTAV

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 1125 **Pümperstrat 8** Tel. 1125

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

P **sch Leederbauk**

för Schaul un Hus

Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock

VII. Uplaag — Pries 30 Penning

ak heft ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 heft
in Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd
ekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Hinstorffs Verlag, Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.